

# Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Kooß-Hilfer-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formulareverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Gutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10-12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, bei Postbezug, RM 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32,50 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsverband. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenrundpreis 15 Pf. für die 12gepaltene, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Dienstag, 26. November 1940

Nr. 328

## Vernichtungsschlag gegen Bristol

Ganze Häuserblocks zusammengestürzt / Mehrere Gasbehälter explodiert / Radio London: „Nonstop-Luftangriff auf Bristol“

Berlin, 26. November

Wie soeben bekannt wird, wurde nach Coventry, Birmingham und Southampton in der Nacht zum 25. November Bristol durch starke deutsche Kampffliegerkräfte angegriffen.

Hierzu erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen in der Nacht vom 24. zum 25. 11. zahlreiche Bombengeschwader Hafen- und Industrieanlagen in Bristol an. In ununterbrochener Reihe überflogen die deutschen Kampfflugzeuge ihr Ziel und warfen Bomben von so schwerem Kaliber, daß — wie die Befragung im taghellen Schein der zahlreichen Brände beobachten konnte — ganze Häuserblocks zusammengestürzt. In einem Gaswerk explodierten mehrere Gasbehälter mit riesigen Stichtankern. Lange Reihen von Lagerhäusern standen in Flammen. Die Befragungen der zurückkehrenden Flugzeuge meldeten einstimmig, daß die Wirkung der Angriffe überraschend groß gewesen sei. Die Wirkung der Flakabwehr war zunächst gut, ließ aber bald nach.

Während das britische Luftfahrtministerium die Engländer über die furchtbaren Zerstörungen in Coventry, Birmingham und Southampton mit erlogenen Behauptungen von der Bombardierung Berliner Bahnhöfe zu trösten versuchte, hat die deutsche Luftwaffe schon wieder zu einem neuen Schläge ausgeholt, der diesmal die westenglische Hafenstadt Bristol mit der ganzen Wucht der deutschen Vergeltung traf.

Der Großangriff der gegen Bristol angeführten starken Fliegerkampfkraft hat allerdings auch hier so durchschlagende Erfolge gehabt, daß sie einfach nicht verleugnet werden konnten. Wenn auch die amtlichen Stellen den Namen der Stadt, wie üblich, wieder verschweigen und mit „eine Stadt in Westengland“ umschreiben, so lassen doch selbst ihre dürftigen Angaben ahnen, daß das Ausmaß der von den deutschen Bomben angerichteten Zerstörungen riesengroß sein muß.

Unter dem niederdrückenden Eindruck des deutschen Großangriffes teilte der Londoner

Rundfunk mit, daß deutsche Flugzeuge in der Nacht zum Montag ganz besonders heftig eine Stadt in Westengland mit Bomben belegt haben. Dieser Angriff habe kurz nach Einbruch der Dunkelheit begonnen und einige Stunden gedauert. Hochexplosive und Brandbomben hätten „Häuser und Handelsgebäude“ zerstört, beschädigt und zum Teil in Brand gesetzt. Es sei ein dauerndes Kommen und Gehen in der Luft gewesen, so daß man den Eindruck habe erhalten können, es handele sich um einen „Nonstop-Luftangriff“. Auch der Bericht des Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit gibt zu, daß die hauptsächlichsten Angriffe im Laufe der Nacht zum Montag im Westen ausgeführt

wurden, daß sie kurz nach Einbruch der Nacht begannen und bis kurz nach Mitternacht dauerten. „Schwere und zahlreiche Brandbomben wurden abgeworfen, und Wohnhäuser und Bürogebäude durch Brand beschädigt und durch Explosion vernichtet.“

„Büro-“ bzw. „Handelsgebäude“ sind auch in diesem Falle nichts anderes als die schamhaften Umschreibungen für die von den deutschen Bomben zerstörten Fabriken und Hafenanlagen. Wie gewaltig diese Zerstörungen in Wirklichkeit sind, haben die Berichte über Coventry zur Genüge gezeigt. Und in Bristol wird es nicht anders sein. Was aber Coventry betrifft, so ist diese Stadt dermaßen vernichtet, daß man es anscheinend vorzieht, die zwischen den Ruinen stehenden Häuser auch zu räumen. In dieser Absicht forderte nämlich der englische Rundfunk sämtliche Besitzer von Motor- und Pferdewagen in Coventry auf, ihre Fahrzeuge zum Abtransport von Möbeln der Stadt zur Verfügung zu stellen.

## Stimmungsmache

Von unserer Berliner Schriftleitung

Es rächt sich jetzt bitter, daß Churchill und sein Informationsminister Duff Cooper glauben, mit Lügen die englische Bevölkerung „bei der Stange“ halten zu können. Zu Beginn der deutschen Vergeltungsangriffe mag das noch möglich gewesen sein, als sich die von unseren Fliegern verursachten Zerstörungen wichtiger Versorgungsbetriebe noch in Grenzen hielten und man diese daher vor allzu neugierigen Blicken schützen konnte. Inzwischen ist nun aber in England soviel in Schutt und Asche zerfallen oder unter Trümmerhaufen begraben worden, daß es nicht mehr gelingen will, diese riesigen Verwüstungen vor den Blicken der Bevölkerung zu verbergen. Um dem drohenden Stimmungsverfall zu begegnen, weiß man von amtlicher britischer Seite nichts anderes einzusetzen, als ungläubige Lügen über angebliche Erfolge der RLF bei ihren Angriffen auf Deutschland oder ebenso erlogene „Erlebnishilberungen“ sogenannter „neutraler“ Reisender. Dazu sagt man dem englischen Volke: Was ihr erduldet, müssen die Deutschen auch aushalten, es kommt nur darauf an, wer den längeren Atem hat.

Das neueste Cooperszeugnis aus dem Lügenministerium Duff Coopers stellt die geradezu haarsträubende Geschichte über den letzten „Luftangriff“ auf Berlin am vergangenen Sonntag dar, über den wir an anderer Stelle ausführlich berichtet. In diesem Falle hatten nicht nur die Berliner, sondern auch die ausländischen Militär- und Luftwaffenattachés Gelegenheit, sich durch Augenschein von der kaum fassbaren Lügenhaftigkeit amtlicher britischer Stellen zu überzeugen.

Diese Geschichte ist aber nicht die einzige, die zu schön ist, um wahr zu sein. Der „Sunday Victorial“ zufolge, ist die deutsche Flugzeugproduktion durch die nachlässigen Bombardements auf das schwerste beeinträchtigt worden. Da man in London großzügig im Lügen ist, gibt man den Ausfall mit runden 80 v. H. an und läßt sich zum Beweise dessen von einem sagenhaften „neutralen“ Luftfahrtsachverständigen, der gerade „aus Deutschland zurückgekehrt ist“, eine genaue Aufstellung aller vollkommen oder schwer beschädigten deutschen Flugzeugfabriken geben, die bei den Arbeitern der betreffenden Werke sicher daselbe Gelächter auslösen würde, wie die Mär von den „zerstörten Bahnhöfen“ bei den Berlinern.

Jener neutrale Unbekannte ist übrigens nicht der einzige, der in Deutschland (für uns) trübe Eindrücke gesammelt haben will. Zur rechten Zeit, da die Illusionskampagne in England noch auf vollen Touren läuft, taucht an der Themse ein weiterer „neutraler Reisender“ auf, diesmal in Gestalt eines Schweizer, der bei uns Uhren verkaufen wollte, um dem Londoner „People“ seine Ergebnisse bei den Nazis zu schildern. Dieser Mann hat also sofort nach seiner Ankunft in Berlin einen „nächtlichen Bummel“ gemacht. Dabei stellte er fest, daß alle Geschäfte noch um Mitternacht offen (1) waren; danach standen Frauen in langen Schlangen, um Lebensmittel einzukaufen. Die Frauen hatten arme kleine halbverhungerte Kinder an ihren Rücken hängen und sollen dem Schweizer erzählt haben, daß ihre Männer jeden Abend bis 11 Uhr nachts trinken, daß sie dann häufig etwas essen und nach schwerem Alkoholgenuss für 12 Stunden in die Fabrik gehen. Am Mitternacht sind — wie der „Reisende“ weiter zu

## In Abersee 95000 BRT. versenkt

Der Erfolg eines einzigen deutschen Kriegsschiffes / Der Schlag gegen Southampton

Berlin, 26. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines der in überseeischen Gewässern operierenden Kriegsschiffe meldet als Gesamtergebnis seiner bisherigen Tätigkeit die Versenkung von 95000 BRT. feindlichen Handelsschiffsräumen.

Die Vergeltungsangriffe der Luftwaffe gegen London dauerten auch in der Nacht vom 23. zum 24. November an. Battersea, Southwark und andere Stadtviertel waren Ziele erfolgreicher Bombenwürfe. Zahlreiche deutsche Kampfflugzeuge belegten außerdem, wie bereits gemeldet, in passiven Angriffen Southampton mit Bomben aller Kaliber. In Hafen- und Industrieanlagen brachen ungeheure Brände aus, die bis nach Frankreich hinein sichtbar waren. Auch verschiedene kriegs-

wichtige Ziele an der West- und Südküste Englands wurden erfolgreich bombardiert.

Das Versinken der britischen Küste nahm seinen Fortgang.

Am Tage griffen deutsche Flugzeuge im Verlauf bewaffneter Aufklärung London und einige Orte an der Kanalküste mit Bomben an.

In der Nacht zum 25. 11. warfen britische Flugzeuge in Norddeutschland einige Bomber, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen.

Die Meldung des britischen Informationsministeriums, daß in der Nacht zum 24. 11. britische Flugzeuge in Berlin Bahnhöfe mit Bomben belegt haben, ist falsch. Kein einziges feindliches Flugzeug hat in dieser Nacht Berlin überflogen.

Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen, drei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

## Wie lange wird Churchill noch weiterlügen?

Seine Fieberphantasien von dem Abwurf von 1000 Brandbomben auf Berlin einwandfrei entlarvt

Berlin, 26. November

London, Coventry, Birmingham und die vielen anderen Städte an der Küste und im Herzen Englands mit ihren Trümmerstätten und Brandruinen sind Tatsachen, die selbst der Oberflächler Churchill nicht mehr aus der Welt schaffen kann. Die Wirkung von hunderten tausenden Kilogramm Bomben kann weder das Informations- noch das Luftfahrtministerium ungeschehen machen. Das englische Volk, das Tag und Nacht den schlagkräftigen Einatz der deutschen Luftwaffe zu spüren bekommt, kann nicht immer nur mit verlogenen Phrasen durch den englischen Rundfunk beruhigt werden. Es muß mal ein heilendes Plaster bekommen, und wie das aussieht, das zeigen die Reuterberichte vom Sonntag.

Die Berliner wissen, daß am Sonnabend abend für kurze Zeit in der Reichshauptstadt Fliegeralarm gegeben wurde. Sie sowie die vielen Ausländer und die Angehörigen der diplomatischen Vertretungen fremder Mächte wissen aber auch, daß während des kurzen Alarms nicht ein einziger Schuß über dem großen Gebiet der Reichshauptstadt fiel, daß nicht ein Scheinwerfer aufblinzelte, daß an keiner Stelle auch nur das geringste Motorengeräusch zu hören war.

Ganz genau im Bilde ist natürlich wieder Reuter. Dieses Büro gibt eine Meldung des Nachrichtendienstes des englischen Luftfahrtministeriums, nach dem in der Reichshauptstadt der Bahnhof Putneystraße und der Lehrter Güterbahnhof bombardiert worden seien. Es seien 10 sehr große Brände verursacht worden. Ein Reuter habe so heftig gebrannt, daß

das Innere der englischen Maschine davon erhellt worden sei (!), obgleich sie sehr hoch flog. „Im Innern unserer Maschine war es so hell, als ob wir das elektrische Licht angebracht hätten“, heißt es wörtlich nach den Aussagen des Piloten. Ungefähr zur gleichen Zeit wurden — alles frei nach Reuter — 1000 Brandbomben auf die Warenlager zwischen dem Potsdamer und Anhalter Bahnhof abgeworfen. Die Bomben hätten Brände verursacht, es hätten sich mehrere Explosionen ereignet. Nach dem Abwerfen von Brandbomben seien Sprengbomben abgeworfen worden, wobei ein Pilot einen direkten Volltreffer auf den Potsdamer Bahnhof erzielte.

Soweit Reuter und der englische Rundfunk. Diese Lügen sind, wie wir wissen, etwas Alltägliches. Deutschland ist aber nicht gewillt, diese Fieberphantasien Churchills auf sich beruhen zu lassen. Deshalb sah sich der Reichspressechef, Dr. Dietrich, in Gemeinschaft mit dem engsten Mitarbeiter des Reichsmarschalls Hermann Göring, Generalleutnant Bodenshak, veranlaßt, die Militär- und Luftattachés der in Berlin akkreditierten Mächte sowie die in- und ausländische Presse an die „Stätten der Verwüstung“ zu führen. Der Reichspressechef erläuterte in einigen einleitenden Worten, diese Lügenmeldung stelle keinen Einzelfall dar, sondern sie sei eine von hunderten. Da aber mit dieser systematischen Verlogenheit in vielen Ländern Politik gemacht würde, halte man es für geboten, aller Welt zu zeigen, was man von der englischen Wahrheitsliebe zu halten habe.

Generalleutnant Bodenshak, der im West-

kriege Adjutant bei Nichtshofen und Göring war, betonte, man habe damals mit Hochachtung mit dem englischen Gegner die Klinge gekreuzt, er bebaue, daß angesichts der Lügen der englischen Flieger ihnen diese Hochachtung nicht mehr gezeigt werden könne.

Unter Führung von Reichspressechef Dr. Dietrich und Generalleutnant Bodenshak und in Anwesenheit von Ministerialdirigent Friedrich und Ministerialdirigent Bömer besichtigten die Militär- und Luftattachés von Japan, UdSSR, USA, Spanien, Schweden, Rumänien, Ungarn, Finnland, Schweiz, Bulgarien, Jugoslawien und Bolivien sowie die Vertreter der in- und ausländischen Presse die in den englischen Lügenmeldungen angegebenen Bahnhöfe und Bahnanlagen. Alle Bahnhöfe befanden sich natürlich in normalem Betriebszustand. Fahrplanmäßig widelte sich der Orts- und Fernverkehr ab, auf den Rangiergleisen der Güterbahnhöfe waren die Arbeiter mit dem Entladen beschäftigt. Es war ein vollkommen normaler Betrieb, wie wir ihn von jeher auf der Berliner Bahnhöfen kennen.

Herr Churchill hat schon oft gelogen, und seine Flieger haben wiederholt bewiesen, daß ihre Meldungen nicht stimmten. Viele Lügen, wie sie tagtäglich von Churchill und Konforten in die Welt hinausposaunt werden, ändern nichts an der Tatsache, daß England ohnmächtig den schweren Schlägen der deutschen Luftwaffe gegenübersteht. Sie zeigen aber auf der anderen Seite, wie hart die deutschen Angriffe getroffen haben. Es ist die reine Angst und Verzweiflung, die diese Fieberphantasien geboren hat.

## Nationaler Musikpreis 1941

Berlin, 26. November

Der vom Reichsminister Dr. Goebbels gestiftete Nationale Musikpreis wird auch im Jahre 1941 dem besten deutschen Nachwuchsgesänger und dem besten deutschen Nachwuchspianisten verliehen.

Zur Bewerbung sind zugelassen deutsche Pianisten und Geiger im Alter von 18 bis 30 Jahren, die eine ausreichende Fachbildung nachweisen und mindestens 2 Solistenabende sowie 2 Konzerte mit Orchester bestreiten können. Die Bewerbung ist bis zum 31. 12. 1940 an den Präsidenten der Reichsmusikkammer zu richten. Angaben über die einzuliefernden Unterlagen sowie über die zu leistenden Pflichten sind aus der Musikfachpresse zu ersehen.

### Wir bemerken am Rande

Delanow — ein enger Mitarbeiter Molotows — Der neuernannte Botschafter der UdSSR in Berlin, Wladimir Georgiewitsch Delanow, wurde im Jahre 1898 in Baku geboren. Er ist also der Nationalität nach Georgier, wie übrigens auch Stalin. Delanow besuchte das Gymnasium in Tiflis und absolvierte dann die Hochschule. Er war mehrere Jahre in verschiedenen Teilen der Sowjetunion in der inneren Verwaltung tätig und wurde im April 1939 zum stellvertretenden Außenkommissar ernannt. Delanow ist Mitglied des Obersten Sowjets der UdSSR. Wie erinnerlich, begleitete er auch Molotow auf seiner letzten Reise nach Berlin. Zum russischen Botschafterwechsel schreibt die „Berliner Botschafterzeitung“ u. a.: „Die Ernennung Delanows zum Botschafter in Berlin ist ein Beweis für die große Bedeutung, die von der Sowjetregierung diesem wichtigen Posten beigemessen wird. Als einer der nächsten Mitarbeiter des Außenkommissars hat Delanow schon bei der so bedeutungsvollen Umgestaltung der Außenpolitik der Sowjetunion im letzten Jahre mitgewirkt.“

berichten weiß — in Berlin alle Bierhallen offen. Es wäre überall knüppelnde voll, aber durch alle Lokale gingen ständig Patrouillen von H-Männern mit Pistolen und Gummiknüppeln. In jedem Lokal versummt dann sofort die Unterhaltung. Außerdem werden natürlich fortlaufend Leute verhaftet. Noch schlimmer muß es nach der Schilderung dieses „Reisenden“ in Hamburg ausfallen. Dort herrscht eine zierliche Arbeitslosigkeit. Jede Nacht kommen die Engländer und werfen Bomben, nur gerade nicht in der Nacht, als der „Gewährsmann“ der englischen Zeitung da war. Er konnte daher ruhig schlafen und war am nächsten Morgen gefährt genug, um den Hafen zu besichtigen, wo er „Meile auf Meile nichts als Ruinen“ bemerkte. Alle Hamburger sollen übrigens einen „Bild der Verzweiflung“ tragen. Und dann wurde es dunkel, unfer waderer Reisender fürchtete sich zwar nicht vor der englischen Luftwaffe, aber vor „den vielen Männern mit dem gierig verhungerten Blick“, die ihn natürlich überfallen und am Stratißfuß rösten lassen wollten.

Höher geht es kaum noch! Es ist überflüssig zu betonen, daß es diesen Schweizer gar nicht gibt, der ganze Bericht ist erlogen. Er beweist aber, wie hemmungslos man in London sagen muß, um das britische Volk zum Durchhalten zu veranlassen. Nur durch Unterdrücken der Wahrheit kann die englische Bürokratie hoffen, sich noch eine Zeitlang über Wasser zu halten.

### Der Transit durch die UdSSR.

Eigener Bericht

O. E. Moskau, 26. November

Auf Grund einer Verordnung des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion erfahren die Bestimmungen über den Transit ausländischer Waren durch die Sowjetunion, wie sie feinerzeit in einer im Januar 1925 erlassenen Verfügung festgelegt worden sind, eine Veränderung. Die Verordnung sieht vor, daß der Warentransport durch die Sowjetunion aus Ländern oder nach Ländern, die Handelsverträge oder Handelsabkommen mit der Sowjetunion haben, durch das Außenhandelskommissariat in Übereinstimmung mit diesen Verträgen oder Abkommen geregelt wird. Der Transitverkehr von und nach Ländern, mit denen die Sowjetunion keine vertraglichen Bindungen hat, kann nur auf Grund einer Sondererlaubnis des Außenhandelskommissariats zugelassen werden.

## Bomben auf Englands Nervenzentren

### Southampton, die „ungenannte Stadt“ — wichtiger Platz der englischen Rüstung

Berlin, 26. November

Aber die Wirkung des deutschen Angriffes auf Southampton in der Nacht zum Sonntag liegen nun auch amerikanische Berichte vor. United Press spricht von einem starken Angriff auf „eine ungenannte Stadt an der Südküste Englands“. Der Sachschaden sei groß und man befürchte, daß es viele Opfer gegeben habe. Mehrere Stunden lang hätten die deutschen Flugzeuge die Stadt überfliegen und eine große Zahl Brand- und Sprengbomben abgeworfen.

Im Zusammenhang damit stellt die amerikanische Agentur fest, daß die Abwehr solcher Nachtangriffe noch ein ungelöstes Problem darstelle. Seit Coventry und Birmingham herrsche in dieser Beziehung viel weniger wünschvoller Optimismus. Die englische Presse, die sich noch vor kurzem in geheimnisvollen Andeutungen über „neue Waffen“ und dergleichen erging, sehe sich jetzt vor der Aufgabe, ihre Leser „taktvoll“ von dem Einbruch zu befreien, daß eine Lösung des Problems der Nachtangriffe nahe bevorstehe. „Denn unverdrossen arbeitet die deutsche Bombenabwurfsmaschinerie“, unterstreicht der Luftwaffenfachverständige der Stockholmer Zeitung „Svensta Dagbladet“. Von dem Angriff auf Coventry sagt er, es sei ein Schlag gegen das Nervenzentrum der englischen Flugindustrie gewesen. In Coventry habe es allein 5 große Werke gegeben, die Flugmotoren herstellten.

Southampton, das in der Nacht zum Sonntag schweren deutschen Bombenangriffen ausgesetzt war, ist in doppelter Hinsicht von größter wirtschaftlicher Bedeutung, und zwar einmal wegen seiner Wichtigkeit als Ein- und Ausfahrhafen und zum anderen wegen seiner umfangreichen Anlagen für Rüstungsindustrie.

Southampton ist der drittgrößte Hafen Eng-

## Dr. Tula verließ die Reichshauptstadt

### Nach der Einordnung seines Landes in den Dreimächtepakt zurück nach Brestburg

Berlin, 26. November

Am Montagabend verließ der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tula nach einem zweitägigen Aufenthalt die Reichshauptstadt. In seiner Begleitung befanden sich: der Chef des slowakischen Propagandaamtes, Murgas, der Leiter der politischen Abteilung im slowakischen Außenministerium, Ing. Kracna, der Leiter der Protokollabteilung im slowakischen Außenministerium, Dr. Kabinik, und der persönliche Adjutant des Ministerpräsidenten, Karlas.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, der den slowakischen Ministerpräsidenten vom Gästehaus der Reichsregierung, Schloß Bellevue, zum Anhalter Bahnhof geleitet hatte, schritt mit dem slowakischen Gast die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab. Ministerpräsident Dr. Tula begrüßte die zahlreich zu seiner Verabschiedung erschienenen Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, unter denen man bemerkte: Generalfeldmarschall Keitel, Reichspresseschef Dr. Dietrich, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, General Daluge, Staatssekretär Keitler, die Unterstaatssekretäre Börmann und Gaus, Botschafter Ritter, NSKK-Stabsführer, Gruppenführer Bener-Ehrenberg, Generalleutnant Seifert und Ministerialdirektor Wehl; ferner war der slowakische Gesandte in Berlin, Zernas, mit

den Mitgliedern der slowakischen Gesandtschaft anwesend.

Nachdem sich der slowakische Gast auf das herzlichste vom Reichsaußenminister verabschiedet hatte, bestieg er seinen Sonderzug, der um 19.05 Uhr den Anhalter Bahnhof verließ.

### Tula bei Rudolf Hess

#### Ehrung der gefallenen Helten

Berlin, 26. November

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Hess, empfing — wie NSKK, meldet — am Montag vormittag den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister, Prof. Dr. Tula.

Am Montag vormittag begab sich der slowakische Ministerpräsident und Außenminister, Dr. Tula, zum Ehrenmal Unter den Linden. Er war begleitet von einem Offizier der Kampfgruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, von dem slowakischen Gesandten in Berlin, Zernas, und dem deutschen Gesandten in Brestburg, von Klinger.

Der slowakische Gast legte zu Ehren der gefallenen deutschen Helten einen Kranz nieder und verließ nach einigen Augenblicken andächtigen Schweigens das Ehrenmal, um den Vorbemerkung einer Ehrenkompanie der Wehrmacht abzunehmen.

## Sano Mach: Die Slowakei darf mitbauen

### Große Begeisterung über die Aufnahme der Slowakei in den Dreimächtepakt

Brestburg, 26. November

Im „Garbista“ nimmt die slowakische Innenminister und Oberbefehlshaber der Hlinka-Garde, Sano Mach, in ausführlicher Weise zur Reise des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Tula nach Deutschland Stellung. Er unterstreicht einleitend die geschichtliche Bedeutung dieser Reise für die Slowakei, die damit zum ersten Male im internationalen Leben als gleichberechtigter Faktor auftritt. Das slowakische Volk erblicke darin eine Belohnung für seine Engherzigkeit, sich als eines der ersten in den Kampf um eine neue europäische Ordnung einzuschalten. Wieder sei es Adolf Hitler, der große Beschützer aller für die Gerechtigkeit kämpfenden Nationen, dem die Slowakei durch diese Einladung nicht nur eine internationale Festigung, sondern auch eine weitere innere Stärkung verdanke.

Es sei kein Zweifel, fährt Minister Mach fort, daß in der Person Dr. Tulas jener Mann den ehrenvollen Ruf nach Berlin erhalten habe, der vor vier Monaten die Parole des slowakischen Nationalsozialismus ausgab. Der slowakische Nationalsozialismus bedeute kein slavisches Kopieren des deutschen Nationalsozialismus, das dieser gar nicht wünsche. Es stelle vielmehr den Willen dar, die aus der Qual Europas und der Ausbeutung und Zerstückelung der Nation geborenen Grundzüge, im eigenen Land in einer dem slowakischen Volk angepaßten Form zu verwirklichen. Es müsse ein für allemal festgelegt werden: Wir sind nicht Nationalsozialisten, weil dies andere Wünsche, sondern weil eine nationalsozialistische Slowakei ihrer Bevölkerung Zufriedenheit und Ausblick auf dauernden Bestand bringt.

Jedem Slowaken werde es die Reise des Ministerpräsidenten Dr. Tula erleichtern, fest zu stellen, die Größe der Zeit zu verstehen, die auch die Slowakei durchlebe. Wer hätte noch vor zwei Jahren gedacht, daß sich ein Repräsentant einer freien slowakischen Nation

ebenso wie die Repräsentanten von Staaten mit jahrhundertelanger Tradition an jenen Ort begeben werde, wo über die Zukunft Europas entschieden wird. So wird die Reise Dr. Tulas in der Geschichte des slowakischen Volkes eingehen sowohl als Ausdruck des siegreichen slowakischen Freiheitskampfes als auch als Lösung für den raschen und kompromißlosen Aufbau eines nationalsozialistischen slowakischen Staates.

Die feierliche Aufnahme der Slowakei in den Berliner Dreimächtepakt hat im ganzen Lande Begeisterung und freudige Genugtuung ausgelöst. Wertvollsten sieht die Bevölkerung in der Tatsache der Aufnahme in den Dreimächtepakt sowie in der würdigen Form, in der sich diese vollzog, einen Ausdruck der Achtung, mit der Deutschland den freien Entschluß und die internationale Ehre auch eines kleinen Volkes respektiert. So werden mit besonderer Genugtuung die Worte des Reichsaußenministers

## Flottenbasis von Alexandria bombardiert

### Hestige italienische Gegenangriffe an der griechischen Front

Rom, 25. November

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front heftige Gegenangriffe von unseren Abteilungen.

Unsere Luftwaffe bombardierte die feindlichen Stellungen besonders entlang der Küste des Epirus. Feindliche Flugzeuge machten einen Angriff auf Durazzo, wobei es einige Verwundete gab und leichter Schaden angerichtet wurde. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Unsere Jäger verfolgten und erreichten ein feindliches zweimotoriges Flugzeug vom Wellington-Typ, das nördlich von Malta abgeschossen wurde und ins Meer fiel.

Eine unserer Jagdstaffeln machte einen Tiefangriff auf den Flugplatz Licabba, wobei zahlreiche am Rande des Flugfeldes aufgestellte Flugzeuge unter Maschinengewehrfeuer genommen wurden; drei von ihnen gingen sofort in Flammen auf. Das Feuer breitete sich rasch aus, rief verheerende außerordentlich heftige Explosionen hervor und nahm einen solchen Umfang an, daß es auch an der sizilianischen Küste sichtbar war. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Unsere Flugzeuge griffen die Flottenbasis von Alexandria (Ägypten) an, wobei die Ziele im Hafen wiederholt getroffen wurden. Andere Flugzeuge griffen die militärischen Anlagen im Gebiet südlich von Marsa Matruh an.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Tobruk und Bardia, wobei leichter Schaden entstand und im letzteren Ort einige Personen verwundet wurden. Ferner wurden Bomben auf Derna abgeworfen, wo ein Ferienhaus getroffen wurde und 5 Tote und 2 Verletzte zu beklagen sind. Bei Apollonia wurde im Tiefflug ein Lazarett mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen, obwohl die Rote-Kreuz-Bezeichnungen ganz klar erkennbar sind. Ein Verwundeter ist zu beklagen.

Ein Flugzeug vom Blenheim-Typ wurde von unseren Jagdfliegern südlich von Ansat erreicht und in Flammen abgeschossen.

### Antonescu in Rumänien

#### Beratschung durch den deutschen Ehrendienst

Berlin, 26. November

Sonntag nach traf der Sonderzug des rumänischen Staatsführers General Antonescu an der deutschen Grenze in Bruck an der Leitha ein. Der deutsche Ehrendienst verabschiedete sich von General Antonescu und dem rumänischen Minister des Äußeren, Brina

von Ribbentrop aufgenommen, mit denen dieser nach der Faktunterzeichnung darauf hinwies, daß sich die Slowakei mit den Ideen und der Zielsetzung des Paktes schon längst solidarisch erklärt und ihre Treue zum Deutschen Reich bereits mit dem Blute ihrer Söhne unter Beweis gestellt habe.

Fast alle Brestburger Zeitungen gaben noch in den Abendstunden des Sonntag Extraausgaben heraus, die Berichte über den Unterzeichnungspakt in Berlin und die ersten eigenen Kommentare enthielten. Außerdem vereinten sich in der slowakischen Hauptstadt Studenten und Jungarbeiter zu einem Zug durch die Straßen, bei dem sie in Sprechchören und Ansprachen ihre Begeisterung über den Berliner Faktabschluß zum Ausdruck brachten.

### Grandi beim Führer

Berlin, 26. November

Der Führer empfing gestern mittag in der neuen Reichskanzlei den Königlich Italienischen Justizminister und Präsidenten der Kammer der Faszi und der Corporationen, Graf Dino Grandi.

Am Montag vormittag traf auf dem mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Anhalter Bahnhof der italienische Justizminister Graf Dino Grandi mit Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank, aus München kommend, zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein.

### Empfang zu Ehren Grandis

Berlin, 26. November

Zu Ehren des in Berlin weilenden italienischen Justizministers Graf Dino Grandi gab am Montagabend Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank einen Empfang im kleinen Kreise. Von deutscher Seite waren erschienen die Reichsminister Dr. Hammer und Dr. Günther, Reichsruhrminister Himmeler und Staatsminister Dr. Meißner. Ferner waren zugegen die Staatssekretäre Dr. Schlegelberger, Dr. Freiser, Dr. Stufart und Unterstaatssekretär Dr. Börmann.

Zusammen mit Minister Graf Grandi erschienen die italienische Geschäftsträger Botschafter Samboni und aus der Begleitung des Ministers Dr. Talavchia, Prof. Bassali und Prof. Asquini.

Das diplomatische Korps war vertreten durch den japanischen Botschafter Kurusu, den spanischen Botschafter Espinosa de los Monteros, den rumänischen Gesandten Grezianu und den ungarischen Gesandten Sztojaj.

Reichsminister Dr. Frank begrüßte im Namen der Reichsregierung Minister Grandi.

Anschließend dankte Excellenz Grandi für die herzliche Aufnahme, die er in Deutschland gefunden habe.

### Ägypten bleibt dabei

Rom, 26. November

Sturzja, sowie den weiteren Mitgliedern der rumänischen Delegation.

Mit dem gleichen Zug hat sich auch der deutsche Gesandte, Fabricius, nach Bukarest zurückbegeben.

### Flugkapitän des Führers

Berlin, 26. November

Der Flugkapitän des Führers, H-Oberführer Hans Baur, beging am Montag sein 25jähriges Fliegerjubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte der Führer seinem langjährigen treuen Piloten sein Bild mit einer herzlichen Widmung.

### Der Tag in Kürze

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop dem Gesandten H. G. Stahmer die Amtsbezeichnung Botschafter verliehen.

Am Montag traten in der Hauptstadt der Bewegung die Gebietsführer der Hitler-Jugend zu einer Arbeitstagung zusammen.

Nach einer amilischen Londoner Mitteilung sind die beiden englischen Vorkontingente „Kingston Malite“ und „Reed“ durch feindliche Aktion versenkt worden.

Der schwedische Handelsdampfer „Anten“ (1195 BRT.) meldete drahtlos, daß er ungefähr 250 Meilen westlich von Island torpediert wurde.

### Berlag und Druck: Sigmannstädter Zeitung

Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.

Berlagsleiter: Wilhelm Nagel.

Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer.

Stellvertreter: Hauptredakteur: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar;

für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;

für Handel und Reichsgau: Barthelend; Post

Wartgraf; für Kultur und Unterhaltung: I. G.

Dr. Kurt Pfeiffer; für Sport und Bilder:

I. G. Alfred Kargel. Sämtlich in Sigmannstadt,

Berlin. Schriftleitung: August Köhler, Berlin-

Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm

Wischhoff, Sigmannstadt. Für Anzeigen gilt z. B.

Anzeigenpreisliste 2.

Die Rothschilds (24)

Der Sieger wird sein der Herrscher in Europa!

Ein Tatsachenbericht aus der Zeit, da der Jude Rothschild bei Waterloo siegte / Von T. Buck

Rothschild nimmt vom Tisch vor sich ein Formular. Es ist eine fertig ausgeschriebene Anweisung auf zweihundert Pfund. Und nun lächelt er sein betörendstes, beständiges Lächeln, reicht dem völlig verdutzten Besucher den Schein, ergreift freundschaftlich dessen Hand, ehe der auch nur zu Worte kommen kann.

Zweihundert Pfund Anzahlung! Schon das ein Vermögen... ein so dringend gebrauchtes! Nach allem Gehörten scheint dem jungen Hauptmann sein Auftrag nicht unehrenhaft, und da sogar sein geliebter und verehrter Herzog seine Zustimmung erteilte... warum also nicht? Fröhlich schlägt er in die Lagebotene Hand ein, um zu bekräftigen, daß er strengste Verschwiegenheit über alles Gelegte bewahren werde...

„Gegen jebermann!“ Der gerissene Jude hebt lächelnd, drohend den Finger, während er seinen jungen Gast zur Tür begleitet.

Nathan Rothschild richtet sich zu voller Größe auf. Er öffnet schnell die Tür zu dem Vorraum, ruft die dort Wartenden beim Namen: „Gomperk! Ruthworth! Lepp! Bronstein! Wallach!“

Die Aufgerufenen treten schubdelnd in das Allerheiligste. Alle haben Sie, mit Ausnahme des behäbigen Ruthworth, nicht sehr vertrauenerweckende, mehr oder weniger jüdische Physiognomien, blicken sich jetzt devot im Halbkreis um den mächtigen Schreibtisch, hinter dem befehlend ihr Feldherr Rothschild thronet.

„Mein Prokurist Gomperk und der Bronstein werden Ihnen gesagt haben, was los ist — machen wirs also kurz, meine Herren! Sie, Wallach, gehen nach Amsterdam! Sie, Mister Ruthworth, bleiben in Ostende — beim Schiff. Cornwall heißt der Sealer — es ist die schnellste Barke, die aufzutreiben war. Sie, Gomperk, gehen nach Boulogne. Können Sie Französisch?“

Der Letztgenannte verzieht das Gesicht zu einem vertraulichen Grinsen: „Im Momente nicht — aber —“

Rothschild winkt ab: „Können Sie, Lepp? Na, also, dann geht der Lepp nach Boulogne! Was haben Sie für a Paß? A Päpstlichen? Gut, da kann Ihnen niz passieren. Ihr habt alle nur die eine Aufgabe, mir Nachrichten zu schicken, verstanden? Wichtige Nachrichten! Wie Ihr dazu kommt, is mir egal! Ich zahle anständig, also tummelt euch! Und nu spitzt die Ohren: Es werd da drüben werden geschlagen eine Schlacht, und wer der Sieger werd sein in der Schlacht, werd sein der Herrscher in Europa! Ich muß als erster wissen, wer der Sieger is! Fünfstausend Pfund wer ech geben dem, der mir bringt die Nachricht!“

Da steht der Jude Nathan Rothschild mitten unter seinen Stammesbrüdern. In der Erregung des Augenblicks ist er aufgesprungen, maulschelt wie in seinen besten Frankfurter Jahren, ist Feuer, Flamme und Schwert: Für das

Duell der beiden Feldherren drüben am Kanal — für sein Duell mit dem Siegerland...

Jetzt hält er den als letzten hinausgehenden Bronstein zurück: „Wie heißt er schon, Bronstein, der Mann, der de Lauben züchtet, mit denen man Nachrichten kann bringen von einem Ort zu a anderm? — Rubiner? Gehen Sie, Bronstein, rufen Sie den Rubiner, sagen Sie ihm, er soll richten für äne lange Reise: Er

des Kindes zu, aus dem dessen ruhiger Atem wie eine leise Melodie summt...

Und mit betonter Achtbarkeit flüstert er: „Ich habe mein Wort gegeben, Pöhl. Und glaube mir, es würde dich auch nicht klüger machen, wenn du es wüßtest... Pöhl! Nicht fragen!“ Er küßt liebevoll ihre ängstlich aufgerissenen Augen: „Wenn es gelingt, meines Mütterchens, haben wir drei keine Sorgen mehr...“

Pöhlis lehnt sich an ihn: „Und was soll ich dem Kind sagen, wenn es fragt, wo sein Vater ist?“

Nochmals zieht er die geliebte Gestalt an sich und küßt innig ihre Lippen: „Nicht weinen, Liebling! Sag' ihm, sein Vater tut seine Pflicht — als — Soldat!“

Das Spiel beginnt

Die Börse ist ruhig. In einem der Vestibüls stehen die Bankiers in Gruppen.

„Was Neues?“ „Was wir schon wissen: Bevorstehender Zusammenstoß der vereinigten Armeen mit Napoleon südlich von Brüssel...“

Dieser Boney! Hat wahrhaftig vorgestern an der Grenze das Kommando über sein Heer übernommen, das er — haben Sie das schon gehört? — am 1. Juli auf dem Marsfeld auf die neue Verfassung vereidigt hat! Keine vierzehn Tage ist das her...“

„Aber wissen Sie auch schon, daß Boney von Kopf bis Fuß in weißem Atlas gekleidet war?“

„Wo steht eigentlich dieser... wie heißt er schon — Pöhl...?“

„Pöhl? Ist mit hundertzwanzigtausend Preußen zwischen Charleroi und Lüttich aufmarschiert!“

Wie wird es enden? Wer wird siegen? Wer wird die Herrschaft über Europa davontragen — wer weiß es...?

Fortsetzung folgt

Der treue King



Zeichnung: Balfie / „Wilder und Stubien“

„Draußen ist immer noch dicke Luft, königliche Hoheit!“ „Well, Ja, dann bleibe ich vorläufig noch unter meinem Volk!“

Musik aus 25 000 Hölzchen

Barcelona. Als der junge spanische Geigenbauer Antonio Morales von der Behauptung hörte, daß ein Musikinstrument einen umso schöneren Klang bekomme, je mehr Leise zu seiner Fertigstellung benutzt würden, kam er auf eine originelle Idee. Er setzte sich in den Kopf, eine Gitarre zu bauen, die ausschließlich aus — Streichhölzchen bestehe, und tatsächlich veränderte er acht Monate darauf, das Instrument herzustellen. Mit peinlichster Genauigkeit fügte er Holz an Holz, und als sein Werk fertig war, hatte er insgesamt 25 000 Streichhölzer verbraucht! Ubrigens hat ihm die Theorie recht gegeben: die Gitarre hat tatsächlich einen außergewöhnlich zarten, vollen Klang.

Eine Riesenhalle als politisches Denkmal

Vom „Hippodrom“ zur Kundgebungsstätte / 30 Jahre Berliner Sportpalast

Der weltbekannte Berliner Sportpalast, von dem aus der Führer und seine nächsten Mitarbeiter so oft zum deutschen Volk sprachen, kann in diesen Tagen sein dreißigjähriges Bestehen feiern.

Ein gutes Stück neuerer Kulturgeschichte spiegelt sich in der Vergangenheit des monumentalen Sportpalastes an der Potsdamer Straße der Reichshauptstadt. Zuerst erlebte dieser Riesenbau den behäbigen Wohlstand der Zeit vor dem Weltkrieg, dann das große Völkerringen 1914/18 mit seiner Einsatzbereitschaft des ganzen Volkes, hierauf den Bergnütungsstauel und Zahlenwahnstinn der Inflationsjahre mit der folgenden traurigen Ernüchterung und schließlich den erlebten Wiederaufstieg Deutschlands. Demgemäß ergab sich auch für den Sportpalast immer wieder ein anderer Verwendungszweck. Im November 1910 wurde er als die größte gedeckte Eisbahn der Welt, die mit überwältigenden Beleuchtungseffekten und 7500 Sitzplätzen ausgestattet war, feierlich eröffnet.

Eine Winteraison hindurch bildete diese eine „unerhörte Sensation“, die jeder Besucher der Reichshauptstadt gesehen haben mußte. Doch bald zeigte es sich, daß der geschäftliche Erfolg den gehagten Erwartungen nicht entsprach. Man kaufte daher schon im Frühjahr 1912 die bisherige Sportstätte in „Hippodrompalast“ um. Doch konnten selbst die gewagtesten Reittunfstände und Manegenschauspiele das Unternehmen nicht vor dem finanziellen Zusammenbruch retten. Man gab dem Haus nun den neuen Namen „Odeon“, hinter dem sich die Geschäftstätigkeit besonders unternehmungslustiger Leute ver-

bar. Sie veranstalteten Festspiele, Sängertreffen, Klavierkonzerte, Reit- und Fahrturniere, sowie Zirkusvorstellungen, ohne deswegen sich auf die Dauer halten zu können. Im Weltkrieg diente der Sportpalast als Materiallager für das Rote Kreuz. Später wurde er dann die Austragungsstätte der ersten Berliner Sechstagerennen und berühmter Boxkämpfe. Nun begann sich der Sportpalast zum erstenmal zu rentieren und erbrachte an manchen Abenden Refordebnahmen von mehreren hunderttausend Mark. Als man ihn aber im Jahre 1925 wieder in eine Eisbahn umwandelte, drohte erneut der finanzielle Zusammenbruch. Was man auch darzubieten verfuhrte, Ballettvorführungen, Kino- oder Varietévorstellungen, die Zwangsversteigerung war nicht mehr abzuwenden. Schließlich kam es gar so weit, daß der augenblickliche Besitzer den Sportpalast an den Nächsten — verschlefen wollte, wenn dieser nur die mit dem Unternehmen verbundenen Lasten und Unterhaltungskosten übernahm. Doch fand sich niemand, der dieses Risiko eingehen wollte.

Nach weiteren Wechselfällen fand der Sportpalast endlich seinen heutigen, und bereits vieljährigen Verwendungszweck als politische Kundgebungsstätte. Dr. Goebbels begann dort lange vor der Machtergreifung mit der Eroberung Berlins. Später sprach im Sportpalast auch der Führer durch den Rundfunk immer wieder zum deutschen Volk und der ganzen Welt. Viele Ereignisse von höchster politischer Bedeutung sind mit dem Namen des Berliner Sportpalastes verknüpft, den seit nunmehr dreißig Jahren die Reichshauptstadt zu ihren Schenswürdigkeiten zählt.



Aus dem einst kreischenden, bittenden Jud ist ein Fordernder geworden.

Nathan Rothschild (Carl Ruhmann) in einer Auseinandersetzung mit Oberkommisaren des englischen Schahamates.

(Szene aus dem Ufa-Film „Die Rothschilds“.)

soll einen Mann begleiten — einen Offizier — einen Soldat — und er soll das Tüdeln lassen, wenn er kann! 's gehört mit zu dem Geschäft — sagen Sie ihm das!“

Abschied ins Feld...

Durch das winzige Giebsfenster fällt das Mondlicht auf das Kinderbettchen, streicht über den blonden Lockenschopf Klein-Georges...

Im Wohnzimmer nimmt George, schon reisefertig, Abschied von seiner Geliebten, von dem kleinen, durch Pöhlis' rührende Sorgfaltigkeit so behaglichen Zubehörs...

Wie schon so oft in den letzten Stunden drängt sie sich auch jetzt wieder an ihn, verschlingt ihn angsterfüllt mit den Augen, umklammert ihn, bestürmt ihn: „Und du willst mir auch jetzt nichts sagen? George, tu es, tu es! Es würde mich beruhigen!“

George deutet auf den Türspalt zu seines Sohnes Kammer. Er umfaßt Pöhlis, streichelt sanft ihr Haar, geht mit ihr auf das Bettchen

Advertisement for Osram-D lamps. It features a large graphic of a light bulb with the text: 'Sündigen Sie nicht gegen Ihre Augen! Geben Sie ihnen nicht zu wenig Licht, kleine Lampen können nur wenig Licht geben. Verwenden auch Sie die bekannten Osram-D-Lampen. Die 40 Watt Osram-D gibt doppelt soviel Licht als eine 25 Watt-Lampe.' The Osram-D logo is prominent.

Bezugsquelle für Wiederverkäufer: Osram — Verteilungslager Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 82, Fernspr. 146-84

# Ein Pfund Kaffee / Heitere Geschichte von Gitta von Cetto

Von seinem Vater und seinem Großvater, die zusammen hundertachtzig Jahre alt geworden waren, hatte der fünfundsiebzigjährige seinen Herzfehler geerbt. „Lieber Peter“, schrieb er an seinen Nissen ins Feld, „mein altes krankes Herz hat sich über die Nachfrist gefreut, daß du Leutnant geworden bist, besonders auch über das Pfund Bahnenkaffee... Immer Dein treuer Onkel Bert.“

Es klingelte. Er feuerte den Krüstkopf hinter den Schrank, denn er hatte die Stimme einer Frau erkannt, für die er gern noch einmal jung gewesen wäre. Boldi wirtelte ins Zimmer. Sie sah reizend aus, wie sie da auf dem ehrwürdigen Plüschsofa saß, mit bunten Neuleiten wie mit Konfetti um sich warf. „Gut schauen Sie aus, Geheimrat, und immer jünger werden Sie. Wie machen Sie das bloß? Unserer hat a Gfret, daß er net wie sein eigenes Urabndie ausgeht.“

„Solid gelebt, Boldi, immer auf die Gesundheit geachtet. Sie wissen ja, mein alter Herzfehler, das Familienerblich.“

„Ja, i weiß, i weiß.“ Sie legte den Kopf zur Seite und blickte ihn verträumt an. „Ich hab gehört, daß der Peter Leutnant worden ist. Is a schneidiger Kerl. Und doch so gut dabei; es spricht sich rum in der Stadt, daß er Ihnen an Bohnenkaffee g'schickt hat. Scho...oob“, meinte sie, „daß Sie ihn net trinken dürfen mit Ihrem defekten Herz.“

„Irrtum, liebe Boldi, wollte er einwenden; aber die Boldi hatte ihre Hand dahingelegt, wo der Kenner unter einem anmutig gewölbten Busen das goldene Wiener Herz wühlte. „Wissen Sie, für mich is der Bohnenkaffee das selbe wie für eine Blume das Herzblatt: wann man es ausreißt, dann läßt sie das Köpferl hängen.“

„Das dürfte nicht sein.“ Boldi, wenn Sie mir versprechen, daß Sie niemand davon erzählen, dann schenk ich Ihnen den Kaffee vom Peter.“

„Nein, nein, Geheimrat — wo denken Sie denn hin!“

„Sie wollen den Kaffee nicht annehmen?“ In dem kranken Herzen, das wie alle Herzen geteilt war, rührte sich die Hoffnung auf eine Abgabe.“

„Den Kaffee? Geheimrat, Sie sind aber g'spähig. Freilich nehm ich den Kaffee. Und verschwiegen will ich sein wie ein Grab.“

Die junge Frau war verschwunden, und mit ihr das Pfund Kaffee. Das Plüschsofa sah verdrießlich drein, und der alte Herr war nachdenklich gemordet. Im Zimmer schwebte noch ein Hauch von Jugend. Jetzt sollte man eine Tasse Bohnenkaffee haben, dann trüge sich das halbe Jahrhundert zuviel auf dem Budele leichter.

Welch gültiger Zufall, daß diese wehmütige Stimmung durch einen neuen Besuch unterbrochen wurde. Renate, Studentin der Staatswissenschaften, fünfundsiebzig Jahre alt, klug, lebensnah. „Ich komme nur zufällig hier vorbei, und da dachte ich mir, du mußt doch mal sehen, wie es Bert geht.“

„Ganz gut, Renate. Erzähl mir was, Kind, wir haben uns lange nicht gesehen. Du besuchst mich recht selten.“

„Erzählen sollst du, Bert. Du hast gute Nachrichten von draußen. Peter ist Leutnant geworden?“

## Zeitschriftenschau

Das Dezemberheft (Nr. 4) von „Seyers Mode für Alle“ (Verlag Otto Seyer, Leipzig-Berlin) bringt eine reiche Auswahl winterlicher Kleidung für Erwachsene und Kinder. Praktisch und elegant sind einfache Tageskleider und Wiener Sportkleider. Die kleidbaren Jacken, Wägen und praktischen Anzüge für den Winterport können für viele andere Zwecke Verwendung finden. Mit Spannung erwarten die Lesenden das Ergebnis der letzten Preisauflage. Wer leer ausging, kann sich an der nächsten beteiligen. Zwei große Schnittmusterbogen lie. en bei Preis 80 M.

„Ja, die Zeit vergeht — wie Drops, mit einem säuerlichen Nachgeschmack.“

„Aber, Bert, du kannst dich doch wirklich nicht beklagen, dir geht es doch vorzüglich, abgesehen von dem Herzfehler.“

„Ja, das Herz, das Herz.“

„Wie kann dir Peter auch Kaffee schicken!“ Sie schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Woher weißt du denn nun schon wieder von dem Kaffee?“

„Lieber Himmel, es spricht sich rum in der Stadt.“

„So, hm — es spricht sich rum. Aber Kaffee hat mir der Arzt...“ erlaubt, wollte der Geheimrat einwenden.

„Verboten. Na ja, das ist doch ganz klar. Kaffee ist für die meisten Menschen Gift.“

„Für die Wiener Madln das Herzblatt, sinnierte der alte Herr.“

„Ich schlage dir vor, daß ich dir den Kaffee abnehme. Natürlich nicht umsonst, das käme gar nicht in Frage.“ Ihre stahlblauen Augen ruhten menschenfreundlich auf seiner Stirn, die sich runzelte.

„Recht gern, Renate, aber ich habe den Kaffee nicht mehr.“

„Du hast ihn doch hoffentlich nicht geirunten, Bert? Mit deinem kranken Herzen?“ Jam es vorwurfsvoll heraus.

„Nein, ich habe ihn verschenkt.“

„Verschenkt?“ Sie war fassungslos. „Wie kann man Kaffee verschenken, heutzutage!“

„Gerade — man verschenkt ihn, um andern eine Freude zu machen.“

Am Nachmittag beschloß er, eine Stunde im Regen spazierenzugehen. In der Tür prallte er mit seiner jüngsten Nichte zusammen. „Tag, Onkel Bert! Mach gleich wieder feiert“, sagte sie sachlich, „ich habe was mit dir zu besprechen.“

„Nach keine Umstände“, knurrte er, „du kommst wegen des Kaffees.“

„Woher weißt du das?“

„Es spricht sich rum in der Stadt“, sagte er verbissen. „Um allen Irrtümern vorzubeugen,

Es ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer mehr Allgemeingut geworden, daß die Zeitungsanzeige ein außerordentlich wichtiger Mittler der Öffentlichkeit, ein Sprachrohr von Verkäufer zu Käufer, eine Rundmachung des einen zum anderen ist. Überraschend aber ist die Tatsache, daß nämlich dieses Erkenntnis schon in den vergangenen Jahrhunderten bestanden hat, und daß sie fast so alt ist wie die Zeitung in Deutschland selbst.“

Wenn wir an Hand der Originalinserate einen Spaziergang durch die Entwicklungsgeschichte der Zeitungsanzeige machen, dann gewinnen wir lebendige Eindrücke von der kulturgeschichtlichen Bedeutung der Zeitungsankündigungen. „Ich bin der Doktor Eisenbarth — kurier die Leut nach meiner Art.“ Dieses Lied wird so oft gelungen und spöttlich angeführt, daß man darüber fast vergißt, daß dieser wackere Arzt nicht etwa nur eine legendäre Gestalt war, sondern wirklich gelebt hat. Ja, mehr noch, er, der besser war als sein Ruf, dürfte auch einer der weisesten und besten Inzerenten gewesen sein. Das bestätigt uns seine Anzeige, mit der er am 27. September 1724 seine Ankunft in Berlin bekanntgab. „Der Königlich Preussische Rath Eisenbarth aus Magdeburg wird annoch zum Troste vieler bedrängter Patienten alhier sein.“ Lesen wir heute, mehr als zwei Jahrhunderte später also, nachdem sich die Berliner von dem berühmten Besuch überraschen ließen. Doktor Eisenbarth hat

sage ich dir aber, daß Kaffee trotzdem für Herztrante taugt. Wenigstens für mich. Und ich wünschte, ich hätte welchen!“

„Hier ist er“, rief das Mädchen triumphierend und überreichte ihm ein rotverschmürtes Päckchen.

„Mein Kaffee“, murmelte er tonlos.

„Wieso dein Kaffee? Die Boldi, die wegen ihrer Galle seit Jahren keinen Kaffee trinkt, hat ihn von einem alten Verehrer förmlich aufgedrängt bekommen. Sie tauschte ihn gegen einen Bullover von Renate ein, der dieser nicht steht. Renate, das weißt du ja, leidet an Schlaflosigkeit und rührt keine Bohne an. Sie gab ihn mir gegen die nette rote Handtasche, die ich voriges Jahr von dir zum Geburtstag bekommen habe.“

„Und du, Kind, warum hast du den Tausch gemacht?“ fragte er vorsichtig.

„Weil ich dir eine Freude machen wollte, Onkel Bert.“

Der Geheimrat zog die Brieftasche. „Hier sind zwanzig Mark, Kind. Kauf dir eine neue Tasche. Du hast mir zwei Dinge wiedergegeben: den Glauben an die Frauen und meinen Kaffee. Mehr wollte er nicht sagen, denn er dachte an das Größliche in Boldis Sinn. Sie war halt doch ein liebes Wiener Kind — trotz allem.“

# Das Wunder der Zeitmikroskopie

## Eine Kamera, die eine Million Aufnahmen pro Sekunde machen kann

Noch vor wenigen Jahren erschien uns die Zeitlupe, mit deren Hilfe wir im Film Hindernisläufe, Sprünge und andere sportliche Wettkämpfe ganz langsam ausgeführt sehen, als ein technisches Wunder. Der Erfindergeist unserer Zeit hat dieses Prinzip in einer Weise verbessert und ausgearbeitet, die in Ziffern kaum mehr auszudrücken ist. Die moderne Zeitmikroskopie vermag mit Hilfe einer Kamera eine Sekunde zu — elf Stunden zu dehnen. Das heißt, ein Bewegungsvorgang, der sich in Wirklichkeit in einer Sekunde abspielt, kann so ausgedehnt werden, daß es auf der Filmlinwand elf volle Stunden dauert, ehe er abgerollt ist. Was diese neue Augenart der Photographie für die Wissenschaft und Forschung be-

# Stech, faul und dumm

Von Jupp Fiederwisch.

Das sind die Plutokraten: von Lügen-Akrobaten ein Sammelsurium; und dumm.

Den Geldsack angehimmt und frech herumgelümmelt, die Pfeife trägt im Maul und faul.

Der Ahne hat gehoben, der Sproß, zum Lord erhoben, schiebt weiter, zäh wie Pech und frech.

Ihr Stündlein hat geschlagen. Und wenn sie noch so klagen, die Welt kennt das „Warum“: Zu frech, zu faul, zu dumm!

deutet, kann man erst erkennen, wenn man bedenkt, wie wichtig es ist, Schnelligkeitsvorgänge, wie etwa den Weg und die Wirkung eines Geschosses, mit Nuhe überprüfen zu können.

Die moderne Filmkamera mag genau 24 Aufnahmen in der Sekunde machen, wenn sie die Bewegungen mit derselben Geschwindigkeit darstellen will, mit der sie sich in Wirklichkeit abspielen. Alle Filme, die auf der Welt gedreht werden, stellen man nach diesem Prinzip her. Wenn man nun den Weg einer Gewehrflugel oder eines fallenden Wassertröpfchens zeigen will, muß das Aufnahmetempo entsprechend beschleunigt werden, denn je mehr Bilder in einer Sekunde von einem Bewegungsvorgang abrollen, desto langsamer erscheint dieser Vorgang auf der Leinwand. Erregte es schon Erstaunen, als die moderne photographische Aufnahmetechnik eine Kamera herzustellen vermochte, so stellt die jüngste Erfindung der Zeitmikroskopie eine Kamera mit drehbarem Objektiv, die eine Million Aufnahmen in der Sekunde ermöglicht, eine so ungeheure Leistung dar, daß man sie kaum in Worte zu fassen vermag.

Diese bahnbrechende Erfindung macht aus rasenden Geschwindigkeiten gleichsam Schnecken, die unendlich langsam durch die Luft kriechen. Ein Wassertröpfchen, der vom Leitturm nach unten fallen fällt, scheint sein Ziel niemals zu erreichen, ein Blitz, der sekundenschnell aufstrahlt, wird zu einem Ereignis, das einen vollen Tag braucht, um sich zu entfalten. Man stelle sich vor, daß ein Geschoss, das eine Panzerplatte durchschlägt, zu diesem Vorgang etwa eine Sekunde braucht. Nimmt man diese Szene mit der neuen Wunderkamera auf, so dehnt sich diese Sekunde entsprechend der Erziehung, daß 24 Bilder pro Sekunde der normalen Bewegung entsprechen, ins 4200fache. Mit anderen Worten, das Geschoss braucht für seinen Weg durch die Panzerplatte auf der Filmlinwand mehr als 11 Stunden. Ähnlich verhält es sich mit dem Schlag des menschlichen Herzens oder mit dem Emporschießen einer Rakete, bei der man allein die im Bruchteil einer Sekunde erfolgende Explosion hundertmal betrachten kann. Man bedient sich bei dieser Kamera der elektrischen Funkwellen und vermag auf diese Weise jeden Zeitbegriff auf den Kopf zu stellen. Damit ist die Wissenschaft in die Lage versetzt, selbst die ungeschicktesten Schnelligkeitsvorgänge mit Nuhe zu beobachten, eine Möglichkeit, die in Forschungsgebieten, wie dem der Ballistik, der organischen Chemie, der Herstellung neuer Werkstoffe, zu ganz neuen Erkenntnissen führen wird.

# Prima Wein und Blutegel...!

## Auch Doktor Eisenbarth erkannte den Wert der Zeitungsanzeige

sich aber nicht nur mit der einfachen Ankündigung seines Besuches begnügt, sondern er fügte auch gleich noch eine Aufzählung seiner Erfolge hinzu, denn, so heißt es, er habe „von einem 23jährigen Menschen mit geschwinde Behändigkeit und in presence vieler Leute, doch ohne große Schmerzen, dergleichen Stein (wie begehend Figur zeigt) aus der Blase geschnitten!“

Die Geschichte der Zeitungsanzeige reicht jedoch noch viel weiter zurück. Fünf Jahrzehnte vorher war es schon, daß zum erstenmal in einem „Publicationsblatt“ die ungefähre Beschreibung des Äußerens eines Verdreckers stand, zweifellos der erste deutsche Stadtbrief, der durch die Presse ging. Wenn wir da eine Einschaltung sehen, mit der eine Berliner Weinstube gleichzeitig „prima Wein und Blutegel“ anpreist, so erscheint uns das heute zwar kurios, damals jedoch war es nicht weniger sachlich als in unseren Tagen. Denn diese Schoppenstube befand sich neben dem Ausschank seiner Tropfen eben auch noch mit dem Verkauf von Blutegeln, die zu jener Zeit ein wichtiges medizinisches Hilfsmittel waren. „In der Straße, direkt an der Spree bei Madame Meierich, hält ein Professor Curfus in der französischen Sprache für bessere Kräutlein, befohl auch Schülwerk und freierfarbig Lattenzäume an...“, heißt es ein anderesmal, und so vielfältig wie dieser „Professor“ ist die Geschichte der Zeitungsanzeige, in der sich zu allen Zeiten in lebendiger Weise die Welt und ihr Geschehen spiegelt.

her Zustand in meinem Herzen. Die Toten standen wieder auf!“

„Die Toten — Francesco, wie sonderbar redest du?“

„Du mußt doch gemerkt haben, Giuseppe — du mußt doch gemerkt haben, wie aufgeregt ich immer war, wie ich ganz anders spielte wie sonst?“

„Ich habe es gemerkt.“ Der Pfarrer nickte. „Aber ich habe mir immer gedacht, daß dich das Gefühl eines aufmerksamen Zuhörers, eines verständnisvollen Zuhörers aufregt und besuert, daß es dir gewissermaßen neuen, starken Wind unter die Schwingen gibt.“

„Nein. So war es nicht. Sondern ich fühlte immerfort, wie die Toten aufstanden. Die Toten in mir. — Sieh, Giuseppe“, fuhr der Pfarrer nach einem langen Schweigen fort, „es gibt immer etwas, ich möchte sagen, es gibt ein Gebiet im Herzen, das allen anderen verschlossen bleibt, außer einem selbst. Das auch dem besten Freund verschlossen bleibt. Und ich habe mir unabsichtlich überlegt in diesen Tagen — es war doch eigentlich schlecht von mir, schlecht und undankbar, daß ich mich all die vielen Jahre unserer alten Freundschaft lang mit einem Geheimnis herumgetragen habe, von dem ich selbst dich nichts habe wissen lassen.“

Der Pfarrer wunderte sich im stillen. „Ein solches Geheimnis hat wohl ein jeder“, meinte er. „Wer so viele Beichten gehört hat wie ich, der weiß es. Wenn es dir das Herz so schwer drückt — willst du es jetzt nicht sagen?“

Der Pfarrer griff mit allen Fingern in die Tasten, daß sie aufzitterten.

„Ja, jetzt mußt ich es sagen. Und jetzt kann ich es sagen.“

„So sprich, Francesco. Und denke immer: Wenn du es mir sagst, das ist nur so viel, als sagtest du es dir selber.“

Fortsetzung folgt

# Das Lied vom Gardasee

Roman von Hans v. Hülsen

A. M. Fasting, Gröbenzell

13. Fortsetzung

Wie einen alten Bekannten begrüßte ihn der hembärmelige Wirt, höchlich erstaunt, daß der elegante Fremde die Absicht äußerte, nicht nur diese Nacht, sondern einige Tage im Dorf und in seinem Alberger zu verweilen — derlei war ihm noch nie passiert, seit er die „Tre Spade“ von den Schwiegervätern übernommen!

Der Steyr wurde in den Hof gebracht, wo er unter dem riesigen Schirmdach einer uralten Kastanie genau so gut stand wie in einer Garage, und Ottenrieth selber richtete sich mit seinen Sachen in einem einfachen, weiß getakelten Zimmer des Oberstockes häuslich ein, das zwar weder fließendes Wasser noch sonst irgendeine Bequemlichkeit, dafür aber über die gewöhnlichen Wipfelmassen der Albuine hinweg eine Aussicht auf den See besaß, die keiner anderen nachstand. Drüben, jenseits der gleißelnden Klippe, lag im Licht summernnd, Gardone, vom Schneegebirge malerisch überragt.

Und von nun an war Ottenrieth täglich viele Stunden lang im Pfarrhause. Sah bei dem blinden Bartold, ließ sich von ihm auf dem Harmonium vorspielen. Und Abend für Abend lauschte er im Kirchengestühl dem Orgelspiel, das ihn wie Zauberspruch an diesen Ort band.

„Ich glaube ganz bestimmt, er kommt wieder“, sagte der alte Pfarrer durch die Dunkelheit, als das Harmonium einmal schwieg. „Er war ja ganz wie Befehlen von deiner Musik.“

Francesco! Mich hat es so froh gemacht, daß einmal auch außer mir noch jemand war, dem du etwas geben konntest. Warst du nicht auch froh?“

„Ja — schon“, antwortete Barthold, ein wenig zögernd. „Gewiß freute es mich. Obgleich ich ja bei meiner Musik nie an Zuhörer gedacht habe, sondern nur daran, das auszudrücken und darzustellen, was sich in mir regt und ans Licht will. Sieh, Freund, du weißt es ja, daß ich die Musik als etwas ansehe, was dem Gebet verwandt ist. Dem Gespräch des Herzens mit Gott. Und denkst der Beter an ein Publikum oder an Beifall?“

„Gewiß nicht. Aber ich meine, die Musik ist eine priesterliche Kunst. Und einem Menschen etwas zu geben — und du hast diesem Menschen etwas gegeben, Francesco, das weiß ich wohl, das sah ich an seinem Gesicht, wenn er dir lauschte! Das muß dich doch auch froh machen und mit Dank erfüllen. Und darum hoffe ich, er macht sein Wort wahr und kommt wieder.“

Bartold schwieg eine Weile, während er eine kleine Melodie unter seinen Fingern entließ.

„Aber mir war er immer so fremd, wenn er hier bei mir in der Stube saß“, sagte er dann. „Ich fühlte immer, es war ein fremdes Etwas in unsere alte Gemeinschaft getreten. Denn, auch wenn du recht hast, auch wenn ich ihm wirklich etwas gegeben habe mit meinem Spiel, das eine habe ich doch immerfort gespürt, daß er ein

Diens  
Bie  
Befann  
zember  
Reichs  
Bis  
(also  
gen Be  
den.  
ständig  
Bedar  
Um de  
und zu  
ber 19  
ausgeg  
lich w  
dem L  
gut e  
Mensch  
teile  
Käufer  
einfach  
stelle  
nun  
neuen  
Die  
nach P  
er zu  
Reide  
jelen  
die Wi  
hend  
haltige  
kosten  
15 Pu  
stufen  
gen ei  
dert e  
dingt  
Reide  
schäft  
karte  
Es  
geschaf  
ren, s  
schied  
gemach  
Spalte  
gen W  
deanzü  
und k  
Spinn  
aufgei  
einzel  
heroor  
find.  
Die  
schnitt  
Anzah  
Soden  
Sonde  
spätere  
Bezugs  
mit je  
beten  
nur ge  
schnitt  
Wi  
Heider  
werden  
ein w  
der al  
Gi  
wie A  
Garbin  
dighil  
hierfü  
erkann  
stand  
Ar  
falls o  
//

# Die Kleiderkarte ersetzt den Bezugsschein

Was kann man mit 150 Punkten anfangen? / Die Parole: Erst überlegen, dann kaufen

Wie unseren Lesern bereits durch amtliche Bekanntmachung mitgeteilt wurde, ist ab 1. Dezember im Regierungsbezirk Litzmannstadt die Kleiderkarte eingeführt worden.

Bisher konnten Waren aus Spinnstoffen (also Anzüge, Wäsche, Strümpfe usw.) nur gegen Bezugsschein bezogen, das heißt gekauft werden. Diese Bezugsscheine wurden von den zuständigen Wirtschaftsämtern bei Nachweis des Bedarfs in jedem einzelnen Falle ausgestellt. Um den Kauf von Textilwaren zu vereinfachen und zu erleichtern, wurde bereits im September 1939 im Altreich eine „Reichskleiderkarte“ ausgegeben. Diese Kleiderkarte hat sich ähnlich wie die Bewirtschaftungsmaßnahmen auf dem Lebensmittelgebiet im Laufe der Zeit so gut eingespielt, daß kein gerecht denkender Mensch mehr Unannehmlichkeiten oder Nachteile spüren konnte. Der Verkehr zwischen Käufer und Verkäufer wurde wesentlich vereinfacht und der Umweg über die Bezugsscheinstelle fiel ganz fort. Diese Erleichterung wird nun auch den deutschen Volksgenossen im neuen Osten zuteil werden.

Die Kleiderkarte bewertet alle Textilien nach Punkten. 150 Punkte stehen jedem Käufer zur freien Verfügung. Natürlich ist die Kleiderkarte in jedem Geschäft gültig. Die einzelnen Punkte werden abschnittsweise gültig. Will ein Mann zum Beispiel ein Oberhemd kaufen, so wird es, falls es aus wollehaltigen Spinnstoffen hergestellt ist, 24 Punkte „kosten“, aus Kunstseide verarbeitet jedoch nur 15 Punkte, und ein Hemd aus anderen Spinnstoffen erfordert 20 Punkte. Dabei ist ein Kragen eingerechnet. Ein weiterer Kragen erfordert einen weiteren Punkt. Dabei ist unbedingt darauf zu achten, daß die Abschnitte der Kleiderkarte nur durch den Verkäufer im Geschäft abgetrennt werden dürfen. Die Kleiderkarte ist nicht übertragbar.

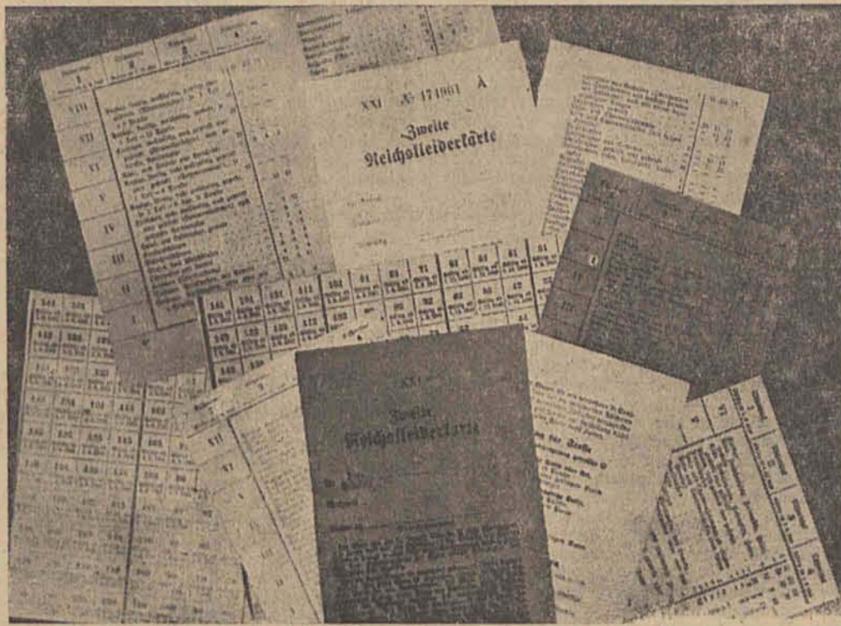
Es wurden im ganzen vier Wertgruppen geschaffen. Die erste Rubrik umfaßt die Waren, bei deren Punktbewertung kein Unterschied bezüglich der Spinnstoffzusammensetzung gemacht wird (hauptsächlich Oberkleidung). In Spalte 2 werden die wollenen und wollehaltigen Waren, wie Hemdhosen, Unterhemden, Badeanzüge usw., in Spalte 3 die kunstseidenen und kunstseidehaltigen und in Spalte 4 die Spinnstoffwaren aus anderen Spinnstoffen aufgeführt. Wie hoch nun der Punktwert der einzelnen Waren ist, geht aus den Tabellen hervor, die in den Kleiderkarten abgedruckt sind.

Die Karte enthält außer den Bezugsabschnitten vier Bezugsrechte auf Nahrungsmittel, eine Anzahl Bezugsnachweise für Strümpfe und Socken und mit römischen Ziffern bezeichnete Sonderabschnitte, deren Bezugsmöglichkeiten späterer Bestimmung vorbehalten bleiben. Die Bezugsnachweise gelten nur in Verbindung mit je 4 Abschnitten. Gegen die stark umrandeten Bezugsnachweise können jedoch Strümpfe nur gegen die eineinhalbfache Anzahl von Abschnitten bezogen werden.

Wintermäntel können sowohl auf Reichskleiderkarte als auch auf Bezugsschein bezogen werden, auf Bezugsschein jedoch nur dann, wenn ein wirklich dringender Bedarf vorliegt und der alte Mantel abgeliefert wird.

Eine Reihe von wichtigen Spinnstoffwaren, wie Betts, Tisch- und Küchenwäsche, sowie Gardinen und Möbelstoffe, sind weiterhin lediglich auf Bezugsschein beziehbar. Maßgebend hierfür ist der tatsächliche Bedarf, der nur anerkannt wird, wenn ein gewisser Mindestbestand unterschritten ist.

Arbeits- und Berufskleidung werden ebenfalls auf Bezugsschein abgegeben. Für Arbeits-



(Aufnahme: Ostlandbild)

kleidung aber, die auch für normale Kleidungs-zwecke verwendet werden kann, erfolgt bei entsprechendem Nachweis die Abgabe zu einem Drittel der Punktbewertung der Kleiderkarte. Kleiderkartenpflichtige Waren können außerdem in Fällen besonderen Notstandes auf Bezugsschein bezogen werden. Im übrigen ist das Gebiet des Bezugsscheins sehr eingegrenzt.

Da die Kleiderkarte erst am 31. August 1941 ihre Gültigkeit verliert, muß jeder Volksgenosse sehr hausväterisch mit seinen Punkten umgehen. Jeder Verbraucher soll sich, bevor er ein Geschäft betritt, genau über die Notwendigkeit des Einkaufs, d. h. über den Bestand seines Kleider- und Wäschebestandes, klar sein. Die

Bedürfnisse des einzelnen sind sehr unterschiedlich. Dem Inhaber der Kleiderkarte bleibt es grundsätzlich selbst überlassen, was er für seine Punkte kaufen will. Im Hinblick auf Weihnächten ist ein Ansturm auf die Geschäfte nicht nur sinnlos, da der Vorrat mit den Bezugsmöglichkeiten der Kleiderkarte übereinstimmt und durch weitläufige Planung geregelt ist, sondern ein überreifer und vorzeitiger Kauf schädigt den Käufer nur selbst, da ihm später beispielsweise für Sommerkleidung nicht mehr die nötigen Punkte zu Verfügung stehen. Eine Nachbewilligung durch Bezugsscheine ist nicht möglich. Deshalb: erst überlegen, dann kaufen!

## 3600 Wohnungen wurden völlig erneuert

Zweitausend Handwerker im Großeinsatz / Besuch im „Wohlyntenviertel“ im Litzmannstädter Norden

Streifzüge durch den von der General-Litzmannstraße im Norden, der Trommelstraße im Osten, der Schlageterstraße im Süden und der Bahnlinie im Westen begrenzten Stadtteil lenkten die Blicke immer wieder auf jene rot umrandeten Bekanntmachungen mit dem Hinweis, daß das betreffende Haus für den Wohlynteneinsatz beschlagnahmt sei. Duzende von Maurern, Malern und Zimmerleuten sind in jedem einzelnen dieser Häuser im neuen „Wohlyntenviertel“ von Litzmannstadt am Werke, aus jüdischen und polnischen Löhnermenschwürdigen Wohnungen zu machen.

### Das Klosett in der Küche

Wahrlich, während der zwanzigjährigen Polenzeit wohnten die Mieter in einfach umgestalteten Wohnungen. Unter Führung von Stadt-Oberbaurat Keil erblickten wir Wohnungen, die man im Altreich kaum noch zur Unterbringung von Vieh verwenden hätte

würde: Halbverfaulte Balken und Fußböden, zerfallene Wände und beschmutzte Küchen künden von der sogenannten Wohlfultur der einstigen Mieter dieser Häuser. Sinn für den Begriff der Sauberkeit im eigenen Hause haben diese Mieter nirgends aufgebracht. Die von ihnen verlassenen Wohnungen stellen Bruchherde von Seuchen dar. Die jüdischen Erbauer derartiger Häuser kümmerten sich nicht um hygienische Erdverhältnisse. Fast immer trennten sie einen Teil der Küche durch Bretterwände

450 Kubikmeter Holz, zu deren Transport allein zwanzig Eisenwaggons erforderlich sind!

Dieses gewaltige Wohnungs-Erneuerungs-Vorhaben klappte soweit, daß bisher schon rund 2500 Wohnungen zur Verfügung gestellt und von den Ost-Heimkehrern bezogen werden konnten. Aber auch da mußten sich viele der neuen Mieter noch damit zufrieden geben, daß noch Wochen nach ihrem Einzug die Maler kamen, um die zunächst roh eingeleiteten Fenster und Türen zu streichen!

### „Renovieren“ heißt beinahe „neubauen“

Die Mehrzahl der erneuerungsbedürftigen Wohnungen befanden sich zunächst in einem Zustand, daß sich manche der aus dem Altreich „zur Verstärkung“ eingeleiteten Handwerker davor entsetzten, den vorhandenen Schmutz anzupacken. Wenn im Altreich eine Wohnung renoviert werden muß, handelt es sich meistens nur um eine einfache Tapeziererei, um ein Streichen der Fenster und Fußböden. Hier in Litzmannstadt jedoch kam die Erneuerung der Wohnräume teilweise fast einem Neubauen gleich. Vom Schwamm zertrümmerten Balken mußten herausgerissen, geplatze Rohrleitungen ausgebaut werden.

Ein so ungeheures, so durchgreifendes Wohnungs-Renovierungsprogramm hat Litzmannstadt zu der Zeit, als die Stadt noch den Namen Lohsch trug, niemals erlebt. Die für den Einsatz der Wohlyntendeutschen bestimmten Häuser wurden buchstäblich vom Dachstuhl bis zum Keller und darüber hinaus menschenwürdig hergerichtet. Die Aborte wurden verlegt, Badezimmer geschaffen, neue Kanalisationsanlagen eingebaut.

Gegenwärtig liegen allein beispielsweise noch eintausend Anträge auf Reparaturen von Dächern vor, damit es den Mietern der Obergeschosse nicht mehr wie zu Polenzeiten „in die Bude regnet.“

### Aufstieg zum Ingenieur

Lehrlinge und Jungarbeiter, Achtung!

NSG. Lehrlinge und Jungarbeiter der Maschinenindustrie, für euch ist der bekannte technische Fernunterricht „Weg zur Ingenieurschule“ von der Deutschen Arbeitsfront eingerichtet worden, um euch beruflich voranzuhelfen! Wer zur wissenschaftlichen Ingenieurarbeit befähigt ist, kann während dieses Ferienstudiums seine Veranlagung prüfen und sich gleichzeitig zum Eintritt in eine Ingenieurschule vorbereiten. Bei guter Charakteristik und fachlicher Eignung sorgt dann die DAF für das Weiterstudium an einer Ingenieurschule. Die Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF, und die Betriebe beraten euch hierüber und händigen euch auf Wunsch eine ausführliche Druckchrift mit den für die Anmeldung notwendigen Vordrucke aus. Anmeldungen für den im Januar wieder beginnenden Lehrgang müssen bis zum 30. November spätestens eingegeben sein.



(Aufnahme: Ostlandbild)

ab, um ein gewisses, nun einmal notwendiges Erleben einzubauen. In trauter Nachbarschaft in ein und dem gleichen Raum fanden sich also die Küche, das Klosett, unmittelbar benachbart die Speisekammer und oben drüber der Schlafraum für das Hausmädchen, den dieses nur über eine Hühnerstiege erklimmen konnte.

„In solche Wohnungen“ konnten wir die Wohlyntien- und Galizien-Deutschen natürlich nicht hineinbringen, ohne sie vorher einer grundlegenden Erneuerung zu unterziehen“, betont Stadt-Oberbaurat Keil.

### Zweitausend Handwerker wurden mobilisiert

Als am 20. Juli dieses Jahres der Höhere Polizei- und SS-Führer 3600 Wohnungen für die aus dem Osten heim ins Reich kehrenden Wohlyntien- und Galizien-Deutschen anforderte“, sagte Oberbaurat Keil, „verstärkten wir den teils in eigener Regie der Haupttreuhändstelle, teils unter einheimischen Unternehmern arbeitenden Handwerker- und Facharbeiterstab erst einmal auf etwa zweitausend Köpfe. Nachdem sich ergab, daß Litzmannstadt keineswegs in der Lage war, das erforderliche Baumaterial aufzubringen, holten wir Holz und Papp-, Leer- und Rohrleitungen, Ventile und Wasserarmaturen in unzähligen Waggons aus dem Altreich herbei. In einem einzigen Monat verbrauchten wir beispielsweise gegenwärtig

Noch lange blieben die Kameraden unter den Klängen alter Militärmärsche zusammen, um Erinnerungen an ihre frühere Soldatenzeit auszutauschen und die Bande der Kameradschaft zu festigen.

## „Soldaten bleiben immer Soldaten!“

Eine eindrucksvolle Fahnenweihe im NS.-Reichskriegerbund

In feierlicher Form fand am Sonnabend die Weihe dreier weiterer Fahnen des NS.-Reichskriegerbundes statt. Zu diesem Zwecke hatten sich die in den vergangenen Wochen neugegründeten beiden Kriegerkameradschaften „Litzmannstadt Mitte 3“ und „Litzmannstadt Mitte 4“ sowie die Kriegerkameradschaft „Mitte 3“ im großen Saal des Helenehofes versammelt. Unter den Klängen des Präsenzmarsches der Kreisapelle schritt Kreisriegerführer Hg. Schmidt mit seinem Stab die Front der Formationen ab.

In seiner Festansprache erinnerte der Kreisriegerführer zunächst an die Zeit vor etwa einem Jahr, als der Führer den Befehl gab, dieses Ostland so deutsch zu machen, daß niemand mehr an seinem deutschen Charakter zweifeln kann. „Deutsche Männer haben, getreu ihrem Fahneidee, ihr Leben hingegeben, damit wir diesen Raum unseren Kindern und Kindeskindern gewinnen“, sagte Hg. Schmidt. „Dieser toten Helden sowie der im Weltkrieg und den Freiheitskämpfen, der im Kampf um die Erneuerung des deutschen Volkes Gefallenen und nicht zuletzt der 58 000 Volksgenossen, die hier ihr Leben gaben, wollen wir in dieser Stunde gedenken. Wir senken im treuen Gedenken an diese Vorkämpfer für Deutschlands Größe unsere Fahnen.“ Das Lied vom guten Kameraden erklang, während die Formationen den Toten die militärischen Ehren erwiesen.

„Wir“ — so fuhr der Kreisriegerführer fort — „haben eine große, heilige Verpflichtung von diesen Toten übernommen: Niemals wieder zuzulassen, daß Uneinigkeit und Zwietracht im deutschen Volke aufkommen, niemals zuzugestehen, daß durch unsaubere Elemente die Volksgemeinschaft irgenwie gestört wird. Der Geist der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit soll uns befeelen bei allen unseren

Handlungen. Wir wollen sein eine auf Ehre und Treue, Gehorsam und Kameradschaft verschworene Gemeinschaft im Dienst unseres Volkes und im Geiste unseres Führers.“

Der Kreisriegerführer setzte nunmehr die Kameraden Löpel, Staab und Schummer als Führer der Kameradschaften „Litzmannstadt Mitte 2, 3 und 4“ endgültig ein.

Hierauf gab der Kreisriegerführer einen Überblick über die Geschichte und Tradition der Fahne als altes, weihvolles Symbol im allgemeinen, der Salentkreuzfahne im besonderen.

Mit den Worten von Hans Schwarz: „Die Fahne haltet rein...“ fand dieser weihvolle Akt sein Ende.

Hg. Schmidt verpflichtete nunmehr jeden einzelnen der in den größten Soldatenbund der Welt neu aufgenommenen Kameraden durch Handschlag. Nochmals präsentierte die Fahnenabteilungen, und aus vielen Hunderten von Kehlen erklang begeistert das „Siegeheil“ auf den Schirmherren dieses Bundes, Adolf Hitler.

In dem sich anschließenden Kameradschaftlichen Teil überbrachte der stellv. Kreisriegerführer Bokrodt aus Posen die Grüße der Posener Kameraden, während der stellv. Kreisriegerführer von Litzmannstadt, Hg. Dr. Alselben, allen Kameraden, die zur Verschönerung dieses Abends beigetragen hatten, den Dank der Kreisriegerführung aussprach. Ein vom Kameraden Hoyer ausgebrachter Aufsatz zur Spende für das Opferbuch erbrachte den Beitrag von 405 Mk.

### 105 Jahre Schulkampf

Drei Veröffentlichungen über Litmannstadt

Soeben erschien das 2. Heft der Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift im Wartheland (Verlag der Historischen Gesellschaft im Wartheland in Posen). Von den zahlreichen Beiträgen des Heftes interessiert uns in erster Linie die ausführliche Darstellung des 115 Jahre währenden Kampfes der deutschen Bevölkerung unserer Stadt um ein deutsches Schulwesen. Die mit fünf Bildern geschmückte Arbeit von Otto Heile beginnt mit der Schaffung der „Evangelischen Elementarschule“ im Jahre 1826, schildert die späteren Bestrebungen zur Auffrischung unserer Schulwesens und endet mit der Darstellung des verzweifelten Kampfes gegen die erbarmungslosen Abwürgungsversuche seitens der polnischen Schulbehörden. Heile behandelt sowohl die 1845 erfolgte Gründung der „Deutsch-Russischen Realschule“ wie auch das private deutsche Schulwesen. Die Schulen der evangelischen Gemeinden, die Kantorschulen, die Fabriksschulen, die Volksschule von Hl. Wendorf, die Schule in Karolew, das Deutsche Knaben- und Mädchengymnasium, das Gymnasium von A. Rothert werden mehr oder weniger eingehend dargestellt. Die Geschichte des Deutschen Lehrerseminars, das ursprünglich Evangelisches Lehrerseminar hieß und sich zuerst in Warschau befand, hat eine besonders ausführliche Darstellung erfahren. Die zur Kenntnis der Geschichte des Deutsch-tums unserer Stadt ungenügend wichtige Arbeit endet mit einem Verzeichnis der Schüler der evangelischen Elementarschule in Lobsch vom Jahre 1841.

Noch ein zweiter Beitrag des Heftes befaßt sich mit unserer Stadt. Es ist das die Arbeit von Professor Dr. Hermann Schüle über „Die Wärmeverhältnisse von Litmannstadt“. Die Darstellung stützt sich auf polnische meteorologische Beobachtungen von 1903 bis 1939 (ohne die Jahre 1929 bis 1932).

Die dritte in dem Heft enthaltene Arbeit, die Litmannstädter Verhältnisse behandelt, stammt aus der Feder des von den Polen ermordeten Heimatforschers Dr. Baker und befaßt sich mit den „Gefährdeten Pflanzenarten im Umkreis östlicher Großstädte“. Die wertvolle Darstellung bezweckt den Schutz zahlreicher, von menschlicher Gewinnsucht oder Gedankenlosigkeit bedrohten Pflanzen und Bäume. Vier Bilder illustrieren den Text. A. K.

**Vollmilch bis zu 14 Jahren.** Ergänzend zu unserer Veröffentlichung über die Lebensmittelversorgung in der Sonntagsausgabe teilen wir mit, daß Vollmilch nur an Kinder bis zu vierzehn Jahren ausgegeben wird.

**Erweiterte Unfallvorsorge für Beamte.** Der Reichsfinanzminister hat entschieden, daß Anfälle bei Leibeshaltungen, an denen der Beamte nach Anordnung der obersten Dienstbehörde teilzunehmen hat, als Dienstunfälle gelten. Gleiches gilt für Anfälle von Beamten bei Gemeinschaftsanordnungen an Schulen oder Schulmaschinerien, die von der obersten Dienstbehörde für Beamte eingerichtet wurden.

## Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit

Steuerliche Begünstigung der Arbeitslohn-Zuschläge / Von O. St. Insp. Reher

Ich nehme Bezug auf die Notiz in der Ausgabe der „Litmannstädter Zeitung“ vom 20. November. Zur Klarstellung, wie sich die steuerliche Auswirkung der Nichtbesteuerung der Zuschläge gestaltet, sei auf nachstehende Beispiele hingewiesen:

1. Ein lediger Arbeitnehmer (Steuergruppe I) hat in der Woche 60 Stunden gearbeitet. Er erhält folgenden Tariflohn:	
Grundlohn für die regelmäßige Arbeitszeit von 48 Stunden (6x8 Std.) zu je 0,90 M	= 43,20 M
Grundlohn für 12 Mehrarbeitsstunden zu je 0,90 M	= 10,80 M
Zuschläge für 12 Mehrarbeitsstunden zu je 0,20 M	= 2,40 M
	<b>56,40 M</b>

Von diesem Gesamtlohn sind nur 54 M zu versteuern. Der Arbeitgeber hat nach der Lohnsteuerabgabe von diesem Arbeitnehmer 5,52 M einzubehalten. Ohne die steuerliche Begünstigung hätte dieser Arbeitnehmer 6,24 M Lohnsteuer zahlen müssen.

## Im Altreich vor Kriegsbeginn

Die Erlebnisse einer Litmannstädter Reichsdeutschen in ihrer Heimat

Die Maitage des Jahres 1939 werden mir immer unvergänglich bleiben. Schon seit März wurde die Stimmung unter den polnischen Arbeitern des kleinen Dorfes, in dem mein Mann und ich als Reichsdeutsche lebten und in dem der „Westmarkenverein“ allwöchentlich Versammlungen abhielt, immer bedrohlicher für uns. Ein Deutscher, der die damals wirklich einzige deutsche Zeitung, die „Freie Presse“, hielt und las, stand schon auf der berühmten „Schwarzen Liste“ der Polen. Wer aber gar, wie ich, mit vollem Namen dafür schrieb, hatte noch  $\dagger\dagger\dagger$  dazu. So wurde mir das jedenfalls von den lieben Polen versichert und ich konnte auf der Dorfstraße manche „Szwabka mordka“ hinter mir herlaufen hören oder beim Eintausen, besonders beim Fleischer, vernehmen, wie man halb die Niemcy ausschlagen würde, die Senen wären schon geschliffen, und die ganz echten Hitlerowcy tämen extra dran — mit einem Seitenblick auf mich. Deren Platz werde man auf die Telegraphendrähte schmeißen, damit sie schneller bei ihrem Hitler sind.

Wie hielten es also nach dem Schredenstag von Tomaszów, unserer Nachbarstadt, noch eine Weile aus. Als aber unsere polnischen Arbeiter für befohlene Dienstleistungen weder Trinkgeld noch eine Zigarette annehmen, sahen wir: es wird ernst, denn ein Pole, der das ablehnt, was bisher noch nicht dagewesen! Zudem wurde das Dorf täglich leerer. Alles flüchtete über die „Grüne Grenze“ und so packten wir unsere Koffer, stellten unsere Möbel auf den Fabrikboden und fuhren heim nach Essen.

### „Flüchtlinge aus Polen? Nanu!“

Es spricht für den Friedenswillen unserer Führung, daß man im Altreich noch im Juni, als es hier in Polen für alle Deutschen schon sehr brenzlich war, kaum etwas von diesen Zuständen wußte. Alle Notizen über polnische Übergriffe wurden nur ganz klein und an nebenläufigen Stellen gebracht. Natürlich waren die amtlichen Stellen über alle Vorgänge hier genau orientiert, aber immer wieder bot der Führer den verbliebenen Polen eine Friedenshand. Wir, die wir aus Polen geflüchtet waren, wußten: nichts anderes konnte den Pöbel mehr helfen als flüchterische Sengen! Und daß sie die im Kriegesalle von uns beziehen würden, stand ja fest. Auf einen Ausweg hofften wir nicht mehr, wir kannten doch den täglichen jüdischen Zeitungsschmutz und wußten daher, daß eine Regierung, die eine Verständigung auch nur versucht hätte, heimweggefegt, als „Verräter“ aufgehängt worden wäre. Für die deutschen Menschen drüben und ihre Mentalität war diese Art des politischen Sehens unsäglich. Wir stehen bei unseren Schilderungen polnischer Zustände nur auf ungläubiges Staunen: „Flüchtlinge aus Polen? Warum denn? Wir haben doch mit ihnen keinen Krieg?“ Gottlob waren wir nicht gezwungen, irgendwelche Hilfe aus öffentlichen Mitteln zu verlangen —

denn unser Geld hatten wir ja laut polnischem Devisengesetz nicht mitnehmen dürfen —, sondern konnten als liebe Gäste bei meinen Schwiegereltern warten, bis mein Mann eine neue Stellung in seinem Fach fand. Die vielen Bittbriefe von Deutschen aus unserem verlassenen Dorf, die dauernd polnische Schilanen schilberten und mich um einen Arbeitspaß baten, mit dem sie die Grenze offiziell überschreiten dürften, halfen uns Glauben finden, sonst wären wir vielen als komische Figuren erschienen.

### „Es geht nicht länger so weiter!“

Natürlich hatte ich mich gleich bei verschiedenen Essener Redaktionen gemeldet, um ihnen Tatsachenberichte zu schreiben. Sie hatten auch als kollegiale Hilfe Kurzgeschichten und Reiseberichte von mir gebracht, aber mit polnischen Stimmungsbildern war es vorläufig nichts. Dann, Mitte Juni, wurde ich angerufen und es hieß: „Bitte schreiben Sie!“ Und ich schrieb, schrieb am laufenden Band; schrieb so sehr, daß mein Schwiegervater für seine alte Maschine fürchtete. Ich schrieb jeden Aufsatz mit fünf Durchschlägen und die Essener Zeitungen brachten sie sogar als Leitartikel. Nun konnte ich ja von dem erzählen, wovon mein Herz so voll war, von all den Leiden meiner volksdeutschen Brüder und Schwestern in Polen, konnte den Menschen im Reich berichten: „So ist es, so schrecklich, glaubt es doch und helft, wenn Ihr könnt!“ Die Durchschläge sandte ich an große deutsche Tageszeitungen, die ich mir aus dem Post-Zeitungsverzeichnis herausuchte. Ich sandte sie nach Berlin, Köln, Bonn, Frankfurt, Königsberg, Stettin, Schwerin, Braunschweig, München, Augsburg, Hamburg, Weimar und Hildesheim, kurz überallhin. Es ging mir nicht ums Geldverdiene, es ging mir um die Aufklärung, um die Erkenntnis, um die Beeinflussung der öffentlichen Meinung zugunsten meiner leidenden Brüder und Schwestern hier, die ich hatte verlassen müssen und um deren Schicksal ich bangte! Wußte ich denn damals, ob ich sie wiedersehen würde und ob sie den Terror überleben würden?

So schrieb ich: „Im polnischen Weipenneff“, „Volksdeutsche Leiden“, „Feuerzeichen“, „Die Feuerprobe“, „Ein Flüchtling berichtet“. Von manchen Zeitungen bekam ich Belegexemplare, von vielen nicht. Das machte nichts, ich schrieb nicht um die Ehre, ich schrieb, weil ich schreiben mußte.

### Krieg! Krieg!

Kurz vor Kriegsbeginn in einer mitteldeutschen Kleinstadt. Und dann der Tag, an dem ein Lautsprecher auf dem Marktplatz aufgestellt und die Rede unseres Führers zum Kriegsbeginn übertragen wurde. Es war nicht wie 1914, wo sich die Menschen jubelnd umarmten. Wir alle, die da mithörten, wußten es dank der Schulung durch den Nationalsozialismus, worum es diesmal ging und wie ernst und schwer der Kampf sein würde, aber wie heilig dieser erzwungene Krieg und wie gewiß unser der Sieg! Das war von Anfang an in uns allen: das feste, unerschütterliche Siegesbewußtsein!

Und dann kamen die Tage des Polenfeldzuges, die Schredensnachricht von Bromberg, wieder bebten wir um unsere Lobscher Deutschen. Bis der Tag der Befreiung für Lobsch kam, den wir heute in erster Wiederkehr feiern, und wir erfuhren: Es war schlimm, aber es war zu ertragen!

Aus Lobsch ist Litmannstadt geworden. Es ist noch immer keine Schönheit unter seinen großdeutschen Schwestern, aber es püht sich und müht sich — und: es ist eine deutsche Stadt! So grüßen wir dich heute, so lieben wir dich heute, du deutsche Stadt Litmannstadt!

Heute Pfortsch.

### Sportfahrzeuge nur für Deutsche

Das Befahren der Reichswasserstraßen

NSG. Der Reichsstatthalter ordnet an, daß das Befahren der Reichswasserstraßen zwischen Oder und Weichsel mit Sportfahrzeugen aller Art Personen, die nicht dem deutschen Volkstum angehören, verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

### Polarforscher spricht zu uns

Dr. Herrmann zeigt Lichtbilder von Pol zu Pol

Dr. Ernst Herrmann, Berlin, ist ein Geograph, der seit 14 Jahren im Sommer regelmäßig die polaren Gebiete untersucht und im Winter die Luftkane im Mittelmeerbereich studiert. Es gibt sicher wenig Menschen, die wie Dr. Herrmann in einem Jahr beide Polen unserer Erde nahe waren. Im Frühjahr arbeitete Dr. Herrmann zusammen mit zwei Kameraden auf dem nördlichen Polarmeere. Die Forscher hatten in dem kleinen Fieseler Storch, einem höchst leistungsfähigen und anspruchslosen Flugzeug, einen wertvollen Helfer und konnten zum ersten Male im ungefähren 82. Grad nördlicher Breite die deutsche Flagge aufziehen. Weil das Flugzeug nur geringe Vorräte und Startflächen braucht, sind auch erstmalig bisher unmögliche Messungen und Untersuchungen durchgeführt worden.

Dr. Herrmann brachte außer seinen wissenschaftlichen Ergebnissen eine Anzahl prächtiger Farbaufnahmen und Schmaffilmstreifen mit, die

## Graues Haar macht alt!



Nicht aus Gründen der Schönheit, auch aus Gründen des Selbstgefühls sollten Sie Ihr Haar, sobald es zu ergrauen beginnt, einer Korrektur mit Kleinol Hesch Simplex unterziehen. So einfach die Behandlung ist, so naturrecht ist die Wirkung — niemand merkt, daß es gefärbt ist.



er zu seinem Erlebnisvortrag „Von Pol zu Pol“ im Deutschen Volkshauswerk am 28. November zeigen wird. Eine fremde Welt, in der nur sehr wenig Menschen leben können, zeigt sich uns mit ungeahntem Farbenreichtum und absonderlichen Formen.

Und noch eine dritte Welt taucht auf, wenn Dr. Herrmann die Bilder zeigt, die er von der im gleichen Jahr unternommenen Deutschen Antarktischen Expedition heimbrachte. Der riesige, nur an wenigen Küstenstellen von Menschen besuchte Kontinent am Südpol beherbergt andere Lebewesen als Grönland. Die gewaltigen Eisberge haben andere Formen als die der nordpolaren Zone. Auch von dieser Deutschen Antarktischen Expedition, in deren Dienst die „Schwabenland“ gestellt wurde, berichtet der Forscher. Nicht nur von neuen kalten Bereichen gewinnen die Führer ein Bild, sondern auch das einflussreiche Leben und die unermüdete Ausdauer unserer Forscher wird deutlich.

### Sozialgesetz in Kraft gesetzt

Sozialrecht in den eingegliederten Ostgebieten

Durch eine im RGBl. Teil I Nr. 197 vom 20. 11. 1940 veröffentlichte Verordnung des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern werden verschiedene Gesetze sozialrechtlicher Natur sowie dazugehörige Durchführungsvorschriften in den eingegliederten Ostgebieten in Kraft gesetzt. Die Verordnung tritt eine Woche nach ihrer Verkündung in Kraft. Der Reichsarbeitsminister kann Überleitungs- und sonstige zur Durchführung und Ergänzung dieser Verordnung erforderliche Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften erlassen.

**Wichtige Neuerscheinung!**

Das allberühmte und bevorzugte **Malzbier** dunkel-süß - ist wieder zu haben!

Qualitätsbier **Hell Ausstich**

**K-Anstadt's Erben AG.**

Pabianice

Eröffnung der Landwirtschaftsschule

en. In die Reihe der 24 Landwirtschaftsschulen des Warthegaues, die nunmehr in allen Kreisen ihre Pforten öffnen, gehört auch die Landwirtschaftsschule für den Kreis Laß in Pabianice, Tuschiner Straße 75, deren feierliche Eröffnung am Mittwoch durch den Landrat und Kreisleiter des Kreises Laß in Gegenwart des Schulrates, Hg. Bogeler, eines Vertreters des Landeskulturamtes, sowie des Kreisbauernführers und des Stabsleiters der Kreisbauernschaft stattfand.

Vor Beginn der eigentlichen Feier fand eine Besichtigung der Schulräume durch die Gäste statt. Dann sprach der Schulleiter der Landwirtschaftsschule über die Bedeutung und die Notwendigkeit der Erziehung einer landwirtschaftlichen Fachschule für den Kreis Laß. Die Schule wird von 70 Jungbauern aus dem ganzen Kreise besucht.

Der Kreisleiter wandte sich dann mit einer kurzen Ansprache an die Schüler und nahm anschließend die Eröffnung der Schule vor. Nach Schluß der Feier wurde unterrichtet sich der Kreisleiter und Landrat über die Verhältnisse, aus denen die Schüler der neuen Landwirtschaftsschule kommen.

Betriebsappell in der Maschinenfabrik Krusche

Am 23. 11. fand in der Firma Maschinenfabrik und Eisengießerei W. Krusche & Co., Pabianice, der erste Betriebsappell statt. Gegen 13.30 Uhr versammelten sich die deutsche Belegschaft im festlich geschmückten Maschinenaal. Der Betriebsleiter, Herr Dr. Krusche, begrüßte den Kreisobmann der DAF., Hg. Buhlmann, der die Durchführung des ersten Betriebsappells übernommen hatte.

Im Laufe seiner Ausführungen wies Kreisobmann Buhlmann auf den Zweck der Arbeit hin und erklärte, daß die Arbeit die höchste Ehre sei, die einem Menschen zuteil werden kann. Er bewies, daß Arbeit Freiheit bedeute, denn das deutsche Volk habe durch Fleiß und Arbeit seine Freiheit wiedergewonnen. Die deutschen Erfolge des gegenwärtigen Krieges seien auf die reifliche Pflichterfüllung des deutschen Arbeiters zurückzuführen. Auch die Arbeiter des jüngsten Reichsgaues, des Warthelands, müßten dem Beispiel der Arbeitstammler im Altreich folgen. Es sei bewiesen, daß der deutsche Arbeiter der beste und zuverlässigste Arbeiter der Welt sei. Es sei Pflicht eines jeden deutschen Arbeiters, durch korrekte Haltung, Fleiß und Ordnungsgeliebe seine Überlegenheit dem Polen gegenüber zu beweisen. Deshalb müsse jeder Deutsche im Betrieb darauf bedacht sein, seinen Arbeitsplatz in vorbildlichem Zustand zu halten.

Abschließend dankte der Betriebsobmann Rudolf Karisch dem Kreisobmann für seine Ausführungen und beendete den Betriebsappell.

Am Abend desselben Tages fand ein Kameradschaftsabend des Betriebes statt, an dem Kreisobmann Buhlmann und der Kreiswart Kröger mit seiner Gattin als Gäste teilnahmen. Frau Kröger erfreute die Anwesenden durch einige Lieder des Heideblüthlers Hermann Böns. Im Laufe des Abends kamen noch Lieder in Ausführung des durch den Kreiswart Tieling organisierten Männerquartetts zum Vortrag. Gegen 23 Uhr fand der Kameradschaftsabend mit einem gemeinsam gesungenen Liede seinen Abschluß.

Beleggemeinschaft für Kurzschrift

en. Im Namen des Berufserziehungswerkes der Kreisverwaltung Laß der DAF., finden in nächster Zeit Beleggemeinschaften für Kurzschrift statt. In einem diesbezüglichen Rundschreiben der DAF. an alle Betriebsführer und Betriebsobmänner heißt es, durch diese Beleggemeinschaft solle allen Büroangestellten die Möglichkeit gegeben werden, sich in dieser Richtung auszubilden. Die Beleggemeinschaft besteht aus 20 Doppelstunden. Jeder Teilnehmer hat einen Beitrag von 8 M bei der Anmeldung zu zahlen. Die Einteilung der Abende und Stunden wird im Einverständnis mit den Teilnehmern festgelegt. Die DAF. fordert alle Betriebsführer auf, alle diejenigen Geschäftsmittglieder zur Teilnahme an dem Kurzschrift-Beleggang anzumelden, bei deren Tätigkeit Kurzschriftkenntnisse erforderlich sind. Anmeldungen sind an die Kreisverwaltung der DAF., Pabianice, Tuschiner Straße 1, Zimmer 1, zu richten.

Unter dem Schutz des Reiches

Besuch bei galizischdeutschen Siedlern in der Nähe der Stadt Kalisch

Die Straße führt von Kalisch geradeswegs auf das Dorf zu. An der breiten Dorfstraße liegen die Gehöfte, in denen etwa 70 Bauern aus der Gegend um Lemberg angesiedelt sind. Eine Patentkassette und die Nummer der Siedlerkarte weisen den deutschen Besucher. Der Vorgarten vor dem Haus ist sauber umgekehrt und für den Winter gerichtet. Rasch und nach dem Kommen des Ganzen ein deutsches Gesicht. Beim Betreten der Höfe klingt einem freudig der Deutsche Gruß entgegen. Aus deutschen Gesichtern blicken klare Augen auf den Ankömmling. In gutem Deutsch bahnt sich rasch eine Unterhaltung an.

Michael Schmidt ist gerade mit dem Anlegen einer Kartoffelmiete beschäftigt. Sie wird richtig mit Badsteinen ausgelegt. Damit nichts verderben kann. Die Vorarbeiten des Siedlers sind etwa um das Jahr 1780 aus der Mainzer Gegend ausgewandert. Man hört in seiner Sprache noch den Dialekt nachklingen. Mit der Ernte ist der Bauer sehr zufrieden. Der Hof selbst hat manche Ausbesserung nötig; dem Bauer geht ja die Arbeit nie aus.

Bei der Ernte und Herbstarbeit haben die schlechten Fahrzeuge und Geräte auf der ehemals polnischen Wirtschaft viel zu schaffen gemacht, aber mit nachbarlicher Hilfe ist alles gut unter Dach und Fach gekommen.

Sie finden zur Scholle zurück

Erziehung bäuerlicher Jugend im Warthegau durch das Landjahr

Als das Landjahr 1934 gegründet wurde, vollzog der Nationalsozialismus auf dem Gebiete der Erziehung die ausgeprägteste Umkehr zu den bestehenden Erziehungsverhältnissen einer liberalistischen Vergangenheit, in der der junge Mensch auf alles Mögliche, nur nicht auf die Einheit seines Volkes hinarbeitete. Diese neue Erziehungsform führte zu den tiefen Werten unseres Volkstums; sie erfasste eine kleine Auslese blutmäßig bester Jugend und brachte sie wieder mit dem Boden in Berührung als dem Nährquell, ohne den auch eine noch so tüchtige Rasse verkümmern oder vergehen muß. So kann es nicht verwundern, daß in den Lagern des Landjahres nicht nur die ländliche, sondern auch die städtische Jugend aus der Asphaltwüste der Großstädte in die reine Luft der Bauernhöfe verpflanzt wurde, und daß auch die halbtagliche Arbeit beim Bauern — neben dem Sport, der Schulung, dem Singen und der Werkarbeit, von denen heute hier nicht gesprochen werden soll und die die zweite Hälfte des Tages einnehmen — zum Mittel und zur Bewährungsprobe der Landjahrerziehung wurde. So sind Jungen und Mädchen durch die umfassende und sinnreiche Arbeit auf den Höfen ihrer Bauern zu einer Arbeitsgesinnung und einem Arbeitsverständnis erzogen worden, so daß sie, wenn sie zum Schluß ihren grünen Landjahrpaß in der Hand halten, von vornherein als bevorzugte Lehrlingsbewerber in allen Berufen angefordert wurden.

Sehr viele haben sich aber nicht nur auf dem bäuerlichen Hofe Umzicht und Verantwortungsgelübde erworben, sondern haben an dieser Arbeit eine so tiefe Freude empfunden, daß sie nach dem Landjahr der Stadt den Rücken lehrten, oder, wenn sie vom Lande kamen, sich mit Stolz ihrer heimatischen Scholle bewußt wurden und ihr treu zu bleiben sich versprachen. Und das ist für einen 14jährigen Jungen oder ein Mädchen oft keine mühselige Kleinigkeit gewesen. Denn wir alle wissen, wie sehr noch heute die schillernde Verlockung der großen Stadt die gemeinlichlichen und ewigen Werte bäuerlicher Art anzufressen vermag. Als kurz nach der Befreiung des Warthelands die Einrichtung von 28 Landjahrslagern mit 1300 Landjahrplätzen — zur Hälfte etwa Jungen und Mädchen — in Angriff genommen wurde, da konnten im Frühjahr 1940 zum ersten Male auch die deutschen

Jungen und Mädchen des Warthegaues selbst einberufen werden. Nun — nach einem halben Jahr einer eingehenden Erziehungsarbeit haben die Eltern selbst fassungslos erstaunt vor ihren Kindern gestanden. Sie hatten schwimmen gelernt, singen, schießen oder nähen und kochen, ja, wo es not tat, auch lesen, schreiben und sprechen gelernt. Selbstbewußte, strahlende Menschen standen da! Sie waren zu einer jungen Mannschaft zusammengewachsen und hatten daneben Tag für Tag in ernstem Schaffen und in großer Gemeinschaft den deutschen Bauern ihrer Dörfer geholfen. Vor allem aber hatten sie gelernt, in der Forderung des Alltags, in täglicher Erfüllung der Arbeit und in Sauberkeit und Ordnung selbst in kleinsten Dingen die großen politischen Forderungen der Zeit zu begreifen und zu verwirklichen. So werden nun zum ersten Male Hunderte von Landjahrplätzen im Dezember aus ihren Lagern in die Dörfer des Warthelands zurückkehren, die wissen, daß sie ihren Dank an die Taten des Führers durch ihre Treue zur Scholle abtatten können und daß die höchste Forderung an sie lautet, den Boden ihres heimatischen Gaues mit dem Pfluge dem Deutschtum für alle Zeiten zu gewinnen und zu erhalten.

So geht das Landjahr in enger Zusammenarbeit mit der Landesbauernschaft in einem bisher im Altreich nicht gekannten Ausmaß daran, Grund zu einer Lehre des bäuerlichen Teiles der Einberufenen zu werden, wie sie kaum besser als Anfangspunkt gedacht werden kann. Was hier der Junge aus der Gemeinschaft heraus als Ziel erkannt hat, das soll er auf dem Weg über die Landarbeits- und die Landwirtschaftslehre und den Jungbauern verwirklichen.

Das Landjahr wird daher als erstes Jahr der Landarbeitslehre der Jungen und der Hausarbeitslehre der Mädchen anerkannt. Das zweite Jahr ihrer Lehre sollen die Jungen und Mädchen grundsätzlich in einem Lehrhof ableisten. Für sie ist es ganz besonders notwendig, ordentliche Lehrstellen zu beschaffen, damit ihre Ausbildung Vollenendung findet in einem ordentlichen Hof. Aus diesem Grunde laufen in den nächsten Wochen die Werbemessen der Landesbauernschaft, 2000 Lehrstellen für Landarbeits- und Hausarbeitslehrlinge im Reichsgau Wartheland.

Kalisch

Kalisch

Erster Handwerkerappell in Kalisch

Wir machen die Handwerker auf den heute, Dienstag, den 26. November, um 20 Uhr im Sängersaal stattfindenden Handwerkerappell aufmerksam. Der Gauhandwerksrat, Hg. Burggraf, spricht persönlich zu den Handwerkern.

Erfolge des „Jud Süß“

alb. Die Kinobesucher der Stadt Kalisch erlebten am Freitag eine Filmaufführung, welche als ein Meisterstück in der zeitgenössischen Filmproduktion gewertet zu werden verdient. Das Filmwerk „Jud Süß“ ist ein Kunstwerk schlechthin. Sein Hauptwert liegt in der minutiösen Kleinarbeit der Hauptdarsteller bei der psychologisch richtigen Durchführung ihrer Aufgaben. Größen wie Heinrich George, Klopfer, Werner Kraus und die Soderblom waren am Werk, um die Umrahmung für die Hauptfigur, den Juden Oppenheim, zu schaffen. Als hervorragend in genauer Beobachtung der typischen Züge des Juden tums ist die Leistung des Hauptdarstellers Marian zu werten. Bedeutend ist der kulturhistorische Wert dieses Films. Es sei jedem Volksgenossen geraten, sich dieses einmaligen Filmtunier anzusehen.

Gefährliche Schwägerin

Die Händlerin Josefa Ripka aus Kalisch unterhielt hier ein Kolonialwarengeschäft. Im Sommer erzählte sie, als sich noch weitere Kunden im Laden befanden, einem ihrer Kunden, es entspreche nicht den Tatsachen, daß die deutschen Truppen Paris eingenommen hätten. Dies sei eine Lüge. Der Krieg sei auch noch nicht zu Ende. Rumänien, die Türkei und auch Italien (!) würden sich den Gegnern Deutschlands anschließen. Dann werde es sich herausstellen, wer den Krieg gewinne. Wenn Deutschland den Krieg verloren habe, werde es den Deutschen in Kalisch schlecht gehen. Sie würde dann ebenso schnell aus Kalisch heraus sein, wie sie heringekommen seien. Die Angeklagte wollte ihre „Informationen“ ausländischen Radio-Nachrichten entnehmen haben. In der Hauptverhandlung machte die Angeklagte allerlei Ausflüchte, sie verteidigte sich sogar zu der Behauptung, daß eine andere Frau ihr das erzählt habe, nicht aber sie anderen. Sie wurde wegen Vergehens gegen § 1 des Heimtückegesetzes vom Sondergericht Kalisch zu 1 Jahr 8 Monate Gefängnis verurteilt.

Reis für die Sicherungsverwahrung

Dr. V. Der Brunnenbauer Wojciech Kozłowski aus Kalisch ist bereits 19mal verurteilt. Darunter viermal wegen Diebstahls und oft wegen Glücksspiel. Nach seinen eigenen Angaben ist er jahrelang auf Jahrmärkten herumgezogen und hat das üble Glücksspiel „Kümmelblätchen“ betrieben. Anständiger Arbeit ist er offenbar in seinem Leben noch niemals nachgegangen. Bei seiner Verhaftung wurden bei ihm zwei Uhren und 380 M in bar gefunden. Es stellte sich heraus, daß die eine Uhr, — eine goldene Damenuhr — einer Frau aus Ostrowo, die zu Einfäusen nach Kalisch gekommen war, gestohlen worden war. Es gelang nicht, dem Angeklagten nachzuweisen, daß er selbst diese Uhr gestohlen habe. Das Gericht verurteilte ihn aber wegen Hehlererei, da es keinem Zweifel unterliegen konnte, daß er auf unrechtmäßige Weise in den Besitz der Uhr gekommen war. Das Gericht verurteilte den Angeklagten weiterhin zu Sicherungsverwahrung in der Erwägung, daß die Menschheit vor einem solchen Verbrecher für alle Zukunft geschützt werden muß. Begegnung ist, daß selbst die überaus milden polnischen Strafgesetze den Angeklagten wegen seiner letzten Straftat zur polnischen Zeit zu 7 1/2 Jahren Gefängnis verurteilten und ihn als einen unveränderlichen Gewohnheitsverbrecher bezeichnet hatten. Wegen der Hehlererei erhielt der Angeklagte eine Aushausstrafe von vier Jahren, nach deren Verbüßung er in die grundsätzlich lebenslange Sicherungsverwahrung übergeführt wird.

Turek

Schwarzbrennerei und kein Ende!

ch. Die Schwarzbrennerei, die vorchristlich-widrige Herstellung von Brantwein unter Verletzung der staatlichen Monopoleinnahmen, ist eine Nationalflucht der Polen. In einem Sitzungstage des hiesigen Amtsgerichts hatten sich nicht weniger als 10 dieser ehrenwerten „Fabrikanten“ vor dem Strafrichter zu verantworten. In einem Falle hatten zwei Angeklagte in den Monaten März bis Juni 1940 in Dobra die Schwarzbrennerei betrieben und dabei zusammen wenigstens 33 1/2 Liter Brantwein hergestellt, während drei weitere Angeklagte von ihnen geringe Mengen dieses Brantweins gekauft hatten. Das Gericht erkannte gegen jeden Täter auf 5 Monate Gefängnis und auf 200 M Geldstrafe. Außerdem wurde die Einziehung des zur Begehung der Tat benutzten Brenngerätes und des beschlagnahmten Brantweins angeordnet. Die drei Hehler kamen mit je 100 M Geldstrafe und mit den entsprechenden Wertstrafen verhältnismäßig glimpflich davon.

In einem weiteren Falle hatten drei Angeklagte in fortgesetzter Handlung zusammen wenigstens 49 Liter Brantwein heimlich gebrannt. Hier verurteilte das Gericht die beiden Hauptschuldigen zu je 6 Monaten Gefängnis und 300 M Geldstrafe und den dritten Täter zu drei Monaten Gefängnis und 200 M Geldstrafe. Auch hier wurde auf Einziehung des Brenngerätes und des beschlagnahmten Brantweins sowie auf hohe Wertstrafen erkannt.

In einem dritten Falle hatten ein 25jähriger Landarbeiter mit Wissen und unter Billigung seines Vaters wenigstens 20 1/2 Liter Brantwein schwarz gebrannt. Er erhielt 5 Monate Gefängnis und 200 M Geldstrafe, während der Vater, der sich an der Brennerei selbst nicht beteiligt hatte, mit zwei Monaten Gefängnis und 100 M Geldstrafe davonkam. Ein weiterer Mittäter wird sich später vor dem Gericht zu verantworten haben.

2000 Land- und Hausarbeitslehrstellen werden gebraucht

Niemand kann Bauer werden ohne geordnete Ausbildung, darum meldet Euch sofort bei der Kreisbauernschaft als Lehrbetriebe

Der Neubau unseres Fremdenverkehrs

Tagung der DAF., Kreisfachabteilung Fremdenverkehr, in Polen

Auf Einladung der Gaufachabteilung „Fremdenverkehr“ fand in Polen eine Tagung der Kreisfachabteilung statt. Hinzugezogen waren auch die Leiter und Stellvertreter des Kreisfachabteilungsgemeinschaft für Berufserziehung und Fremdenverkehr, sowie die Abteilungsleiter.

Nachdem Gaufachabteilungsleiter Parteigenosse Stiller seine Mitarbeiter willkommen geheißen und die Tagung mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit der Belegschaft eröffnet hatte, geben die Kreisfachabteilungsleiter, die Leiter der K.A.G. und die Abteilungsleiter aus 28 Kreisen einen anschaulichen Bericht aus ihrem Tätigkeitsbereich.

Der Stellvertretende Sachamtsleiter, Hg. Dooke, Fremdenverkehr Berlin, sprach dann über „Einlage und Aufgaben des Deutschen Fremdenverkehrs“. Hg. Dooke betonte zu Anfang seiner Rede, er könne hier in Polen nicht wie sonst im Reich, von den unumkehrbaren Marschzielen sprechen, die auf Grund jahrelanger Erfahrung aufgestellt wurden. Hier sei

Neuland, für das ein besonderer Maßstab angewendet werden müsse. Ob wir hier mit unserer Arbeit Erfolg haben, liegt nicht in erster Linie beim Reich, und auch nicht beim Gau, sondern entscheidend ist die Tüchtigkeit und Umsicht der Kreisfachabteilungsleiter.

Der Redner erinnerte dann daran, daß auch im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe im Altreich ein erheblicher Mangel an Fachkräften besteht. Es sei daher nicht damit zu rechnen, daß von dort Fachpersonal für den Osten in nennenswertem Umfang zur Verfügung gestellt werden könne.

Im Gegenteil, es sei erwünscht, daß das Wartheland entbehrliche Kräfte an das Altreich abgebe. Wo allerdings hier im Osten noch Betriebsführer fehlen, da würden sie nach und nach eingesetzt. Mitten im Kriege haben wir hier mit dem Aufbau begonnen und überall regen sich fleißige Hände. Über Umfang und Tempo der Arbeit werden sich zweifellos noch steigern. Trotzdem müssen wir schon jetzt losnenden auch die Arbeiten vorbereiten, die nach Beendigung des Krieges unserer harrn.

Dann sprach Reichsfachgruppenwarter Beherbergungsgewerbe, Parteigenosse Stuber, Berlin, als Vertreter der Reichsarbeitsgemeinschaft über „Berufserziehung im Deutschen Fremdenverkehr“ und dem besonderen Einlage der Gau- und Kreisfachabteilungen. Eine ausgiebige Aussprache, welche die mannigfaltigsten Fachfragen der Klärung zuführte, beendete den ersten Tag der Amtswarterbesprechung.

Der zweite Tag wurde eröffnet mit einem Referat des Parteigenossen Kuhlmann, Polen, der als Stellvertreter des Arbeitsamtsdirektors über „die Regelung des Arbeitseinsatzes im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“ sprach.

Abschließend sprach der Reichstreuhänder der Arbeit, Oberregierungsrat Parteigenosse Kędzja, Polen über „die staatliche Lenkung der sozialen und arbeitsrechtlichen Abmachungen im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“. Eine lebhafteste Aussprache schloß sich den Ausführungen des Reichstreuhänders an. Nach einer kurzen Pause hielt dann der Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes, Regierungsrat, Parteigenosse Katti, ein alter und vielseitiger Streiter des Fremdenverkehrs, einen sehr interessanten Vortrag über die „Politischen Aufgaben des Fremdenverkehrs im Gau Wartheland“. Als letzter sprach dann der Gauverwalter Hg. Stein, Polen, vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung über den „Sinn unserer Arbeit im Gau Wartheland“. Die sehr fruchtbare Tagung wurde durch den Gaufachabteilungsleiter Stiller mit der Führerführung geschlossen.

Mit besonderer Genugtuung spricht der Bauer davon, daß der Hof, seine und seiner Kinder Arbeit, jetzt unter dem Schutz des Reiches stehen.

Ein anderer Siedler stammt aus Sachsen. Auch er hat seinen heimatischen Dialekt noch nicht ganz verloren. Mit einem gewissen Stolz zeigt er den Vieh- und Schweinestall. Ein „Gau-Glück“ hat er gehabt. Neun junge Schweinchen liegen dichtgedrängt beisammen. Die Polen sind eben in ihren eigenen Ansprüchen zu scheitern gewesen. Die junge Bäuerin weiß von ihren Vorfahren, daß sie einstmals aus der Pfalz ausgewandert sind. Ihre Stammheimat hat sie noch nie gesehen, weiß nur, daß sie schön sein soll. Ein Bruder von ihr hat die Heimat aufgesucht und ganz begeistert erzählt. Nun hat sie aber hier Pflichten zu erfüllen und zehrt von dem Gehörten. Im Lager hat sie ihrem Mann den zukünftigen Erben geschenkt. Neun Monate ist er jetzt alt und gut vernünftig in die Welt, als ob er wüßte, in welche glückliche und große Zeit er heringeboren wurde.

Hinter dem Hof reden mächtige Birken ihre fahlen Äste gegen den herbstlichen Himmel. Am Bach pufen sich zwischen Pappeln und Weiden Gänse und Enten oder steden, auf einem Bein stehend, den Kopf zwischen die Federn. Ein Hund schläft an, der treue Wächter des Hofes. Ein Dorfidiot am Rande der Stadt. A. G.

Mauer aus Blut und Stahl (7)

...dann aber — marschier weiter!

Erlebnisbericht von den Kämpfen einer Division der Waffen-SS in der Panzerabwehrschlacht bei Arras

Von SS-Kriegsberichtler Hein Schlecht

Nachdem die Division die feindlichen Durchbruchversuche südlich und südwestlich von Arras erfolgreich abgewehrt und verhindert hatte, besetzte sie im Verlauf ihres weiteren schnellen Vormarsches die Höhen ostwärts Hallicourt und verfolgte den Gegner in Richtung Bethune bis an den La-Bassée-Kanal, den sie am 24. Mai erreichte. Der Feind wird überannt, sein Widerstandswille gebrochen. Die Zahl der gefangenen Engländer und Franzosen wächst ins Unermessliche, riesige Mengen an Kriegsmaterial und Waffen werden erobert.

Englische Minenfallen

Der Engländer hat alle Brücken über den La-Bassée-Kanal zerstört, um den Vormarsch der deutschen Truppen aufzuhalten und zu verzögern. Während die SS-Infanterie auf den sanft nach dem Kanal abfallenden Hügeln in Stellung geht, sind die SS-Pioniere am Werk, die ausgedehnten Minenfelder an den Kanalübergängen zu befestigen und den Zustand der gesprengten Brücken zu erkunden. Noch einmal versucht der Tommy bei der Ortschaft Hinges einen Durchbruch über den La-Bassée-Kanal vorzubereiten und eine nur unvollständig zerstörte Brücke mit Hilfe von Panzerkampfwagen in Besitz zu nehmen. Sein Vorhaben wurde durch den kühnen Angriffsgeist von SS-Pionieren und SS-Panzerjägern zunichte gemacht.

Ein Pionierspähtrupp hat sich vorzüglich an die große eiserne Strahlenbrücke, die bei Hinges über den La-Bassée-Kanal führt, herangepircht. Die Brücke ist nur unvollständig zerstört und ihre abgerutschte und dicht über dem Wasser ruhende unversehrte Betondecke läßt sich ohne weiteres überschreiten. Wie gewöhnlich, hat der Tommy an der Brückenzufahrt eine hinterhältige Mineanlage angelegt.

Drei Mann gegen einen Panzer

Während die SS-Pioniere noch am Werk sind, die gut getarnten Minen aufzufinden und unschädlich zu machen, kommen drüben auf der anderen Kanalseite englische Panzerkampfwagen angetrollt. Der erste wälzt sich ganz dicht ans Ufer heran und schießt mit Kanone und Zwillingen MG. über das Betonpflaster, daß die Splitter nur so fliegen. Anscheinend ist drüben englische Infanterie am Werk, unter dem Schutz der Panzer die Brücke zu besetzen und für einen Durchbruch zu sichern. Die feindlichen Panzer haben von drüben ein glänzendes Schußfeld, weil auf der von den deutschen Truppen besetzten Kanalseite das Gelände ansteigt und einzusehen ist.

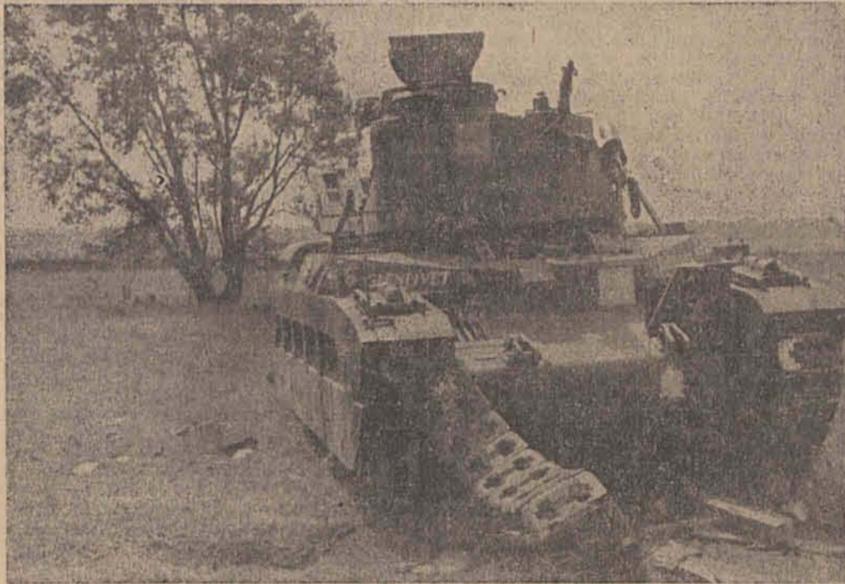
Der Zugführer hat die Lage blitzschnell erkannt. Er klettert im Schutz der andrehenden Dunkelheit mit zwei Pionieren behutsam über das Brückengestränge. Die Männer sind mit Maschinenpistolen ausgerüstet und schleppen zwei geballte Ladungen ans andere Ufer. Hecken, Ackerfurchen und Jäune bieten in der Dämmerung einigermaßen Deckung. Der feuernde Panzer wird regelrecht angepöbeln. Er steht etwas erhöht halb hinter einem Gartenzaun.

Kampf auf Leben und Tod

Um in der Dämmerung besser schießen zu können, hat sich ein Tommy mit seinem Maschinengewehr außen auf den Panzer langgestreckt. Er dachte nicht daran, daß man ihn hier angreifen würde. Zu spät entdeckt er die Gefahr und schießt jetzt in kurzen, nervösen Feuerstößen wild um sich. Dazwischen knallt der Panzer auch aus seiner Kanone. Es gelingt, die erste geballte Ladung anzubringen. Sie detoniert mit furchtbarer Gewalt. Der Panzer springt wie ein getroffenes Raubtier ein Stück zur Seite, um mit zerlegten Getrieberädern und zerrissener Raupe liegen-zubleiben.

Alle Achtung! Der Tommy liegt noch immer auf dem Panzerdeck und schießt. Ein tollkühner Butschel. Das blitzschnelle Kap- und Mauspiel geht weiter. Ein Pionier springt den Engländer an und reißt ihn an den Beinen herunter. Aus der offenen Luke dringen unverständliche Rufe; aus dem unversehrten Panzerrumpf wird noch immer geschossen. Bevor sich der Dedel schließen kann, schießt die zweite geballte Ladung direkt in den Panzerturm; er verwandelt sich in Sekundenschnelle in den glühenden See und einer ausbrechenden Kraters. Inzwischen wurde die wie rasend um sich schlagende Tommy in einer regelrechten Kauferei zu Boden gebohrt und überwältigt. Aber noch ist die Gefahr nicht vorüber. Aus dem Hintergrund schieben sich kettenraselnde

und sie allein hat das Schicksal und den Feind bezwungen! Auf Arras folgte Dünkirchen! Nach dem von Panzer- und motorisierten Verbänden des Heeres, denen auch die SS-mot.-Divisionen unterstellt waren, verhinderten Panzerdurchbruch wurde der hoffnungslos eingeschlossene Feind vernichtend geschlagen und ins Meer getrieben. Englands beste Soldaten mußten das Feld räumen. Sie zerbrachen im ersten Ansturm der jungen nationalsozialistischen Wehrmacht und konnten nur noch das nackte Leben retten. Sie verloren ihre erste



Ungetüme näher und näher; sie eröffnen ein mörderisches Maschinengewehrfeuer. In diesem gefährlichen Augenblick greift von der jenseitigen Höhe aus die brave Pal ein. Ihre Geschosse zischen haarsträubend über die Köpfe, die Pioniere und der Gefangene stecken die Nase tief auf den Boden. Sie können noch erkennen, wie ein zweiter Panzer brennt, drei weitere getroffen und lahm geschossen werden und wie die übrigen in der Finsternis verschwinden. Noch lange hallte — sinnlos und verloren — das Explodieren der Munition in den brennenden Panzern durch die Nacht. Von den Pionieren blieb niemand drüben. Der Auftrag war ausgeführt. Die Brücke blieb in deutschen Händen und erlebte kurz darauf den Kanalübergang der deutschen Armee.

Schlusssatz

So war es! Dieser Erlebnisbericht ist nicht eschat oder mit schwindendem Beiwert der Phantasie versehen; er entpricht bis in die letzten Einzelheiten der Wahrheit — einem harten, unerbittlichen und tatsächlichen Geschehen. Es war nicht leicht, diese Wahrheit — und damit den Kern einer selbstverständlichen Tapferkeit — zu ergründen. Wahres Heldentum scheut die Frage nach dem Warum und die tapfersten Soldaten sind in der Regel auch die schwächsten. Dennoch haben sie noch einmal in unbeholfenen knappen Sätzen erzählt, wie es damals war — bei den schweren und blutigen Kämpfen mit den feindlichen Panzern bei Arras. Es waren blutjunge Soldaten und ergraute Familienväter, davon viele SS-Männer mit den Ehrenzeichen der Bewegung. Sie finden in diesem Erlebnisbericht wieder, was sie in jenen heißen Wäldern vollbracht, empfunden und gedacht haben. Dieser Bericht ist nichts anderes als der klare Spiegel einer heldenhaften Tat, —

Entscheidungsschlacht, die den Zusammenbruch Frankreichs einleitete und dem britischen Heer eine tiefe Wunde schlug. — Und ihr — Kameraden von der Waffen-SS — ihr seid dabei gewesen! Ihr habt euren Mann gestanden und den feindlichen Durchbruch verhindert! Eurer Tat war der Sieg beschieden! Senkt die Fahnen und Standarten. Gedenkt in Trauer und Stolz der gefallenen Kameraden — dann aber — marschier weiter! — Ende —

Britische Jäger beschließen Seenoofflugzeug

Das ist englische „Ritterlichkeit“ / Der überlebende Flugzeugführer berichtet

Von Kriegsberichtler Harry Gehm

PK. ...., 26. November

Es ist kurz nach 13 Uhr. Wir befinden uns in unserem Seenoofflugzeug auf dem Fluge über dem Kanal, um das Wasser nach notgelandeten Fliegern abzuholen und ihnen Hilfe zu bringen.

Gerade biegen wir um das Kap herum, da sehen wir, daß die ganze Küste voller schwarzer Platanen häng. Jäger stoßen aus den niedrig hängenden Wolken und jagen in Richtung England davon. Wir erkennen die Messerschmittmaschinen, aber die anderen dort müssen englische Jäger sein. Unten am Strand laufen Soldaten um ein abgeschossenes Flugzeug zusammen. Man erkennt deutlich die rotweiß-blaue Rotfarbe. Ein englischer Jäger also. Etwa 300 Meter vom Strand treibend eine deutsche Maschine im Wasser. Nur die untere Seite einer Tragfläche mit dem deutschen Abzeichen ist zu erkennen. Vorpöstenboote jagen herum. Irgendwo auf dem Wasser wird ein Signal geschossen.

Was ist geschehen? Wir erfahren erst Stunden später, als wir von unserem Einsatzflug zurückkehren, und was wir erfahren, ist erschütternd:

Eines unserer Seenoofflugzeuge, die lediglich die Aufgabe haben, über dem Kanal abgeschossene oder notgelandete Flieger — gleich, ob es sich um Deutsche oder Engländer handelt — zu retten, ist von englischen Jägern angegriffen und abgeschossen worden. Aber damit nicht genug. Die englischen Jäger haben auch dann noch auf die Besatzung des deutschen Seenoofflugzeuges geschossen, als sie bereits hilflos im Wasser trieb.

Das ist die vielgepriesene englische Ritterlichkeit!

Bei allen Kulturnationen der Erde gibt es als ungeschriebenes Gesetz, von dem Augenblick an vom Gegner abzulassen und ihm sogar Beistand zu gewähren, in dem er wehr- und hilflos geworden ist. Nicht aber für die RAF.

Wir befanden uns einige Kilometer von der französischen Küste entfernt, so schildert uns Feldwebel H. weni später den Überfall, und suchten das Wasser unter uns ab. Zwei Stunden war wir schon in der Luft, da sah ich plötzlich links vor mir drei Jäger aus den niedrig hängenden Wolken herauskommen. Sie flogen genau auf uns zu. Gleich darauf stimmte es an der Tragfläche meiner Maschine und kleine schwarze Wölken hingen daran. Da knackte es auch schon in den Motoren. „Feindliche Jäger von links schießen auf uns!“ alarmierte ich.

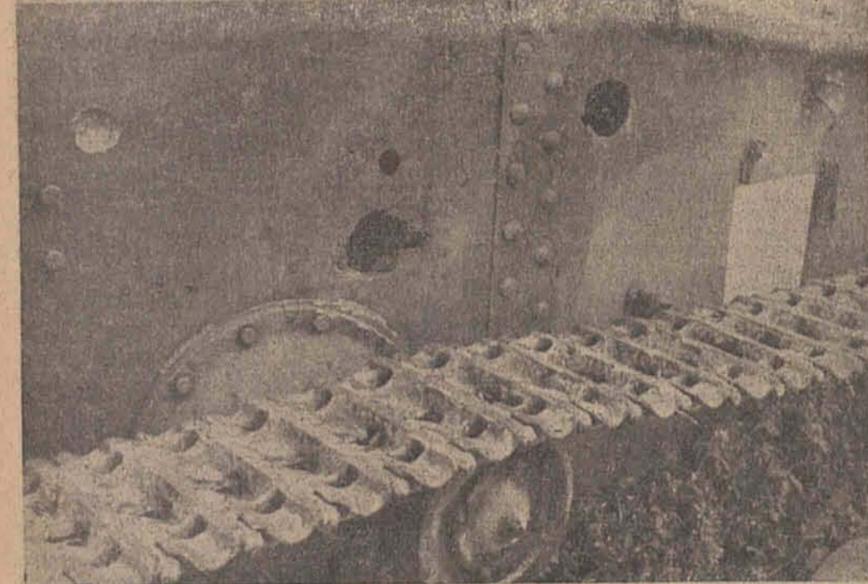
Der Kommandant unseres Flugzeuges, Leutnant W., der bis dahin auf dem Bauch in der

Bugkanzel gelegen hatte und durch das Glasfenster das Wasser unter uns abluhete, sprang sofort auf. Da kam schon der zweite Jäger und harkte mit seinen MGs. durch unsere Maschine durch. „Ich bin getroffen!“ schrie es auf, und gleichzeitig sah ich meinen Leutnant zusammensinken. Instinktiv legte ich meine Maschine in eine Rechtskurve, um den Jägern zu entkommen. In diesem Augenblick kam der dritte Jäger und prasselte uns seine MG-Garbe in den Rumpf. Der Bordwart, Unteroffizier B., muß dabei einen Kopfschuss erhalten haben und war vermutlich sofort tot. Der Bordfunker erhielt mehrere Schüsse in den Oberarm und einen gefährlichen Bauchschuß. Ich selbst war noch unverletzt. Ich flog nun mit höchsten Touren der französischen Küste zu, wurde aber unterwegs noch einige Male angegriffen, wobei der Steuerbordmotor getroffen wurde und aussetzte. Einige hundert Meter vor der Küste mußte ich daher mit zerstoßtem Motor notlanden.

„Raum hatte ich auf dem Wasser aufgesetzt“, so berichtet Feldwebel H. weiter, „da flogen die Engländer schon wieder an und schossen noch zweimal auf uns. Ich sprang vom Sitz herunter und legte mich zunächst lang auf die Planken. Da sah ich den Bordwart mit blutigem Gesicht und starrem Blick liegen. Ich trock nun nach vorn in die Kanzel, um nach Leutnant W. zu sehen. Er war bereits tot. Durch das Fenster der Bugkanzel sah ich dabei, wie unsere Messerschmittjäger die Engländer stellen und einen von ihnen abschossen. Auch die beiden anderen sind naher noch abgeschossen worden und haben damit ihre gerechte Strafe erhalten.

Da die Schwimmer meiner Maschine von den MGs der Engländer völlig durchschießt waren, begann die Maschine nach achtern abzusenken. Höchste Eile war also geboten. Dem Leutnant und dem Bordwart konnte ich doch nicht mehr helfen, also zog ich zunächst den durch Bauchschuß schwer verwundeten Bordfunker aus der Maschine. Inzwischen eilten schon mehrere Motorboote herbei. Ich konnte noch die beiden Toten herausheben, dann knackte die Maschine nach achtern ab und kenterte. Ich selbst bin wie durch ein Wunder fast unverletzt geblieben. Nur ein Schuß, der meinen Pelzhandschuh durchbohrte, streifte meinen Handrücken.“

Soweit die Schilderung des Feldwebels H., der bisher in mehr als 40 Seenoofflugen sein Leben eingelebt hat, um andere vor dem Tod des Ertrinkens zu bewahren. Es muß ein bitteres Gefühl sein, nun selbst, wehrlos im Wasser schwimmend, auf diese verbrecherische Weise beschossen zu werden.



Unsere Bilder: In der Schlacht südlich von Arras bei Mercantel zerstörte englische Panzer.

Sport vom Tage

Interessante Boxkämpfe in Litzmannstadt

Am Sonntag, dem 1. Dezember finden um 18 Uhr in der Sporthalle am H. Part spannende Groß-Boxkämpfe zwischen Danzig und Litzmannstadt statt. Danzigs Vertretung wird von der starken Mannschaft des P.S.B. gestellt, in dessen Reihen verschiedene international erprobte Kämpfer zu finden sind. Wir waren Zeuge des Abschlusstrainings unserer Litzmannstädter Boxer. Fachwart Stibbe und Trainingsleiter Böger I. unterstützen von dem internationalen, erfahrenen Kampfrichter Sobnel, haben seit der letzten Veranstaltung ganze Arbeit geleistet. Die Kampfkraft der Mannschaft ist erheblich gewachsen. Die jungen Kämpfer haben viel dazu gelernt. Freizeitsportler ist die Abteilung durch verschiedene Neuanmeldungen, ein Erfolg der letzten Kämpfe wesentlich verstärkt worden, so daß wir um unsere heimischen Boxsport nicht bange zu sein brauchen. Wir haben verschiedene harte Kämpfe während des Trainings, die gute technische Durchbildung vertieft. Jeder hatte den Ehrgeiz, am kommenden Sonntag mitmachen zu können. Es wurde dann die Mannschaft aufgestellt, die sicher die Danziger vor eine schwere Aufgabe stellen wird. Natürlich wird erwartet, daß sehr viele Zuschauer unsere Boxer einen starken Rückhalt geben werden.

Wir werden über die einzelnen Boxer noch genau berichten, so daß man sich ein Bild von den zu erwartenden Kämpfen machen kann. —sch.

Lampert wieder in Hochform

Wie bereits bekannt ist, haben wir in dem mehrfachen deutschen Meister und Rekordmann Lampert einen weltbekannten Sportler in unseren Mauern. Lampert ist im Stadtkampfbereich tätig. In der vorigen Woche trainierte er auf der schönen Kampfbahn am Hauptbahnhof. Obwohl Lampert seit Saisonende nicht mehr an den Start gegangen war, erzielte er ausgezeichnete Leistungen. Er warf den Diskus mehrmals dicht an die 50-m-Grenze. Lampert erzielte beim letzten Start mit 51,82 m die Jahresbestleistung der Welt. Die Kugel stieß er über 15 m. Solche Leistungen wurden wohl noch nie in Litzmannstadt erzielt. Wir wünschen, daß Lampert in nächsten Jahre seine Leistungen noch steigern und daß er noch lange in unserer Stadt bleiben möge.

Lampert wird im Winter sich zum Training der Turner und Leichtathleten zur Verfügung stellen, so daß wir seine fördernde Arbeit bei unseren Sportlern bald merken werden.

Lampert ist übrigens ein vielseitiger Sportler. So laien wir kürzlich in der Fußballzeitschrift „Der Kicker“, daß er sich als begabter Fußballspieler hervorgetan hatte.

Wir werden in Kürze längere Ausführungen über den weltbekannten Sportler bringen! —sch.

Aus den Ostgauen

WuW. Bromberg. Zum Tode verurteilt. Vor dem Sondergericht in Bromberg hatte sich wieder einer von den polnischen Nordgefallen zu verantworten, die in den Septembertagen 1939 wehrlose Deutsche niedermeheten. Der Angeklagte, der 27jährige Pole Jan Tylmanowski, der der polnischen Eisenbahnschutzpolizei in Karlsdorf angehört hatte, verübte gemeinschaftlich mit einer größeren polnischen Bande einen Überfall auf ein Haus unweit vom Bahnhof Karlsdorf, in dem sich Volksdeutsche befanden. Hierbei schleppten sie den Gärtnereibesitzer Vener, dessen 18 Jahre alten Sohn Heinz, und 10 Jahre alten Sohn Kurt, sowie den Gärtnergehilfen Thiede auf ein Feld, wo sie erschossen wurden. Die beiden Söhne des Vener gaben, wie aus den Zeugenaussagen hervorgeht, noch am nächsten Tage Lebenszeichen von sich, auch ergab der Leichenfund, daß der kleine Kurt vor der Erschießung vielfach mißhandelt worden ist.

Der Angeklagte Tylmanowski, der geständig war und auch an der Ermordung der Deutschen teilgenommen und auf sie mit einer Nagantpistole geschossen zu haben, wurde vom Sondergericht wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

WuW. — Die Ausstellung „Wille und Leistung“ eröffnet. Im Bromberger Schützenhaus fand in feierlicher Form die Eröffnung der Gausausstellung „Wille und Leistung“ statt. Nach Begrüßungsworten des Referenten Halbe vom Reichspropagandaamt in Danzig eröffnete Kreisleiter und Oberbürgermeister Kampe die Ausstellung. Der Oberbürgermeister beschloß seine Eröffnungsansprache mit einem Dank an den Gauleiter und an das Reichspropagandaamt dafür, daß sie es möglich gemacht hätten, die Ausstellung auch nach Bromberg zu bringen und so dem alleinverbliebenen Deutschtum das vor Augen zu führen, was sie bisher nur vom Hören her kannten.

WuW. Graubenz. Agnes Niegelieft. Im Rahmen des Arbeitsplanes der „Volksbildungsstätte Graubenz“ wird am Mittwoch, dem 27. November 1940, Agnes Niegel aus eigenen Werken lesen. Es fügt sich glücklich, daß gerade sie es ist, die die in diesem Winter in Graubenz stattfindenden Dichterlesungen eröffnet, steht sie doch gerade uns deutschen Menschen im Osten besonders nahe. Der einen hohen Genuß ver-

heißende Abend wird eingeleitet durch den Viederklang von Georg Kollerhuhn „Lieder aus Ostland“. Georg Kollerhuhn, von Geburt Westpreuße, bringt seine Musik in wundervoller Weise mit den Versen der Agnes Niegel in Einklang.

WuW. Weisen. Wieder eine deutsche Buchhandlung. In Weisen wurde jetzt vor einem kleinen Kreis geladener Gäste die erste deutsche Buchhandlung eröffnet. Noch bis nach dem Weltkrieg besaß Weisen drei deutsche Buchhandlungen, die von den Polen in den nachfolgenden zwanzig Jahren so bald wie möglich geschlossen wurden.

Aus dem Generalgouvernement

s. Tomashow. Deutsche Schulkinder werden gespeist. Im Zuge der ständig fortgesetzten Bemühungen um die Verbesserung der Lage der hiesigen Deutschen hat der Stadtkommissar Dr. Lucas ein neues soziales Hilfswerk ins Leben gerufen, das diesmal vor allen Dingen den deutschen Schulkindern zugute kommen wird. Diese sind auf Veranlassung des Stadtkommissars durch einen Bataillonsarzt einer hier liegenden Pionier-Formation auf ihren gesundheitlichen Ernährungszustand in einer Gesamtzahl von 500 Kindern zunächst einmal gründlich untersucht worden. Das Untersuchungsergebnis wurde in einer neu angelegten Gesundheitskarte festgehalten und hat im weiteren für eine ständige Gesundheitskontrolle unser Kinder der Stadtkommissar erhalten, die ärztliche Beobachtung und Untersuchung der Kinder laufend fortzuführen. Die bei der Untersuchung gefundenen Ergebnisse veranlassen den Stadtkommissar, in der Form einer täglichen Schulkinderpeisung helfend einzugreifen. Es werden nunmehr für die teils kranken, gesundheitlich gefährdeten, schwächlichen Kinder ein warmes warmes Frühstück (bestehend aus Weißbrotchen und warmer Vollmilch) alltäglich verabreicht. In kürzester Zeit sind unter Inanspruchnahme der allerbestehenden Mittel für die Einrichtung im Kellerschloß einige Räume zur Kochung und Speisung hergerichtet worden und bekommen dort allmorgendlich in zwei Etappen, ohne irgendeinen Lehrbetrieb zu beeinträchtigen, 250 Kinder jeden Alters ihren Topf Milch und ihr Brötchen. Für die Ausgabearbeit haben sich dem Stadtkommissar Mitglieder der Frauengruppe der W. d. G. zur Verfügung gestellt.

Wirtschaft der „L Z“

Ausdehnung des Flachs- und Hanfanbaues

Aus dem Geschäftsbericht der Reichsvereinigung für Bastfasern G. m. b. H.

Die Anfang 1939 zur Förderung und Sicherung der deutschen Bastfasernwirtschaft gegründete Reichsvereinigung für Bastfasern G. m. b. H. erstattet nach Ablauf ihres ersten vollen Geschäftsjahres den Bericht. Darin heißt es, daß die Wirtschaftlichkeit des Flachsbaues durch die ab Ernte 1939 geltenden neuen Strohflachspreise sichergestellt wurde. Zur Erleichterung der Ernte wurden 1939 erstmals 150 Flachsraufmaschinen eingesetzt und diese Zahl für die Ernte 1940 auf 650 Maschinen gesteigert. Die Anbaufreudigkeit wurde durch die vom Reichsnährstand durchgeführte Prämierung guter Flachsanbauer und durch die Rücklieferung von Leinwandwaren erhöht. Diese Maßnahmen führten zu einem vollen Erfolg. Nachdem im Jahre 1939 mit einer Anbaufläche von 58 200 Hektar der Rückgang aufgehoben war, wurde im Jahre 1940 erneut eine 60prozentige Steigerung erzielt. Die Flachsraufausbeute übersteigt 100 000 Hektar, eine Zahl, die wir seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in unserer Statistik nicht wieder gesehen haben. Die Hanfanbausfläche erfuhr eine planmäßige Steigerung auf 15 800 Hektar im Jahre 1939 und auf 21 000 Hektar im Jahre 1940.

Bei gleichzeitiger Einführung von Qualitätsstufen wurde die Preisgestaltung für Flachs- und Hanfasern neu geregelt. Eine qualitätsbedingte Preisstellung für die Fladenbasttypen wird vorbereitet. Neben der vorherrschenden Bearbeitung der Mengen- und Preisprobleme wurde auch der technischen Entwicklung Augenmerk geschenkt. Neue Aufbereitungsverfahren wurden geprüft, neue Maschinenkonstruktionen gefördert und ihr Einsatz im Großversuch oder in der Praxis vorbereitet. Die umfangreiche Treuhändertätigkeit für das Reich erstreckte sich besonders auf die Gebiete Flachs- und Hanfanbauprämie, Erntebewegungskredite und Flachs-ausgleichskasse.

Für die Zukunft ist eine weitere Ausdehnung des Flachs- und Hanfanbaues und der Fasergewinnung, die Bearbeitung von Qualitäts- und Wirtschaftlichkeitsfragen, sowie die Einführung neuer und besserer Arbeitsmethoden beabsichtigt.

Bastfaser-Abteilung jetzt im Sudetengau

Zur Zeit wird die Verlegung der Fälschungsabteilung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Bastfaserforschung von Sorau nach Mährisch-Schönberg, dem Mittelpunkt des größten deutschen Flachsangebotes im Sudetengau, durchgeführt. Die umfangreichen Institutsneubauten, die von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften mit Reichsmitteln errichtet werden, sind bereits in Angriff genommen und werden als kriegswichtig von den für die Bauwirtschaft verantwortlichen Stellen weiter gefördert. — Nach dem Tode des bisherigen Direktors des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Tierzuchtforschung in Dummerstorf bei Rostock, Prof. Dr. Gustav Adolf Fröhlich, hat die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Prof. Dr. Jonas Schmidt von der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Berlin mit der kommissarischen Leitung des Instituts betraut. Prof. Schmidt hat sein Amt bereits übernommen.

Für die Aufnahme der Ernte wurden besonders die Flachs- und Hanströsten in ihrer Leistungsfähigkeit gesteigert und neue Werke errichtet. Die über die Kapazität der vorhandenen Betriebe hinaus zu erwartenden Flachsüberschüssen werden von der Reichsvereinigung für Bastfasern übernommen und für den Fall einer weiteren Einlagerung beim Bauern beschützt. Die bei Flachs- und Hanfaufbereitungswerken durch Anlauf- oder Versorgungsstörungen verursachten Rote sind durch den guten Ausfall der Ernte 1940 endgültig behoben.

Der Ausbau der Fladenbastwerke wurde fortgesetzt, die geplante Erzeugung wurde erreicht.

Künstliche Textilfasern in Spanien

Einzelheiten zur Gründung einer Zellstoff-Zellwollefabrik auf Strohbasis

Zu der bereits angekündigten Gründung einer spanischen A.G. zur Förderung künstlicher Textilfasern, der Fabricacion Espanola de Fibras Artificiales S. A., erfährt der DSD, daß vor ungefähr einem halben Jahr Vertreter einer spanischen Industrie-Gruppe im Auftrage der spanischen Regierung an die Witz-Gesellschaft m. b. H., Hirschberg/Hggb., herantraten, um die Bedingungen zu erfahren, zu denen Witz bereit wäre, in Spanien eine Zellstoff-Zellwollefabrik zu bauen, die als Ausgangsstoff Stroh benutzt. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis eines Vertragsabchlusses, wonach sich Witz verpflichtete, in Spanien eine Stroh-Zellwolle-Zellstoff-Fabrik zu erstellen. Nachdem die Verhandlungen mit der spanischen Regierung zu einem Abschluß gekommen sind, wurde laut Erlaß vom 17. 8. 1940 eine Gesellschaft unter der Firmenbezeichnung „FEFASA“ Fabricacion Espanola de Fibras Artificiales S. A. gegründet.

Zweck der Gesellschaft ist die Erzeugung von zellwollenen und funktionsfähigen Spinnfasern und anderen Zellstoffprodukten. Die Gesellschaft wurde mit einem Anfangskapital von 2,50 Mill. Peseten gegründet. Es ist jedoch geplant, daß in allernächster Zeit eine große Kapitalerhöhung durchgeführt wird, durch die die Sicherstellung der Finanzierung der Fabrikationsanlagen erreicht werden soll. In den Vorstand der Gesellschaft wurde Josef Maria Sagarra berufen. Der Verwaltungsrat der Gesellschaft setzt sich zusammen aus Federico Bernades Alavedra als Präsident, Miguel Sans Mora als

Vizepräsident, Generaldirektor R. E. Dör, Juan Guirart Calvo, Salvador Guardiola Fantoni, Miguel Garcia Alba und Manuel Calanova Conderana.

Die Vorarbeiten für die Erstellung der Fabrikanlagen zur Herstellung von 20 bis 30 Tonnen Zellwolle sind bereits soweit gediehen, daß in allernächster Zeit mit dem Beginn des Baues gerechnet werden kann. Als Standort der Fabrik wurde Miranda gewählt.

Preise im Textil-Einzelhandel

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat einen Erlaß an die Reichsgruppe Handel gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Mitgliedsfirmen der Reichsgruppe, die Fertigungswaren herstellen oder in Lohn herstellen lassen, bei der Ermittlung der Preise nach den Vorschriften des § 1 Absatz 2 der Verordnung über die Preisbildung für Spinnstoffe und Spinnstoffwaren im Einzelhandel vom 17. September 1939 größere Sorgfalt walten lassen müssen. Bei der Ermittlung der zulässigen Preisbestandteile der Be- und Verarbeitung dürfen überhörsfähige Pöhsen und Entgelt nicht berücksichtigt werden, die sonstigen Kosten der Be- und Verarbeitung sind auf das gesamtwirtschaftlich vertretbare und unabwiesbar notwendige Maß zu beschränken. Die Mitgliedsfirmen müssen darauf achten, daß die Preise der selbsthergestellten Spinnstoffwaren, auf die die in der überhörsfähigen Verordnung vom 17. September 1939 aufgeführten Handelsaufschläge aufgeschlagen werden, die Preise der Waren nicht übersteigen, die in der industriellen Erzeugung hergestellt sind. Sollte dieser Hinweis keine hinreichende Beachtung finden, werde der Preiskommissar Anordnungen treffen, die angemessene Preise sichern. (IV — 350 — 13 927 vom 13. November 1940).

MARYLAN advertisement featuring a logo with a woman's face and text: 'MARYLAN Ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik'. Below the logo, it lists 'MARYLAN-HAUTCREME' and 'MARYLAN-ZAHNPASTA'.

Advertisement for 'Berufserziehungswerk der DAF' (Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront). It lists 'Neue Schreibmaschinen-Lehrgemeinschaft' with dates: Montag-Mittwoch-Freitag von 8-10 Uhr vorm., Montag-Mittwoch-Freitag von 10-12 Uhr vorm., Mittwoch v. 20-22 Uhr u. Sonnabend v. 18-20 Uhr.

Advertisement for 'Berufserziehungswerk der DAF' (Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront). It lists 'Lehrgemeinschaften für Buchführung für den Einzelhändler, Buchführung für den Handwerker, Werbe- und Verkaufsstunde' with dates: Montag u. Donnerstag von 8-12 u. 15-18.30 Uhr, Dienstag und Freitag von 8-12 und 15-18 Uhr, Mittwoch u. Sonnabend geschlossen.

Advertisement for 'Gute Werbung hilft nur guter Ware!' (Good advertising only helps with good goods!). It lists 'Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulnachhilfe. Wilhelm-Gustloff-Straße 42, W. 7. 15239. Behriner erteilt deutsche Stunden. Wolffstr. 280, W. 2. 15289.'

Advertisement for 'Vermietungen' (Rentals). It lists 'Frontzimmer, gut möbliert, mit Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Erhard-Payer-Straße 19, W. 23. 15286.'

Advertisement for 'Mietgesuche' (Rent requests). It lists 'Möbl. Zimmer, Nähe Meisterhausstr.—Deutschlandplatz, sofort gesucht. Angebote unter 1451 an die R. Ztg. 15313.'

Advertisement for 'Schön möbliertes Zimmer' (Beautifully furnished room). It lists 'mit allen Bequemlichkeiten und Zentralheizung, eventuell mit Pension, im Stadtzentrum von seitdem Angefallenen aus dem Altreich zum 1. Dezember oder 1. Januar gesucht. Angebote unter 1309 an die R. Zeitung.'

Advertisement for 'Kutno' (Kutno). It lists 'unsere Anzeigen-Aannahmestelle befindet sich nun jetzt an tm Anzeigenbüro „Djt“ Hauptstraße 9. Hier werden auch Zeitungsbestellungen angenommen.'

Advertisement for 'Elektro-Utz' (Electro-Utz). It lists 'Neu angekommen sind: moderne Schlafzimmer-Leuchten u. Batterie-Rundfunkempfänger bei Elektro-Utz Litzmannstadt Adolf-Hitler-Straße 191 Verkauf: Ruf 172-12; Werkstatt: Ruf 172-11.'

Advertisement for 'Iatronen-Zuteilung' (Iatronen distribution). It lists 'für Einzelhandels-Geschäfte in den Polizeireviere 1-10 am Dienstag, 26. 11. 11-20 am Mittwoch, 27. 11. und restliche Polizeireviere am Donnerstag, 28. 11. Rudolf Sumfeth, Warenstraße, Zollschuppen 1.'

Advertisement for 'R. Gerhard' (R. Gerhard). It lists 'LITZMANNSTADT FERNR 13586 SCHLAGETER STR. 11 BAU UND KUNST GLASEREI SCHLEIFEREI UND SPIGELVERSILBEREI.'

Advertisement for 'Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inferenten!' (Considered when buying our inferent!).

**Amtliche Bekanntmachungen**

**Neuausgabe der Kundenausweise für Lebensmittel im Landkreis Rixmannstädt mit Gültigkeit ab 1. 12. 1940**

1. Ab 1. Dezember 1940 erfolgt die Abgabe von bewirtschafteten Lebensmitteln (sogenannte Mangelware) im Landkreis Rixmannstädt nur noch an Verbraucher, die den von meinem Wirtschaftsamt ausgehenden „Kundenausweis für Lebensmittel, Ausgabe November 1940“ besitzen, und die sich unter Vorlage dieses Ausweises in einem Lebensmittel-Einzelhandelsgeschäft in die Kundenliste eintragen lassen.

2. Die Ausgabe der neuen Kundenausweise erfolgt durch die Amtskommissare, die Ort und Zeit der Ausgabe noch bekanntgeben. Die Kundenausweise sind auf den Namen des Verbrauchers auszufüllen, nicht, wie bisher, auf den Haushalt. Ausfüllung erfolgt nur an erwachsene Personen, die sich in Zweifelsfällen über ihre Volljährigkeit auszuweisen haben. Beauftragte Personen müssen schriftliche Vollmacht und Personalausweis ihres Auftraggebers vorlegen.

3. Jeder Verbrauchsberechtigte wählt seinen Lieferanten selbst. Bei Vorlage des Kundenausweises erfolgt Eintragung in die Kundenliste. Der Kontrollabschnitt wird durch den Lieferanten abgetrennt und einbehalten, während der Kunde den Kundenausweis, mit der Kundenlisten-Nr. versehen, zurückbehält.

4. Der Lebensmittel-Einzelhandel hat neue Kundenlisten anzulegen, in die die neuen Kundenausweise einzutragen sind. Formulare für die Kundenliste sind bei meinem Wirtschaftsamt in Rixmannstädt, Molkestraße 236a, zu haben. Die angelegten Kundenlisten und die einbehaltenen Kontrollabschnitte sind bis spätestens 10. 12. 40 zur Bestätigung bei meinem Wirtschaftsamt vorzulegen, das einen neuen Kundenausweis ausfüllt, der zum Einkauf beim Lebensmittelgroßhandel berechtigt, soweit für die einzelnen Waren nicht Beschränkungen vorgeschrieben sind. Aus diesem Grund verlieren alle Kundenausweise (rosa und grün) am 10. 12. 40 ihre Gültigkeit, die vor dem 1. 12. 40 ausgestellt oder bestätigt sind.

5. Die Waren und Mengen, die wöchentlich auf den Kundenausweis für Lebensmittel zur Verteilung kommen, werden in der „Rixmannstädter Zeitung“ bekanntgegeben. Der Einzelhändler darf Waren nur gegen Kundenausweis abgeben. Durch handschriftlichen Eintrag oder Stempelaufdruck in dem betreffenden Nummernfeld ist zu machen, daß die Ware ausgehändigt worden ist.

6. Neu zuziehende Verbraucher erhalten Kundenausweise bei den Amtskommissaren.

7. Bei Wegzug aus dem Landkreis oder bei Reisen, hat sich der Verbraucher beim Lebensmittel-Einzelhändler abzumelden und den Kundenausweis zugleich mit dem von seinem Lieferanten zurückgehaltenen Kontrollabschnitt beim Amtskommissar abzugeben. Der Verbraucher erhält daraufhin eine Umzugs- bzw. Reisebescheinigung.

8. Will ein Verbraucher den Lieferanten wechseln oder verzieht er innerhalb des Landkreises in einen anderen Amtsbezirk, so muß ebenfalls Abmeldung beim Lebensmittel-Einzelhändler und Umtausch des Kundenausweises beim Amtskommissar erfolgen. Anmeldung bei einem Lieferanten ist grundsätzlich nur mit einem neuen Kundenausweis möglich, von dem der Kontrollabschnitt noch nicht abgetrennt sein darf.

9. Ortsfremde, die sich vorübergehend bzw. behufsweises im Landkreis aufhalten, können bei den Amtskommissaren oder bei meinem Wirtschaftsamt für die Dauer ihres Aufenthalts eine Bezugsgenehmigung in Empfang nehmen, die der Lebensmittel-Einzelhändler bei der Abrechnung im Wirtschaftsamt mit vorzulegen hat.

10. Großverbraucher (Werkstätten, Schwerarbeiterbetriebe, Gaststätten usw.) und sonstige Verbrauchergruppen, die gemeinsame Unterkunft und Verpflegung haben, müssen ihren Bedarf monatlich unter Einreichung einer Stärkemeldung bei meinem Wirtschaftsamt anfordern.

Rixmannstädt, den 25. November 1940.

Der Landrat  
In Vertretung  
gez. Henze

**Neuausgabe der Kundenausweise für Fleisch, Fett- und Wurstwaren im Landkreis Rixmannstädt mit Gültigkeit ab 1. 12. 1940**

1. Ab 1. Dezember 1940 erfolgt die Abgabe von Fleisch, Fett- und Wurstwaren durch Fleischereien und Fleischwarengeschäfte im Landkreis Rixmannstädt nur noch an Verbraucher, die den von meinem Wirtschaftsamt ausgehenden „Kundenausweis für Fleisch, Fett- und Wurstwaren, Ausgabe November 1940“ besitzen, und die sich unter Vorlage dieses Ausweises in dem betreffenden Geschäft haben in die Kundenliste eintragen lassen.

2. Ausgabe der neuen Kundenausweise erfolgt durch die Amtskommissare, Ort und Zeit der Ausgabe wird in den einzelnen Amtsbezirken bekanntgegeben. Die Kundenausweise sind auf den Namen des einzelnen Verbrauchsberechtigten, nicht, wie bisher, auf den Haushalt, auszufüllen. Die Ausfüllung erfolgt nur an erwachsene Personen, die sich in Zweifelsfällen über ihre Volljährigkeit auszuweisen haben. Beauftragte Personen müssen schriftliche Vollmacht und Personalausweis ihres Auftraggebers vorlegen.

3. Jeder Verbrauchsberechtigte wählt seinen Lieferanten selbst. Bei Vorlage des Kundenausweises erfolgt Eintragung in die Kundenliste. Der Kontrollabschnitt wird durch den Lieferanten abgetrennt und einbehalten, während der Kunde den Kundenausweis, mit der Kundenlisten-Nr. versehen, zurückbehält.

4. Fleisch- und Fleischwarengeschäfte haben neue Kundenlisten anzulegen, in die die neuen Kundenausweise einzutragen sind. Formulare für die Kundenliste sind bei meinem Wirtschaftsamt in Rixmannstädt, Molkestraße 236a, zu haben. Die Kundenlisten und Kontrollabschnitte sind umgehend zur Bestätigung bei meinem Wirtschaftsamt vorzulegen, das die bisherigen Kontingentscheine erlegt und die bisherigen Schlachtkontingente aufhebt.

5. Die Waren und Mengen, die wöchentlich auf den Kundenausweis für Fleisch, Fett- und Wurstwaren zur Verteilung kommen, werden in der „Rixmannstädter Zeitung“ bekanntgegeben. Der Lieferant darf Waren nur gegen Vorlage des Kundenausweises abgeben. Durch handschriftlichen Eintrag oder Stempelaufdruck ist zu machen, daß die Ware ausgehändigt worden ist.

6. Jede unberechtigte Warenabgabe wird auf Grund der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften auf dem Gebiet der Bewirtschaftung beschränkter Erzeugnisse (Verbrauchsregelungs-Strafverordnung) vom 6. 4. 40 (RGBl. 1940 S. 610) bestraft.

7. Neu zuziehende Verbraucher erhalten Kundenausweise bei den Amtskommissaren.

8. Bei Wegzug aus dem Landkreis oder bei Reisen hat sich der Verbraucher beim Lieferanten abzumelden und den Kundenausweis zugleich mit dem vom Lieferanten zurückgehaltenen Kontrollabschnitt beim Amtskommissar abzugeben. Der Verbraucher erhält daraufhin eine Umzugs- bzw. Reisebescheinigung.

9. Will ein Verbraucher den Lieferanten wechseln oder verzieht er innerhalb des Landkreises Rixmannstädt in einen anderen Amtsbezirk, so muß ebenfalls Abmeldung beim Lieferanten und Umtausch des Kundenausweises beim Amtskommissar erfolgen. Anmeldung

bei einem Lieferanten ist grundsätzlich nur mit einem neuen Kundenausweis möglich, von dem der Kontrollabschnitt noch nicht abgetrennt sein darf.

10. Ortsfremde, die sich vorübergehend bzw. behufsweises im Landkreis aufhalten, können bei den Amtskommissaren oder bei meinem Wirtschaftsamt für die Dauer ihres Aufenthalts eine Bezugsgenehmigung für Fleisch, Fett- und Wurstwaren in Empfang nehmen. Diese Bezugsgenehmigungen sind vom Lieferanten bei der Abrechnung im Wirtschaftsamt mit vorzulegen.

11. Großverbraucher (Werkstätten, Schwerarbeiterbetriebe, Gaststätten usw.) und sonstige Verbrauchergruppen, die gemeinsame Unterkunft und Verpflegung haben, müssen ihren Bedarf monatlich unter Einreichung einer Stärkemeldung bei meinem Wirtschaftsamt anfordern.

12. Selbstverzoher, die eine Genehmigung für Hauschlachtung erhalten, scheiden vorübergehend aus der allgemeinen Fleischversorgung aus. Sie haben sich bei ihrem Lieferanten abzumelden und den Kundenausweis sowie den vom Lieferanten erhaltenen Kontrollabschnitt umgehend beim Amtskommissar abzugeben.

Rixmannstädt, den 25. November 1940.

Der Landrat  
In Vertretung  
gez. Henze

**Verteilung von Obst an deutsche Kinder und jugendliche Deutsche unter 16 Jahren im Landkreis Rixmannstädt**

1. Ab 1. 12. 1940 erfolgt die Abgabe von Obst in den zum Obstverkauf zugelassenen Einzelhandelsgeschäften des Landkreises Rixmannstädt nur gegen Vorlage eines Kundenausweises.

2. Die Ausgabe der Kundenausweise erfolgt durch die Amtskommissare, die die Abholzeiten festlegen und auch bekanntgeben, welche Geschäfte in ihrem Amtsbezirk zum Obstverkauf zugelassen sind.

3. Kundenausweise werden nur ausgegeben für deutsche Kinder und für jugendliche Deutsche, die am 1. 12. 40 das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Kundenausweise können vom Haushaltungsvorstand oder dem gesetzlichen Vertreter, der sich über seine Person ausweisen muß, in Empfang genommen werden. Der Nachweis über Alter und Volljährigkeit des betreffenden Kindes, für das ein Kundenausweis beantragt wird, muß erbracht werden.

4. Der Kundenausweis ist umgehend bei einem zugelassenen Einzelhandelsgeschäft vorzulegen, um den Eintrag in die Kundenliste. Der Kontrollabschnitt wird durch den Einzelhändler zum Kundenausweis abgetrennt und von ihm einbehalten.

5. Die jeweils zur Verteilung kommenden Obstmengen werden in der „Rixmannstädter Zeitung“ bekanntgegeben. Die Obstgeschäfte haben ebenfalls an gut sichtbarer Stelle auf die erfolgende Verteilung hinzuweisen.

6. Kundenlistenformulare werden von meinem Wirtschaftsamt ausgegeben, dem die abgeschlossenen Kundenlisten und sämtliche Kontrollabschnitte auch schnellstens zur Bestätigung vorzulegen sind.

7. Abgabe von Obst darf nur gegen Vorlage des Kundenausweises erfolgen. Durch handschriftlichen Eintrag oder Stempelaufdruck in dem betreffenden Nummernfeld ist zu machen, daß die hierauf zuziehende Ware ausgehändigt wurde.

8. Neu zuziehende Verbraucher, oder Ortsfremde, die sich vorübergehend im Landkreis aufhalten, und die zum Obstverkauf berechtigt sind, können Kundenausweise bei den Amtskommissaren oder bei meinem Wirtschaftsamt in Rixmannstädt, Molkestraße 236a, in Empfang nehmen.

9. Bei Wegzug aus dem Landkreis oder bei Reisen ist der Verbrauchsberechtigte beim Obsthändler abzumelden und den Kundenausweis zugleich mit dem vom Obsthändler zurückgehaltenen Kontrollabschnitt beim Amtskommissar abzugeben.

Rixmannstädt, den 25. November 1940.

Der Landrat  
In Vertretung  
gez. Henze

**Handelsregister**

Amtsgericht Rixmannstädt, den 15. November 1940.

**Neueintragungen**

H. R. 38. C. Barefel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Rixmannstädt, Buschlinie 94. Gegenstand des Unternehmens ist: Entwurf und Ausführung von Bauten jeder Art, insbesondere Tiefbauten, Wasserbauten und Brückenbauten, außerdem die Herstellung und der Betrieb von Baustoffen aller Art. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. Oktober 1940 festgesetzt. Das Stammkapital beträgt 50.000,- RM. Geschäftsführer sind Direktor Carl Barefel und Regierungsbaumeister Max Spedel, beide in Stuttgart. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so vertreten zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer gemeinsam mit einem Prokuristen die Gesellschaft. Als nicht eingetragene und bekanntgemacht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Amtsgericht Rixmannstädt, den 15. November 1940.

H. 60. Oskar Schwarz, Sperrplatten und Furniere in Rixmannstädt, Meisterhausstraße 18. Inhaber Oskar Schwarz in Rixmannstädt.

**Veränderungen**

Amtsgericht Rixmannstädt, den 15. November 1940.

B. 1825. Aktiengesellschaft der Petritauer Manufaktur, der Kaufmann Alfred Stenzel in Rixmannstädt ist zum kommissarischen Verwalter bestellt. Die Vollmachten der bisherigen Vertretungsberechtigten sind erloschen.

Amtsgericht Rixmannstädt, den 15. November 1940.

B. 5. Vereinigte Textilwerke R. Scheibler & P. Grohmann, Aktiengesellschaft, Rixmannstädt. Die Prokura des Ludwig Radtke ist erloschen.

Amtsgericht Rixmannstädt, den 22. November 1940.

B. 316. Cham-Lad-Farben und Korb-Vollmaterialienfabrik Koficki, Kaweck & Co., G. m. b. H. (ehemals Fabryka Koficki, Kaweck & Co., Sp. z ogr. odp.) Rixmannstädt. Gustav Karnowal in Rixmannstädt ist zum vorläufigen kommissarischen Verwalter bestellt. Die Vollmachten der bisherigen Vertretungsberechtigten sind erloschen.

**Anordnung**

über Erzeugerhöchstpreise für Wild und Wildgeflügel. Vom 21. November 1940.

Auf Grund der Verordnung über die Preisbildung in den eingegliederten Distrikten vom 20. Januar 1940 (Reichsgesetzblatt I, S. 210) und der mit dem Reichskommissar für die Preisbildung erteilten Ermächtigung ordne ich an:

- § 1.
- (1) Für unzerlegtes Wild und Wildgeflügel werden bei Abgabe durch den Jäger folgende Höchstpreise festgesetzt:
- |  |                  |
|--|------------------|
| <b>Rehwild:</b>  | 1,05 RM je kg    |
| <b>Schwarzwild:</b>  |                  |
| groß   | 0,70 RM je kg    |
| mittel und Überläufer  | 0,85 RM je kg    |
| Frischlinge  | 0,90 RM je kg    |
| <b>Halen:</b>  | 0,85 RM je kg    |
| <b>Wilde Kaninchen:</b>  | 0,65 RM je kg    |
| Für Halen und wilde Kaninchen, ausgeworfen in Fell, kann ein Zuschlag bis zu 0,20 RM je kg berechnet werden. |                  |
| <b>Wildenten:</b>  |                  |
| 1. Güte  | 1,05 RM je Stück |
| 2. Güte  | 0,95 RM je Stück |
| <b>Fajanhähne:</b>   |                  |
| junge, 1. Güte   | 2,15 RM je Stück |
| junge, 2. Güte   | 1,35 RM je Stück |
| alte   | 1,60 RM je Stück |
| <b>Fajanhennen:</b>  |                  |
| 1. Güte  | 1,40 RM je Stück |
| 2. Güte  | 0,95 RM je Stück |
| <b>Rehühner:</b>   |                  |
| junge  | 1,10 RM je Stück |
| mittlere und kleine  | 0,90 RM je Stück |
| alte   | 0,80 RM je Stück |
- (2) Bei Abgabe von zerlegtem Wild durch den Jäger darf der Jäger die beirlich festgelegten, um 20 v. H. gekürzten Verbraucherhöchstpreise nicht überschreiten.
- (3) Die vorstehenden Abgabepreise gelten ab Verjandstation des Jägers.

- (1) die nach § 2 sich ergebenden Preise gelten ab Verjandstation.
- (2) Auf diese Preise dürfen nur diejenigen Kosten aufgeschlagen werden, die durch den Plombierungszwang nach Maßgabe der Wildverehrordnung vom 21. März 1936 (Reichsgesetzbl. I, S. 259) entstehen; sie sind gebondert in Rechnung zu stellen.
- § 4.
- (1) Werden mehrere Händler, Aufkäufer, Kommissionäre oder Agenten innerhalb der gleichen Handelsstufe tätig, so müssen sie sich in die für diese Handelsstufe höchstzulässige Handelspanne teilen. Einkauf und Großhandel gelten insoweit als eine Handelsstufe.
- (2) Jeder Vertreter der gleichen Handelsstufe hat seinem Käufer anzugeben und auf der Rechnung zu vermerken, inwieweit die Handelspanne dieser Handelsstufe bereits in Anspruch genommen ist.
- § 5.
- Die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen dürfen nicht zuungunsten des Abnehmers geändert werden.
- § 6.
- Soweit aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung besonderer Härten eine Ausnahme dringender erforderlich ist, können der Reichsstatthalter oder die von ihm beauftragten Stellen Ausnahmen zulassen oder anordnen.
- § 7.
- Verstöße gegen die Bestimmungen dieser Anordnung werden nach der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen die Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 bestraft.
- § 8.
- Diese Anordnung tritt am 15. November 1940 in Kraft. Gleichzeitig tritt die Bekanntmachung über Erzeugerhöchstpreise für Wild und Wildgeflügel vom 13. Dezember 1939 (Verordnungsb. des Reichsstatthalters im Reichsgau Wartheland 1940 S. 31) außer Kraft.
- Posen, den 21. November 1940.
- Der Reichsstatthalter  
In Vertretung  
gez. Jäger

§ 2.

(1) Groß- und Einzelhändler dürfen bei Abgabe von unzerlegtem Wild und Wildgeflügel auf die im § 1 Absatz 1 festgelegten Preise eine Höchstpanne bis zu 12 v. H. aufschlagen.

(2) Bei Abgabe von zerlegtem Wild dürfen Großhändler die um 15 v. H. gekürzten, beirlich festgelegten Verbraucherhöchstpreise nicht überschreiten.

(3) Als Großhändler im Sinne der Absätze 1 und 2 gelten auch Einzelhändler, soweit sie als Großhändler tätig werden, sowie Aufkäufer, Kommissionäre und Agenten.

**Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse**

Für die Zeit vom 25. November 1940 bis auf weiteres gelten folgende Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse:

- Zwiebeln, Brantofstpreis für deutsche Speisewiebeln, Güteklasse A gemischt, frei jeden deutschen Empfangsbahnhof einschließlich Sack- und Nebenkosten (Das entspricht einem Erzeugerpreis von RM 3,50 je 50 kg).
- |   |                                |
|---|--------------------------------|
| je 50 kg  | RM 5,55                        |
| je 100 Stk.   | RM 5,75                        |
| Netto (ohne Laub)   | je 50 kg RM 6,-                |
| Spinat  | je 50 kg RM 8,25               |
| Kohlrabi (mit oder ohne Laub)   | 100 Stk. oder je 50 kg RM 4,75 |
| Blumentof (1. Gr., über 25 cm Aufschlagedurchm.)                            | je 100 Stk. RM 28,-            |
| " (2. Gr., 18-25 cm Aufschlagedurchm.)                                      | je 100 Stk. RM 24,-            |
| " (3. Gr., 10-18 cm Aufschlagedurchm.)                                      | je 100 Stk. RM 14,-            |
| " (4. Gr., unter 10 cm Aufschlagedurchm.)                                   | je 100 Stk. RM 8,-             |
| Karotten, Mohrrüben (runde und halblange Sorten, gebündelt, je Bb. 15 Stk.) | je 100 Bb. RM 10,-             |
| Karotten, Mohrrüben (ohne Kraut)  | je 50 kg RM 3,50               |
| Grünkohl  | je 50 kg RM 4,-                |
| Rot Beete   | je 50 kg RM 2,40               |
| Kohlrüben, gelb   | je 50 kg RM 9,75               |
| Porree (über 3,5 cm Querdurchmesser)  | je 50 kg RM 7,75               |
| " (Ringelburchmesser 1 cm)  | je 50 kg RM 4,75               |
| " (unter 1 cm Querdurchm., Suppenporree)                                    | je 50 kg RM 7,50               |
| Beeterrübenwurzel (ohne Laub)   | je 50 kg RM 7,-                |
| Sellerieknollen   | je 50 kg RM 16,50              |
| Rosenkohl   | je 50 kg RM 3,50               |
| Kürbis  | je 50 kg RM 4,25               |
| Wirsingtohl (Güteklasse A)  | je 50 kg RM 3,75               |
| " (Güteklasse B)  | je 50 kg RM 3,25               |
| Weißkohl (Güteklasse A)   | je 50 kg RM 3,25               |
| " (Güteklasse B, mit Einscheibeware)  | je 50 kg RM 3,05               |
| Rotkohl (Güteklasse A)  | je 50 kg RM 4,25               |
| " (Güteklasse B)  | je 50 kg RM 3,75               |
- Apfel und Birnen, hiesiges Erzeugnis, je 50 kg
- |   |           |           |      |
|---|-----------|-----------|------|
| Gütekf. IA  | Gütekf. A | Gütekf. B |      |
| RM  | RM        | RM        |      |
| Cor Orange-nette (Apfel)                              | 41,-      | 34,-      | 24,- |
| Preisgruppe I   | 33,-      | 26,-      | 19,- |
| Preisgruppe II  | 22,-      | 17,-      | 11,- |
| Preisgruppe III                                       | 19,-      | 14,-      | 11,- |
| Preisgruppe IV  | -         | 12,-      | 7,-  |
| Preisgruppe V   | -         | 10,-      | 6,-  |
| Industrieobst, Güteklasse B und C, gemischt, je 50 kg | -         | -         | 4,50 |
- Die Preisgruppeninteilung ist im Wochenblatt der Landesbauernschaft Wartheland Nr. 35 bekanntgegeben worden.
- Die Preise für Waren der Güteklasse B liegen 20%, die der Güteklasse C 50% unter den obengenannten Preisen für Ware der Güteklasse A.
- Die Handelspannen richten sich nach der Anordnung des Reichsstatthalters über Höchstaufschläge im Handel mit Obst, Gemüse und Süßfrüchten vom 19. Juli 1940.
- Der Reichsstatthalter  
Preisprüfungsstelle  
S. W. gez. Kleinmibt.

**Farben**  
für Innen- und Aussenarbeiten.



**DROGERIE E. GENSZ**  
Komm. Vorw. der Firma  
Ludwig Spiess u. Sohn AG.  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 107  
Ruf: 158-35

**Aufklärung über Knoblauch**

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, seien bei loben erprobten sehr interessante Büchlein die UNERE Reinigung

Sie erhalten es kostenlos zuglommen mit Proben von Jirulin Knoblauch-Verlen in Apotheken u. Dro.

**Werschiedenes**

Wechsel (in blanco) über 100 ZL. Aussteller Holz, wird für ungültig erklärt. 15283

Handelsvertreter des „Kundenmagazins“ Fritz Lewall, Breslau 1, Kreuzstr. 32, hat in Kalisch oder Ostrowo zwischen 18. bis 22. 11. 1940, im Lokal oder bei deutschem Geschäftsmann kleine Buchführung liegenlassen. Bitte um gütige Zulassung.

Wer liefert oder arbeitet ein gutes, geschmackvolles Herrenzimmer zu angemessenen Preisen in Rixmannstädt oder Umgebung? Angebote unter 1450 an die Z. Jtg. erbeten.

Wünsche Wiedersehen mit deutschem Herrn aus Hannover, den ich am Sonntag, d. 17. d. M., kennenlernte und mit ihm das Kino „Mat“ besuchte. Da aber unfer Stellbischein am darauffolgenden Dienstag durch ein Hindernis mißglückte, bitte ich höflich um genaue Anschrift oder Rufnummer, die ich vergessen habe. Zuschrist unter 1448 an die Z. Jtg. 15307

**Die besten Helfer beim Einkauf**  
sind die Anzeigen in der Rixmannstädter Zeitung.  
Sie regeln Angebot und Nachfrage in kürzester Frist

**Für Neubezieher!**  
Bis 30. November  
kostenlos

erhalten Sie die „Rixmannstädter Zeitung“, wenn Sie uns untenstehenden Bestellschein sofort einsenden. Die Z. Jtg. erscheint 7mal wöchentlich. Bezugspreis frei Haus RM. 2.50 monatlich.

**Rixmannstädter Zeitung**  
Betriebsabteilung  
Moll-Sittler-Str. 86

**Bestellschein**

Ich bestelle hiermit zur Lieferung ab 1. Dezember die

**Rixmannstädter Zeitung**

Die große Heimatzeitung im Warthegau mit wöchentlich Bildbeilage

Name: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

innig und  
Halle  
mutter  
dem herze  
im finde  
Leid  
Liebe  
Urgro  
im M  
heute  
katfo  
Ligman  
be  
Ich gel  
Porze  
W  
Ligman  
Das  
Fenster  
Roh- u  
Ornam  
Fenster  
Bildern  
Glas  
Ligmann



**Der Fernruf**  
Spart stets Geld und Zeit --  
Auf Anruf stehen gern bereit:

**Autoempfänger** — Einbau u. Reparaturen  
und Rundfunkspezialist **Gerhard Gier & Co., Litzmannstadt** Ruf: **168-17**  
Schlageterstraße 8

**Berufskittel-Schürzen** offeriert im Spezialgeschäft  
**A. Schiller** Ruf: **164-11**  
Litzmannstadt, Danziger Str. 68

**Bindsfaden** Sattler, Schuh- u. Wuschgarn / Seilerwaren / Füllerebedarf /  
Taschentücher- u. Fülleregarnie / Seiner- u. Baumwollgarnie  
**Bertold Müller** Ruf: **100-64**  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 17a

**Bindsfaden**  sowie Aufzugs- und Fülleregarnie  
empfehlen im Großhandel  
**Adam Palinski** Ruf: **125-24**  
Litzmannstadt, Verwaltete Handlungsgesellschaft  
für Zute- und Seinerzeugung, Adolf-Hitler-Str. 78.

**Braunhemden, Berufskleidung** eigene Herstellung  
**Gertrud Janowski** Ruf: **163-42**  
Wäsche u. Schürzen Litzmannstadt, Lubendorferstr. 74



**Joh. G. Bernhardt** Ruf: **101-04**  
Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör

**SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT**  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

**Dachpappfabrik** **MAX HUNDT** Ruf: **137-05**  
Komm. Berw. der Fa. Schatz & Reih  
Litzmannstadt, General-Litzmann-Str. 113a

**Dachpappfabrik** Striftower  
**Adolf Neumann** Ruf: **241-55**  
Kommisarischer Verwalter Verkaufsstelle  
General-Litzmann-Str. 111 Litzmannstadt

**Elektro-Anlagen** Licht- und Kraftinstallation  
**Max Frey** Ruf: **114-44**  
Adolf-Hitler-Str. 145 Litzmannstadt

**Elektro-Anlagen** **Jug. Gustav Heing** Ruf: **226-43**  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 261

**Elektromedizin** **Max Frey** Ruf: **114-44**  
Vertreter der Elektr.-Ges. „Sanitas“, Adolf-Hitler-Str. 145

**Glas** **A. Michelson** Ruf: **183-18**  
Komm. Berw. v. J. Gaudry  
Glasbleiwerk und Spiegelwerk, Hermann-Göring-Str. 33  
Litzmannstadt, Reparaturarbeiten, Autoverglasung

**Installations-Unternehmen** **Caesar Tehlaff** Ruf: **258-99**  
Kanalisation, Wasserleitung und Zentralheizungen.  
Reiherhausstraße 207



**Möbeltransporte** **C. Hartwig a.G.** Ruf: **105-97**  
seit 1858 führt fachmännisch aus  
Litzmannstadt Ad.-Hitler-Str. 97

**Musikinstrumente** und Bestandteile, Accordeons, Trommeln,  
Blasinstrumente  
**Witold Belski** Ruf: **165-88**  
Litzmannstadt, Forst-Wesell-Str. 22

**Papier- u. Pappen** Großhandlung  
**Dr. Woldemar Rudolph** Ruf: **171-12**  
Komm. Verwalter der Firma J. M. Lipinski  
Hermann-Göring-Str. 59

**Papier- und Schreibwaren-Großhandlung** Ruf: **215-40**  
**A. HAHN**, R. D. der Firma

**A. J. Ostrowski** Ruf: **133-30**  
Adolf-Hitler-Str. 55  
Viele Weihnachts-Neuheiten eingetroffen

**Schädlingsbekämpfung** Wirksames, bekanntes und renommiertes Unternehmen dieser Art.  
**Roberto** Ruf: **278-36**  
Inhaber: W. Schneiderberger, Kontakt geprüfter Schädlingsbekämpfer u. Desinfektor  
Litzmannstadt, Kreuzfelder Str. 4

**Schlüssel** zu Geldschranken, Kassetten, Schnappschlössern, Yale-Schlössern, Autos usw.  
**Karl Zinke** Ruf: **224-19**  
Litzmannstadt, Meisterhausstr. 16

**Treibriemen** aus Kamelhaar, in allen Breiten und Stärken liefert  
im **Adam Palinski**, Ruf: **125-24**  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 78  
K. Berw. der Firma Vereingte Handlungsges. f. Zute u. Seinerz.

**Webeblätter** in Webstuhl und Jannsch, Stahlstrahl-Weben, Schaffröde,  
runde und ovale Stühle und Webereizustellen  
**ZERBEL u. PRENZLAU** Ruf: **115-12**  
Litzmannstadt, Schellenstraße 73 (Lindenstraße)



Am Sonntag abend verschied in Gott im 82. Lebensjahre unsere innigstgeliebte und treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

**Auguste Abel geb. Eckstein**

Ihre Beisetzung erfolgt am 27. 11. 40 um 15 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

**Anna Ende geb. Geppert**

im Alter von 76 Jahren nach kurzem schweren Leiden am 28. November abends zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Dahingegangenen findet am 28. November, pünktlich um 1 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Buschlinie 124, aus auf dem alten katholischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Schmerzerfüllt bringen wir allen die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern um 10.30 Uhr unsere liebe und herzengute Mutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Verwandte

**Wilhelmine Karoline Hamann geb. Werns**

im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet Freitag, den 29. November, um 15 Uhr in Bromberg von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes, Hermann-Göring-Str. aus statt.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Oswald Hamann**

Am 22. d. M. verschied nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Marie Hauschild, verw. Müller geb. Sieber**

im Alter von 87 Jahren. Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des alten katholischen Friedhofes aus, statt.

In tiefer Trauer:

Söhne, Töchter, Schwiegersöhne, Schwiegersöhne, Enkel und Urenkel

Litzmannstadt, Bromberg, Berlin, den 26. 11. 1940

**Maß-Salon**

für elegante **Kindergarderobe**

Forst-Wesell-Str. 2, II. Eingang, I. Stod, R. 22.

**Garne**

für Maschinenstrickerei liefert vom Lager in allen gängbaren Stärken roh, gefärbt, meliert in beliebigen, auch kleinen Mengen **Paul Lode** gegr. 1899 Wühlhauen, Thür. L.

**Verstopfung**

Übermäßiges Fett, Gicht, Rheuma, Hämorrhoiden vermeide man durch gründliche Reinigung von Darm, Blut und Säften mit

**Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz.** Der Erfolg überrascht! Glas M. 1.20 Doppelpack. M. 2.- In Apotheken und Drogerien.

**Vernicklungen** von Eisen- und Metallwaren sowie sämtlicher Haus- und Küchengeräte

Versilberung für elektrotechnische Zwecke **Feinmechaniker-Werkstatt Adolf Lauferweller** Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 82, Fernruf 203-26

**Mosel- u. Rhein-Weine** Naturreine Original Abfüllung

**Sekt-Schaumweine** in großer Auswahl M.M., Henkel, Kupferberg, Bising, Grempler usw.

**Likör, Rotweine** in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfohlen

Wein-, Spirituosen- und Feinstoffhandlung **Sigismund Freitsche** Litzmannstadt

König-Geiststr. Nr. 60, Ecke Forst-Wesell-Str. Ruf 115-33.

Ich gebe hiermit zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft mit

**Porzellan, Steingut u. Glas** eröffnet habe.

**W. Grünberg**

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 228.



**Geschenkartikel** Nähkästchen, Manufakturkästchen, Feine Parfüme, Geldbörsen, Briefkästchen, Perleketten bei

**Ludwig Kunk** ADOLF-HITLER-STRASSE 47

Das Haus der zufriedenen Kunden

**Glas**

Fenster- u. Garten-Roh- und Draht-Ornam. u. Farben-Fensterkitt, Bilderr. Spiegel- und Schauenstereiben **Glasgroßhandlung T. HANELT**, Litzmannstadt, Ulrich-von-Sutten-Str. 15, Fernruf 134-53

**Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute**  
 + Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. u. Verz. Rialto		Palast	
Zweite Woche Paula Wessely in <b>Ein Leben lang</b>		Das Herz der Königin Neue Inszenierungen: Tägl.: 15.30, 18.15, 21.00 Uhr	
<b>Deli</b> Salskintie 129	<b>Europa</b> Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen im <b>Casino</b> , 15.30, 18.00, 20.30	<b>Gloria</b> Lubendorferstr. 74/76
Links der Isar, rechts der Spree	<b>Wie konntest Du, Veronika!</b>	<b>Palast</b> , 16.30, 18.30, 20.30	<b>Der dunkle Punkt</b>
<b>Roma</b> Heerstraße 84	<b>Corso</b> Schlageterstr. 204	Sonntag auch 14.30	<b>Mimosa</b> Salskintie 176
Sala hoster Freund Harry Piel	<b>Der unsterbliche Walzer</b>	In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30	<b>Frasquita</b>
			<b>Unter heißem Himmel</b>

**Berichtigung.**  
 Die Bilderrahmen-Werkstätte **Max Kunert** wurde verlegt von Adolf-Hitler-Str. 87 nach **Adolf-Hitler-Str. 158, Hof links**



**KOFFER HADPEN RUCKSÄCKE LEDERBAREN HANDTÄSCHEN BRIEFTÄSCHEN**

**H. SCHILLING**  
 ADOLF HITLER STR. 128 PUF 165-58

**SCHROTT METALLE** jede Art u. Menge läuft ständig Litzmannstädter Schrotts- und Metall-Handel Buchlinie 59 Ruf 127-05

**Täglich bis 16 Uhr**  
 können Anzeigen an unserem Schalter **Adolf-Hitler-Str. 86** für die nächste Frühauflage aufgegeben werden.

**Theater zu Litzmannstadt**  
 städtische Bühnen.

Heute, Dienstag, 28. 11., 20 Uhr  
 Für die Dienstag-Miete  
 Wahlfreie Miete  
 Freier Kartenverkauf  
**Wenn der Hahn kräht**  
 Komödie von August Hinrichs

Mittwoch, 27. 11., 20 Uhr  
 Vorstellung für die Polizei  
 Freier Kartenverkauf  
 Wahlfreie Miete  
**Wenn der Hahn kräht**

**Kaufe Möbel**  
 jeglicher Art, Kompl. u. Einzelstücke, sowie Teppiche und Velour. S. Schubert, Hort-Wessely-Str. 26. Fernruf 277-85.

**Kraft durch Freude**  
 Deutsches Volkswirtschaftswerk

**Von Wol zu Wol**  
 Vortrag von **Dr. Ernst Herrmann, Berlin** mit Schmalfilm und Farblichtbildern am Donnerstag, d. 28. November 1940 abends 20 Uhr im Festsaal der Oberschule für Jungen Hermann-Göring-Str. 65.

Eintrittskarten zu RM 0,50 und RM 1,- in der Kreisbücherei der NSD. „Kraft durch Freude“, Hermann-Göring-Str. 60

**Bach-Chor**  
 Heute, Dienstag, 20 Uhr,  
**Singstunde**  
 in der Städt. Volkshäuser, Adolf-Hitler-Str. 86.

**Kameradschaftsheim**  
 Inh. Fritz Ruwedel, Adolf-Hitler-Str. 102, Ruf 102-42, nur 1. Stod.  
**Treffpunkt aller Deutschen!**  
 Gut gepflegte Getränke, preiswerte Küche, Räume für Kameradschaftsabende, Betriebsfeiern, Hochzeiten und andere Festlichkeiten.

**HEBONA**  
 hilft Ihrem Buchhalter!

**Hebona-Sichte-Buchhaltung** ohne Kartelkasten, DRP. u. Ausl.-Pat. für Ihren Kontenplan.

Am Dienstag, dem 26. 11. 1940, werden Ihnen Organisatoren der Hebona-Organisation im **Hotel Deutsches Haus, Litzmannstadt, Schlageterstr. 38** in der Zeit von 10-12 und 13.30-18 Uhr Erläuterungen zu Ihrem Kontenplan geben und die modernen Hebona-Buchhaltungsgeräte zeigen.

Millimeterpreis 15 Pf für die 12 gepaltene 22 mm breite Millimeterzeile. — Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreiskliste Nr. 2. — Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr. — Anzeigenschluß täglich 16 Uhr.

**Kleine Anzeigen der L. Z.**

Wortanzeigen, nur privater Art, 48 mm breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf., das Wort bis 15 Buchstaben — Kennwortgebühr: Bei Abholung 20 Pf., bei Zustellung durch die Post 50 Pf.

**Offene Stellen**

**Kontoristin**  
 von Textilfabrik per sofort gesucht.

Handschriftliche Angebote unter 1447 an die Litzmannstädter Zeitung.

Für den Verkauf von Motorrädern und Lieferwagen werden einige **gewandte und tüchtige Verkäufer** gegen Gehalt bezw. Provision sofort angestellt.

Arbeitsgebiet: Litzmannstadt, Pabianice, Dorslau usw. nebst Landorten.

Ausf. Bew. mit Lichtbild, Lebenslauf usw. an die Promotor U.G., Litzmannstadt, Südring 1

**Webereiobermeister (Balte)**  
 energisch, mit langjähriger Praxis in der Buntweberei (Baumwolle, Zellwolle, Seide, Wolle), im In- oder Auslande, sucht Stellung. Angebote unter 1359 an die Litzmannstädter Zeitung.

**Stellen-Angebote**  
 jeder Art haben in der Litzmannstädter Zeitung einen überraschend guten Erfolg. Vielfach genügt schon eine einmalige Aufnahme, um die gewünschten Angebote zu erhalten.

**Kaufsuche**  
 Herrenpelz, amerikan. Waschbar, für schlanke Figur (1,73), Preis 350 RM. Adolf-Hitler-Str. 92, W. 48. 15280

**Verloren**  
 Eine Simousine, „Abler“, 2,5 Liter, fabriktneu, zu verkaufen. Angebote unter 1446 an die L. Z.

Beanne Aktienmappe mit Wertpapieren am Sonntag vormittag abhandlungsgeworden. Bitte abzugeben Hermann-Göring-Str. 91, W. 2, ab 5 Uhr nachm. 15285

Fleischkarte des Radislaus Scheller, Döstr. 69, verloren. 15282

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Lebensmittelkarten der Bronislawka Pawlowska, Trierer Str. 7/58, verloren. 15274

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Kazimierz Pawlak, Dorf Friedwald 18, verloren. 15277

Ausweis der Deutschen Volksliste 269 354, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Ewald Pinkowski, Dorf Czaplina, Gem. Zgierz-Land, verloren. 15288

Lebensmittellisten der Leodadia Stanislaus und Irene Grefel (Nr. 34 810, 34 809, 34 808), Spinnlinie 49, W. 31, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste mit Lichtbild 529 355 des Hugo Kazinski, Friedericusstr. 75, verloren. 15282

Fleischkarten der Josefa, Wladyslaw, Alina und Jozia Jozwiak, Hallwegstraße 4, verloren. 15296

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Kazymierz Szyncaj, Galkowek, Gem. Galkowek, verloren. 15297

Ausweis der Deutschstämmigkeitsbescheinigung Nr. 93 920 der Martha Stachurska, Eismeterweg 35, verloren. 15304

Kautionsquittung des Elektrizitätswerkes der Maria Billa, Chojna, Meyerstr. 9, verloren.

Seifenkarte verloren. Elsa Erben, Wafferring 10. 15299

Legitimation (blau) der Deutschen Volksliste, ausgefertigt in Pabianice auf den Namen Theodor Binder, Althof, Gem. Buchel, Kreis Laß, verloren.

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. Z.

**Strebsame Damen und Herren**  
 gewandt im Verkehr mit dem Publikum, finden ausführetliche **Stellung im Außendienst.**

Wir zahlen hohe Provision und Spesen. Ein Mindesteinkommen wird garantiert. Meldungen Donnerstag, den 28. November, bei der Betriebsleitung der Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Str. 86, III. Stod.

Die Reichsfinanzverwaltung stellt zum 1. April 1941 **Jungmänner** für die gehobene Laufbahn der Abteilungen Steuer und Zoll ein.

Bewerbungsgefuße sind alsbald an den Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident) in Posen, Saarlandstraße 12, zu richten. Die Annahmehedingungen sind dort zu erfahren.

**ROLLWAGEN**  
 mit Gummibereifung zu kaufen gesucht. **HERBERT HAHN**  
 Adolf-Hitler-Str. 121  
 Fernsprecher 23204

Für das Büro einer Textilfabrik wird ein **Buchhalter-Gehilfe** mit Buchhaltungskennntnissen und Praxis sofort gesucht.

Bewerbungen unter 1421 an die Litzmannst. Ztg.

**Gute Werbung** hilft nur guter Ware!

**Kranzbindein** aushilfsweise gesucht. Kaffee „Rheingold“, Adolf-Hitler-Str. 87.

**Aufwärterin**, Deutsche oder deutsch sprechend, kann sich melden Schlageterstraße 24, W. 10.

**Trocken-Dekatur** zu kaufen gesucht. Angebote unter 1378 an die Litzmannstädter Zeitung.

**Drucksachen** aller Art liefert schnell und sauber die **Druckerei der L. Z.**

**Mehrere Stenotypistinnen** und **Bürosachbearbeiter** sofort gesucht.

Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Reichsumsiedlungsgesellschaft m. b. H. Berlin** Zweigstelle Kallisch — in Kallisch, Goethestraße 28, Postfach 17.

**Verkäuferin**, Deutsche, für Konditorei und Kaffee, Schlageterstraße 11, gesucht. Voraussprechen Döstr. 69, von 13-15 Uhr.

**Stellengesuche**

**Kaufmann**  
 43 Jahre, Deutscher, selbständig und energisch, mit großer Praxis in leitenden Stellungen (auch im ehemaligen Polen) sucht stabile Stellung als Geschäftsführer, Verwalter oder dergl. Eventuell auch Vertretungen. Angeb. erbitten unter 1445 an die L. Ztg.

Kaufe gebrauchte **Stahlfeldmaschine** (auch Defekte in jeder Leistung u. Breite) Maschinenfabrik **Nier Vinte** Str. der 8. Armee 270 (Bismarckstr. 70) Ruf 165-72.

**Schrott und Metalle**, Lumpen, Papier, alte Maschinen, Fabrikabfälle, läuft ständig **Otto Manal** Sauländer Straße 39 Ruf 129-97

Kaufe in bestem Zustande befindliches **Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche u. Teppiche** Angebote unter 1317 an die L. Ztg.

**Verkäufe**  
**Weck-Gläser** zu verkaufen. Weckglas, gr. Posten. Meisterhausstraße 15.

**Bürohilfskraft**  
**Buchhalter** und **Laufbursche** von Textilgroßhandlung ab sofort gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf erbeten an die Litzmannst. Ztg. unter 1449.

**Stenotypistin**, Deutsche, einwandfrei in Sprache und Schrift, sucht Aushilfsstellung. Ferta Wonneberger, Rudolf-Hey-Str. 221, W. 10. 15295

Suche Stellung als Verkäuferin, möglichst Nähe Pabianice; beherrschende Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift. M. Kubasiewicz, Pabianice, Kirchengasse 12.

**Handnäähmaschine** zu kaufen gesucht. Zuschriften unter 1444 an die L. Ztg. 15278

**Gebrauchte Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angebote unter 1452 an die L. Ztg.

**Gebrauchter Teppich** zu kaufen gesucht. Angebote unter 1453 an die L. Ztg.

**Fast neuer Herrenwintermantel**, Größe 50, mit Perlmutterknöpfen, zu verkaufen. Julianow, Heidebergweg 30. Zu besehen von 4-7 Uhr abends. 15284

**1 kleiner, gebrauchter Halbbeder**, Gummibereifung, ist preiswert zu verkaufen. Straße der 8. Armee 226. Zu erkundigen beim Hausmeister. 15303